210. Ausgabe · 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen

Bayernausgabe „Freiheit und Brot" Bayernausgabe

München, Donnerstag, 4. September 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Heute Beilage „Der S.A.-Mann"

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Die Zentrumswähler müssen Juden in den Reichstag wählen

Ein Zionist Zentrumskandidat – Die hohen Kalipreise und die Millionenprofite des Kalitrusts Arbeitslosigkeit ist der Wille der Hochfinanz

Der Vorsitzende der jüdischen Kultusgemeinde Reichstagskandidat des Zentrums

Das Zentrum braucht jüdische Wahlgelder

Das „für das Christentum" kämpfende Zentrum (siehe Erzberger, Hoefle, Nienkimp usw.) hat sich bekanntlich auch mit getauften Juden versorgt, z. B. mit Dr. Dessauer, der natürlich auch an der „Frankfurter Zeitung" (auch für „Christentum"?) mitarbeitet. Aber das ist zu wenig. Im edlen Wettstreit mit S.P.D., welche die Cohn, Rosenfeld, Moses, Hilferding usw. vorschickt, mit der Staatspartei, die Meyer, Stolper, Koch-Löwenstein, Weill kandidieren läßt, hat sich das edle Zentrum entschlossen, einen ganz reinen Juden der frommen Wählerschaft vorzustellen:

Der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde Berlins, Georg Kareski, ist Kandidat des Zentrums!

Der G. Kareski ist darüber hinaus Zionist, d. h. er ist jüdisch-völkisch, steht also auf dem Standpunkt alljüdischer Blutbetontheit. Wir stehen also vor der Tatsache, daß das „katholische", das „christliche" Zentrum den Rassenstandpunkt der Deutschen wütend als „unchristlich" bekämpft, diesen aber beim Juden nicht nur anerkennt, sondern seine Vertreter sogar zu Reichstagskandidaten erhebt, sie den Wählern als „Kämpfer für den katholischen Glauben" vorzusetzen sich erdreistet.

Trotz vieler Frechheiten bedeutet die Kandidatur des Zionisten Kareski die unverschämteste Herausforderung des gesamten Deutschtums. Ein Führer der Zionisten, Lichtheim, hatte öffentlich erklärt, bei einem Konflikt zwischen jüdischen und deutschen Interessen hätten die ersten den Vorzug.

Aber offenbar brauchte das Zentrum Wahlgelder. Und wann hatte es sich je gescheut, dieses vom Hebräertum anzunehmen: sind die Zentrumsblätter doch voll von Inseraten der Bank- und Warenhausjuden, denen das schaffende Deutschland sein Unheil verdankt.

Kein noch anständig gebliebener Deutscher kann deshalb dem korrupten Zentrum seine Stimme geben. Das schaffende Volk wählt Liste 9, die Liste der Bekämpfer der Korruption und Youngausbeutung.

„20 000 Mark Gehalt"

Berlin, 2. September.

Der Gau Berlin der N.S.D.A.P. hat einen Wahlaufruf herausgebracht, der die Überschrift trägt: „20 000 Reichsmark Gehalt." Die Polizei hat den Wahlaufruf, der auch im „Angriff" veröffentlicht worden ist, beschlagnahmt, weil er angeblich eine Beleidigung der Reichs- und preußischen Minister und eine Beschimpfung der Republik enthalten soll. Derartige Aufklärungsarbeit an den Massen, die mit Tatsachen arbeitet, die jedem schlichten Mann verständlich sind, werden mit Recht von den Nutznießern des heutigen Systems gefürchtet. Die Herrschaften schrecken daher neuerdings gewohnheitsgemäß auch vor den gesetzwidrigsten Bedrückungen nicht zurück.

Neue polnische Provokation

Berlin, 2. September.

Am Sonntag ist ein Danziger Staatsangehöriger auf dem Bahnhof Donoschau, wo er seine Frau zum Zuge nach Danzig begleitet hatte, ohne Angabe von Gründen verhaftet worden. Der Danziger Senat hat die polnische Vertretung ersucht, den Sachverhalt aufzuklären. Diese Meldungen, die sich jetzt täglich wiederholen, sind eine ungeheuerliche Provokation der deutschen Bevölkerung, die sich keine Regierung gefallen lassen würde.

Vor einem neuen bolschewistischen Massenmord

Kowno, 3. September. Nach einer amtlichen Meldung aus Moskau teilt die O.G.P.U. mit, daß es ihr gelungen ist, in Moskau einer großen Organisation auf die Spur zu kommen, die sich den Sturz des Sowjetregimes zum Ziel gesetzt hatte, um eine bürgerliche Republik auszurufen. Nach dem amtlichen Bericht sollen die Verhafteten geheime Beziehungen zum Ausland unterhalten haben. Die Untersuchung ist nach Mitteilung der O.G.P.U. noch nicht abgeschlossen. Wieder ein Grund zum bolschewistischen Massenmord.

Verschärfung der Lage in Buenos Aires

Der Kriegsminister zurückgetreten.

Neuyork, 2. September. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, verschärft sich die ohnehin gespannte Lage von Stunde zu Stunde. Auch innerhalb der Regierung scheinen Meinungsverschiedenheiten zu bestehen. Der Kriegsminister Dellepiane ist zurückgetreten. Man befürchtet nach wie vor den Ausbruch schwerer Unruhen. Starke Militärpatrouillen durchziehen die Stadt.

*

Neuyork, 2. Sept. Wie aus Buenos Aires gedrahtet wird, sieht man bei der Regierung die Lage als sehr bedrohlich an. Stündlich treffen Lastkraftwagen mit Truppen aus den umliegenden Garnisonen in der Hauptstadt ein. Die ganze Nacht hindurch haben beim Innenminister Verhandlungen über die polizeilichen und sonstigen Schutzmaßnahmen stattgefunden.

Deutsche Flüchtlinge aus dem Sowjetparadies

Berlin, 3. September.

In Oberschlesien sind neuerdings 42 deutsche Flüchtlinge aus Sowjet-Rußland eingetroffen. Es handelt sich dabei um solche, die aus wirtschaftlicher Not angesichts der russischen Zustände ihr Land ohne Mittel und ohne festes Ziel verlassen haben. Die Leute wurden 1914 durch Kosaken aus Ostpreußen nach Rußland verschleppt. Bisher war es ihnen bei ihren bescheidenen Lebensansprüchen verhältnismäßig zufriedenstellend gegangen. Nunmehr aber ist auch ihnen das Leben im Sowjet-Paradies so zur Hölle geworden, daß sie ihm jedes Abenteuer und jede Ungewißheit vorziehen. Es zeigt sich jetzt, daß man sie lange Zeit am Auszug aus Rußland durch allerhand Märchenerzählungen verhindert hat. So berichtete man ihnen, die Verhältnisse in Deutschland seien viel schlechter als die russischen, und man werde ihnen in Deutschland einen Prozeß machen, um sie alle aufzuhängen. Trotzdem wagten die Unglücklichen schließlich die Auswanderung, die ihnen nach Mühen und langen Verhandlungen erlaubt wurde. Die Flüchtlinge durften nicht viel mehr mitnehmen, als das was sie auf dem Leibe tragen und außerdem gab ihnen die Sowjetregierung als besondere Gnade, weil sie Deutsche waren, 5 Rubel auf den Kopf jedes Auswanderers mit.

Krankenkassenmitglieder! Achtung!

Von wem stammt der Gedanke, kranke Menschen zu besteuern?

Herr Lehmann, Geschäftsführer des sozialdemokratischen Verbandes deutscher Ortskrankenkassen, forderte bereits auf der Breslauer, dann wieder 1929 auf der Nürnberger Tagung des Ortskrankenkassenverbandes eine Krankenscheingebühr.

Wer will Euch vom Arzte Eueres Vertrauens fernhalten und dem „Behandlungsinstitute", wo Ihr eine Nummer, zum Schlimmsten ein „interessanter" Fall sein werdet, zuführen?

Herr Lehmann vom sozialdemokratischen Verband der Ortskrankenkassen forderte schon 1929, daß Vertrauensärzte der Krankenkassen maßgeblich darüber zu bestimmen (!) haben sollen, wer krank ist (!) und wer Krankengeld erhalten darf! Ja, ein Schwitzbad darf Euch dann Euer Arzt nicht mal mehr verschreiben, ehe Ihr nicht beim Vertrauensarzt waret!

Wer macht Euch also zu Patienten 2. Klasse?

Herr Lehmann vom Verband sozialdemokratischer Ortskrankenkassen will künftig den Kassenärzten vorschreiben lassen, welche Arzneien für Euch gut genug, welche für Euch zu kostbar sind. Er will Euch auch vorschreiben, welchen Arzt Ihr um Rat fragen dürft. Und damit der Arzt sich nicht zuviel mit Euch abgeben kann, soll auf mindestens 1000 Versicherte nur ein einziger Kassenarzt zugelassen werden.

Versicherte, gebt diesem „sozialistischen Arbeitervertreter" am 14. September die richtige Antwort. Lohn und Brot, Freiheit haben sie Euch 1918 versprochen. Arbeitslos seid Ihr schon großen Teils. Duldet nicht noch diesen Raubzug auf Eueren einzigen Besitz: Euere Gesundheit. Schafft dieses System von 1918 ab!

Wählt Liste 9!

Parker Gilbert:

Eine Revision des Young-Planes wird nicht kommen

Der Wille der Hochfinanz: Streichung der Hälfte aller Ausgaben, Gehälter- und Lohnabbau, Arbeitslosigkeit

Die alljüdische „Nürnberg-Fürther Morgenpresse", ein nahezu unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinendes jüdisches Familienblatt, bringt am Donnerstag, den 28. August 1930, Nummer 222, eine äußerst bemerkenswerte Meldung, die sie als eigene Meldung bezeichnet. Die Meldung heißt wörtlich:

Einschränkungen werden gefordert!

Berlin, 27. August. Zum Höhepunkt des Wahlkampfes führen die Reden unserer Minister und unserer Parteiführer. Von großem Interesse ist wohl die Unterredung, die der Chefredakteur des „Neuyorker Journal of Commerzie" mit Parker Gilbert, dem gewesenen Reparationsagenten, hatte, und die in der Ausgabe des Neuyorker Blattes vom 18. August wiedergegeben wird. **Parker Gilbert stellte allen deutschen Regierungen seit Beginn des Youngplanes das Zeugnis absoluter Loyalität und Erfüllungsbereitschaft aus.** Er beanstandet aber die zu geringe Einwirkung der übernommenen Verpflichtungen auf den inneren deutschen Staatshaushalt. **Auf die Dauer sei der Dawesplan erfüllbar (gemeint ist der Neue Plan, also der Youngplan, Red. d. „V. B."), ohne die Notwendigkeit neuer Revisionen, wenn das Reich Radikalabbau seiner eigenen Bedürfnisse vornehme. Die Fortzahlung von Pensionen habe er immer beanstandet. Aber auch die direkten Ausgaben des Reiches halte er um 40 bis 50 Prozent über die unbedingte Notwendigkeit. Eine zweite Revision werde sobald nicht kommen.**

Sämtliche deutschen Regierungen haben also, wie der ungekrönte Kaiser von Deutschland, Parker Gilbert, ausdrücklich bestätigt und immer bestätigt hat, den Willen der Hochfinanz restlos durchgeführt. Der Erfolg dieser wahnsinnigen Erfüllungspolitik, freiwillig immer neue Lasten zu übernehmen, die über den Versailler Vertrag hinausgehen, liegt auf der Hand: im kommenden Winter 5–6 Millionen Arbeitslose, ungezählte verkrachte Existenzen, jährlich 20 000 Selbstmorde.

Wenn die Hochfinanz hier fordert, daß das Reich 40 bis 50 Prozent seiner Ausgaben streicht, so bedeutet das für die Hochfinanz Sicherstellung der Youngtribute, und ausländischen Pumpgelder nebst Zinsen und Provisionen, für das schaffende deutsche Volk aber radikalen Abbau der Sozialpolitik, rücksichtslosen Abbau der Gehälter, der Löhne, Abbau sogar der kleinen Pensionen, Einstellung jeglicher Bauarbeiten.

Das ist der Wille der Hochfinanz, und keine Reichsregierung, die zusammengesetzt ist aus den Youngparteien, Sozialdemokraten, Demokraten, Staatspartei, Zentrum, Bayerische Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Volkskonservative usw., wird sich scheuen, den Willen der Hochfinanz auszuführen; um ihre eigenen fetten Posten nicht verlassen zu müssen, **denn man versichert ja bei den genannten Parteien immer wieder, eine andere Politik als eine Erfüllungspolitik sei nicht möglich.**

Deutsche Volksgenossen, gebt diesem bankrotten unfähigen System am 14. September eine dröhnende Antwort:

wählt Liste 9.

Der unehrliche Kampf des Zentrums gegen Moskau

Von einem katholischen Geistlichen

Aus den bekannten Gründen — Gewissenszwang und Verfolgung seitens der kirchlichen Organe und Gebundenheit der „katholischen" Presse — ist der Verfasser gezwungen, seinen Namen zu verschweigen und seine Gedanken hier zu veröffentlichen.

*

Aus reichster Erfahrung heraus muß der Seelsorger die Feststellung machen, daß der Marxismus im Bereich der deutschen Welt heute von Sieg zu Sieg schreitet. 1918 gewann er bloß die politische Macht. Seitdem schiebt er seine Leute vor und vor allem seine Ideen mit wachsendem Erfolg hinein in die Verwaltung und Gesetzgebung des Reiches. Seit einigen Jahren erobert er auch die Seelen geistiger Menschen; ja, sogar christliche Kreise, Kleriker und Laien, sie mögen es noch so sehr ableugnen und durch den Stimmzettel bekunden wollen, denken marxistisch, materialistisch. Langsam macht der Marxismus das Reich sturmreif für den Bolschewismus. Marxismus ist die getarnte Form des Bolschewismus. Er ist mehr als der Schrei nach sozialer Gerechtigkeit, der er vielleicht einmal war. Er ist mehr als eine Auflehnung gegen das Krankhafte der müden bürgerlichen Kultur. Er ist vielmehr daran, ein neues Kultursystem zu werden, frei von allen übernatürlichen Bindungen und geistigen Idealen; er ist — unter kulturpolitischen Gesichtspunkten betrachtet — Bolschewismus durch die Zeitlupe gesehen, der einzige ernst zu nehmende Gegner christlicher und deutscher Kultur.

Mit seinem kapitalistischen Geld, das er aus dem Staatssäckel, aus Gewerkschaften und Konsumvereinen zieht, geht die Sozialdemokratie heute bewußt die Wege marxistischer Kulturbereitung. Tiefer und weiter als marxistische Parteiredner wirken Bild und Roman, Film und Theater. Die bürgerliche Demokratie besorgt brav seine Geschäfte. Stimmenmehrheit soll entscheiden über den Geltungsbereich der ewigen zehn Gebote. Mehrheitsbeschlüsse wollen Gotteslästerung, Abtreibung, Homosexualität straffrei erklären, Ehe, Schule, Charitas säkularisieren. Die Familie gilt ihm als Überbleibsel einer patriarchalischen Zeit. Die tatsächliche Zerrüttung des Ehelebens bestimmt den marxistischen Sozialismus nicht zum [illegible] sondern zur vollkommenen Zerstörung. „Was fällt, das soll man auch noch stoßen." So wanken die Grundlagen christlicher und deutscher Kultur. Noch leben wir heute vom geistigen und sittlichen Fonds aus der Zeit vor 1918. Nicht mehr lange.

Sicher dankt der marxistische „Sozialismus" viele Erfolge den Sünden der bürgerlichen Kultur (mit der sich das Christentum manchmal auch zu sehr identifiziert hat). Viele alte Führer des Marxismus kämpfen jedoch nicht mehr ernsthaft gegen das Bürgertum, sondern nur um Eintritt in die bürgerliche Welt mit ihrer Weichlichkeit und Korruption. (Ähnliches gilt von christlichen Gewerkschaften und Arbeitervereinen.) Die junge Generation aber ist kulturrevolutionär, sie fühlt Abstieg und Ende der bürgerlichen Kultur; und die junge Generation des Marxismus sieht die Hauptkraft der bürgerlichen Kultur im Christentum. Mit Hilfe des Humanitäts- und Solidaritätsgedankens, der eine gefühlsmäßige, religiös-mystische Auswirkung erfährt, schafft diese Generation sich als Ideal den marxistischen Menschen, frei von der „größten Erfindung der Menschheit", der übernatürlichen Religion. (Der „religiöse Sozialismus" ist wie der ohnmächtige Protest eines schwindsüchtigen Kindes.)

Seine Erfolge verdankt der Marxismus aber ebensosehr der Toleranz und Sympathie „christlicher" Parteien, die sich wohl in Wort und Schrift gegen den Marxismus wenden, aber die besten politischen Freunde des Parteimarxismus wurden, ihm größte politische Macht in die Hände spielten, ihn seit 12 Jahren regierungsfähig erhalten. Die Kampfkraft des Christentums gegen das bolschewistische Kultursystem ist empfindlich geschwächt durch die gemeinsamen Geschäfte der Parteien. Bei der unerschütterlichen Freundschaft und Zusammenarbeit von Zentrum und Sozialdemokratie müssen Priester und christliches Volk allmählich zweifeln an der Ernsthaftigkeit und an den Erfolgen ihrer kirchlichen Führer im Kampf gegen den Bolschewismus; sie glauben sich weithin verraten und verführt. Wenn politische Kräfte die Chri-

Vor einer neuen Revolte in Budapest?

Budapest, 2. September. Schon vor dem 1. September hatten die ungarischen Kommunisten Flugblätter verteilt, **in denen sie ankündigten, daß sie ihren „Roten Tag" am 6. September abhalten werden. An diesem Tage wollen die Kommunisten in Gruppen in den Straßen von Budapest aufmarschieren. Die Polizei hat beschlossen, in ganz energischer Weise aufzutreten. Der Oberstadthauptmann hat u. a. die Einwohner Budapests aufgefordert, am Samstag noch mehr als am 1. September jedem Auflauf auszuweichen, da die Polizei ohne Rücksicht vorgehen werde.** Die Polizei hat auch umfangreiche Maßnahmen getroffen, damit es bei der Beisetzung des einzigen Todesopfers vom 1. September zu keinen Ruhestörungen kommt. Die Kommunisten wollen nämlich diese Gelegenheit wieder zu neuen Unruhen ausnützen.

Die Opfer der Budapester Unruhen. Budapest, 2. September. Bei den blutigen Zusammenstößen vom Montag ist, wie nunmehr feststeht, ein Arbeiter getötet worden. Die Blätter sprechen von 82 Schwer- und einigen hundert Leichtverletzten, darunter mehrere Polizisten. Fünf der Schwerverletzten sollen in Lebensgefahr schweben. Nach einer Veröffentlichung der Polizei sollen 242 Personen verhaftet worden sein.

Die Aburteilung der Budapester Demonstranten. Budapest, 2. Sept. Das Polizeigericht erledigt in beschleunigtem Verfahren die Vernehmung und Aburteilung der am Montag festgenommenen Demonstranten. Größtenteils werden sie wegen einfachen Vergehens mit Strafen bis zu zehn Tagen Gefängnis belegt. Etwa 45 der Verhafteten werden schwereren Verbrechens beschuldigt, da der Verdacht besteht, daß sie die Menge zu Gewalttaten aufhetzten. Sie wurden ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Militärischer Zwischenfall an der italienisch-südslawischen Grenze

Rom, 3. Sept. Am Dienstag kam es bei San Canziano an der italienisch-südslawischen Grenze zu einem Zusammenstoß zwischen einer italienischen Grenzpatrouille und zwei Leuten der Orjunia, der serbischen nationalistischen Geheimorganisation. Einer der Soldaten wurde auf der Stelle getötet, ein zweiter erhielt eine Schußwunde in die Brust und wurde nach Triest ins Spital gebracht. Der Führer der italienischen Patrouille stürzte sich auf einen der Jugoslawen und tötete ihn. Dem anderen gelang es, in die Wälder zu entkommen. Die beiden Jugoslawen waren mit Pistolen und Dolchen bewaffnet.

sten heranführen zur Freundschaft mit der politischen Macht des Freidenkertums, indem sie die politische Vertretung des Katholizismus an die Seite der Sozialdemokratie drängen, dann bezahlen Kirche und Seelsorge diese Frontstellung und Belastung mit schweren ideellen Verlusten, Abwanderung vom Christentum, Säkularisierung der Kultur und Denkungsart. Das katholische politische Gewissen ist sicherlich nicht nur ein seelsorgerliches, aber es ist hervorragend ein seelsorgerliches.

Es ist wahr, die Kirche kann nur aus ganz sozialer Nähe die sozial und wirtschaftlich gedrückten Schichten des Katholizismus aus der marxistischen Gefahr retten. Es gibt eine soziale Erniedrigung, die für das Religiöse einfach kein Organ mehr haben kann. Es gibt eine wirtschaftliche Enge, die nur bei einem Heiligen der Religion noch Raum läßt. Das christliche Proletariat braucht fühlbar neben sich den warmen sozialen Atem der Kirche. Das Christentum muß sich kümmern um die materiellen Lebensbedingungen der Menschheit. Aber dabei darf das Freidenkertum in seinem Selbstgefühl und in seinem Besitzstand nicht gestärkt werden. Das Soziale ist nicht das Wesen des Christentums. Bei der starken Betonung der Liebe und Sorge um den Nebenmenschen unterlaufen heute Übertreibungen, die für das Christentum gefährlich werden können. Grundlage des Christentums, Wurzel der Rechtfertigung, erste Sorge des Seelsorgers und letzte Orientierung eines christlichen Politikers ist der Gottesglaube. Bruderliebe ohne ihn ist wie ein Haus auf Sand gebaut. Es gibt eine soziale Gesinnung und Betätigung ohne Gottesglauben, aber es gibt keinen wahren Gottesglauben, der auf sozialem Gebiet unfruchtbar wäre. Darum dürften die natürlichen Freunde des politischen Katholizismus nicht die humanitären Freidenker sein, sondern müßten alle die sein, die irgendwie eine christliche Parole ausgeben, denen allerdings da, wo es notwendig sein sollte, das soziale Gewissen mit Berufung auf das Christentum gestärkt werden müßte. Wer eintritt für den Gottesglauben, einerlei aus welchen Gründen, müßte unser erster Bundesgenosse auf politischem Gebiete sein.

Nach höchster Weisung sollen wir das Angesicht der Erde erneuern. Es kann also dem Priester nicht genügen, daß er die unsterbliche Seele eines irregegangenen Schäfleins noch in der letzten Viertelstunde durch die Tröstungen der Religion rettet; daß er die versorgt, die zu ihm kommen; daß er in der Kirche Religion predigt. Außerhalb der Kirche wuchert der Unglaube weiter um sich, zerschlägt mit einem Schlag oft, was wir in Schule und Kirche jahrelang aufgebaut haben; schließlich stehen auch die, die noch äußerlich sich zur Kirche bekennen, innerlich nicht mehr zur christlichen idealistischen Denkungsart, wenn nicht draußen im öffentlichen Leben das Sterben der christlichen Kultur gehemmt wird, wenn nicht das Christentum einen mächtigen Auftrieb wieder erhält durch engsten Zusammenschluß aller gottgläubigen Kräfte gegen den schleichenden und den offenen Bolschewismus.

Die Erneuerung des Angesichts der deutschen Welt, die Erhaltung und Förderung der christlichen Glaubensatmosphäre dürfte — soweit Politik in Frage kommt — vor allem durch zwei Maßnahmen bedingt sein: durch die Abkehr der „christlichen Parteien" von der politischen Freundschaft mit den Parteien des Freidenkertums und durch Schaffung einer zentralen Reichsgewalt, die rücksichtslos mit eisernem Besen das Reich reinigt von den Sendlingen und den „deutschen" Agenten des russischen Bolschewismus.

Wollen wir nicht den schweren Kreuzweg durch die marxistische und bolschewistische Kultur gehen, dann müssen die parlamentarischen und außerparlamentarischen Führer des katholischen Christentums den moralischen Mut zur Umkehr, zur Bekehrung haben, unbekümmert um Verdächtigung und zeitweilige Rebellion kleiner Teile ihrer bisherigen Gefolgschaft. Wollen wir beten zum Heiligen Geist der Stärke, daß die zuständigen Führer einmal jenen Mut zur Revision ihres innerpolitischen Programms und auch noch die innere und äußere Freiheit zum Rückzug haben!

Aber wir zweifeln an dem Mut und an der Freiheit derer, die sich als politische Führer des Katholizismus aufspielen. So bleibt uns nichts übrig als in die Gefolgschaft derer zu gehen, die heute die meisten Chancen im erfolgreichen Kampf gegen Marxismus und Bolschewismus haben, die Nationalsozialisten.

Sie wollen auch die äußere Macht schaffen, die gründlicher als alles andere den außer- und innerdeutschen Bolschewismus vernichten kann. Eine Evolution des Bolschewismus scheint ausgeschlossen, da sein gegen die abendländische Kultur gerichteter Vernichtungswille in seinem Wesen liegt und daher unabänderlich ist. Die bolschewistische Gefahr von außen, noch mehr die kommunistische Bewegung innerhalb des Reichs läßt sich nicht mit klugen Aufsätzen, Protesten, Predigten, mit geistig-sittlichen Waffen bannen. Die letzte, wirksamste, gerade auch von unserem christlichen Gewissen geforderte Waffe gegen den Bolschewismus ist die Macht. Die seit Jahren dauernde Offensive Rußlands auf christliche und deutsche Kultur konnte das Bürgertum mit seinen lahmen Methoden und seiner Marxistenfreundschaft nicht zum Stillstand bringen. Sie wird erstickt werden müssen durch das Schwert, das der Nationalsozialismus schmiedet.

In der Frage: Christliche deutsche Kultur oder Bolschewismus? hat der Herr der Welt Leben oder Tod vor unser Volk hingestellt. „So wähle das Leben, damit du lebest und auch deine Nachkommen!"

Die Millionenprofite des Kalitrusts

Kaliaktien nur etwas für „Feinschmecker", sagt Jakob Goldschmidt

In den letzten Monaten sind von den nationalsozialistischen Abgeordneten in den Parlamenten der Länder Anfragen an die Staatsregierungen gerichtet worden, die die Gestehungskosten und die ein Mehrfaches davon betragenden Verkaufspreise für Stickstoffdüngemittel behandeln. Auch unsere Parteizeitungen haben die letzten Endes für unser ganzes Volk so lebensnotwendige Frage der Stickstoffpreise eingehend erörtert.

Wenn schon die derzeitigen Regierungen ihre Stellungnahme zu der Angelegenheit bis heute schuldig geblieben sind, so hätten die deutschen Landwirte von ihrer Fachpresse und ihren Berufsorganisationen erwarten dürfen, daß unser Vorstoß nicht nur warm begrüßt, sondern lebhaft unterstützt werden würde. Aber weit gefehlt! Soweit man über die Frage nicht hinweggegangen ist, wurde sie sehr schonend behandelt, zum Teil sogar ganz im Sinne der Stickstofferzeuger beantwortet.

Nach den Stickstoffdüngerpreisen soll nun die Aufmerksamkeit auch auf die Preise für Kalidüngersalze gelenkt werden. Hier ist nämlich die Preisbildung volkswirtschaftlich nicht minder ungesund, denn die Verkaufspreise für diese Produkte bilden ebenfalls durchweg ein Mehrfaches der Selbstkosten, und zwar dank der weitestgehend durchgeführten Rationalisierung der Kaliindustrie. Ganz besonders hat es der Leiter des Wintershall-Konzerns verstanden, beispiellos zu rationalisieren, indem zwei Mammutanlagen errichtet und dagegen eine große Anzahl Kaliwerke stillgelegt wurden. Diese Rationalisierungsmethoden des Wintershall-Konzerns wurden seinerzeit in der Öffentlichkeit stark angegriffen. Sie sind aber von der Konzernleitung stets damit begründet worden, daß das Ziel, eine Herabsetzung der Kalipreise, also volkswirtschaftlich von großer Bedeutung sei.

Nichts ist indes geschehen; die Kalipreise stehen heute noch in einem argen Mißverhältnis zu den Selbstkosten der Werke. Daß sich hierin einstweilen nichts ändert, dafür ist auch bereits gesorgt. Bekanntlich wurden in der Kaliindustrie während der Inflationszeit die Gehälter und Löhne meistens erst dann erhöht, wenn die Arbeitnehmervertreter einer Kalipreiserhöhung zugestimmt hatten. Auch in der Nachinflationszeit haben die Herren Arbeitnehmervertreter sich nach den verschiedenen Verhandlungen über Lohn- und Arbeitszeitabkommen auf wohlwollende Neutralität hinsichtlich der Kalipreise eingestellt.

In der vergangenen Woche hat sich nun endlich die noch geschäftsführende Reichsregierung bewogen gefühlt, in einem Schreiben an den vorläufigen Reichswirtschaftsrat diesen zu bitten, die Preisverhältnisse in verschiedenen volkswirtschaftlich wichtigen Produkten, wie Kohle, Eisen, Zement, Tapeten usw. zum Gegenstand eines Gutachtens zu machen. In dem Gutachten sollen auch die Preise für Kalidüngemittel behandelt werden, wobei auf einen Bericht des Enquette-Ausschusses vom Juni 1929 hingewiesen wird. Ausgerechnet jetzt vor den Wahlen möchte man schnell noch den Anschein besonderer Fürsorglichkeit erwecken, obwohl man bereits seit einem Jahre nach dem erwähnten Bericht der Ansicht sein muß, daß eine Herabsetzung der Kalipreise am Platze ist, und zwar will man diese Möglichkeit nun zum „Gegenstand eines Gutachtens" machen. Warum nicht hier Anwendung des Artikels 48?

Nun können also die Redner und Funktionäre der Youngparteien den ihnen unbegreiflicherweise immer noch nachlaufenden Herden einmal wieder erzählen, welche Volksbeglückung man im Auge hat. In Wirklichkeit denken die Herrschaften gar nicht daran, Gesetze herauszubringen, die auf Kosten ihrer eigenen Tasche gehen. Gerade die Kaliindustrie bringt den Aktionären große Profite und bietet auch den Aufsichtsräten die Möglichkeit einer für sie persönlich segensreichen Tätigkeit.

Wie kann man von einer Regierung die einer Erhöhung der Eisenbahntarife zustimmt, erwarten, daß sie gleichzeitig eine Herabsetzung der Preise anstrengt!

Auch die Hochfinanz wird die von ihr abhängigen Parteien schon zu beeinflussen wissen, daß sie gegen eine Ermäßigung der Kalipreise und somit Verringerung der riesigen Profite stimmen.

War es doch Jacob Goldschmidt, der erst in der letzten Generalversammlung der Salzdetfurth-Kaliwerke zum Ausdruck brachte, daß die Aktien dieses Unternehmens nur etwas für Feinschmecker seien.

In diesem Zusammenhang muß auch auf die Leiter der Großkonzerne hingewiesen werden, die es verstanden haben, in wenigen Jahren ihr Vermögen auf viele Millionen zu bringen, während in derselben Zeit unsere Landwirtschaft verelendet ist.

Insbesondere hat auch die Sozialdemokratie kein Interesse daran, der Landwirtschaft in ihrem verzweifelten Existenzkampf zu helfen, da sie sich es ja mit zur Aufgabe gemacht hat, unser Volk heimat- und vaterlandslos zu machen. Zur Erreichung dieses Zieles liegt ihr also daran, den Hauptträger der Erdverbundenheit zu ruinieren, wozu hohe Selbstkosten der Landwirtschaft und niedrige Notierungen an den Produktionsbörsen schnell beitragen sollen.

Die prominenten Vertreter der Landwirtschaft (Schiele, Hepp) denken ebensowenig daran, energisch gegen diese Ausbeutung Front zu machen. Sie denken sämtlich ernstlich nicht daran, für eine Ermäßigung der viel zu hohen Kalipreise einzutreten, denn bekanntlich sind sie alle Interessenten.

Deutscher Bauer, erkenne die ungeheuerlichen Zustände des leider immer noch herrschenden Systems und wähle gleich jenen, die ein besseres Deutschland wollen.

Liste 9.

Hearst macht sich über die Franzosen lustig

London, 2. September.

William Randolph Hearst, der bekannte amerikanische Zeitungsverleger, der hier aus Paris eingetroffen ist, bestätigte, daß er von der französischen Regierung aufgefordert worden sei, Frankreich zu verlassen und gab darüber die folgende Erklärung ab:

„Ich habe mich nicht zu beklagen. Die amtlichen Stellen waren äußerst höflich. Sie erklärten, daß ich ein Feind Frankreichs sei und eine Gefahr in ihrer Mitte. Ich kam mir dabei ganz wichtig vor.

Sie würden sich zwar mit dem Risiko einer eventuellen Gefahr der Republik abfinden. Aber ich sagte ihnen, daß ich nicht die Verantwortung für eine Gefährdung der großen französischen Nation tragen wolle. Amerika habe sie schon einmal während des Krieges gerettet und ich würde sie noch einmal retten, indem ich ihr Land verlasse.

Weiterhin befand ich mich etwa in der Lage des Mannes, dem gesagt wurde, daß er blind werde und der darauf antwortete, es sei ihm einerlei, denn er habe sowieso schon alles gesehen. In ähnlicher Weise habe ich schon alles in Frankreich gesehen, einschließlich einiger sehr interessanter Darbietungen der Regierung. Darauf bat ich den Abgesandten des Herrn Tardieu, ihm meine außerordentliche Bewunderung auszudrücken über seine erstaunliche Wachsamkeit beim Schutze Frankreichs vor den Schrecken einer Invasion, und wir schieden mit zeremonieller Höflichkeit. Es war ein bißchen dumm, aber sehr französisch.

Der Grund für die gespannten Beziehungen — um den richtigen diplomatischen Ausdruck zu gebrauchen — war die Veröffentlichung des englisch-französischen Geheimvertrages vor zwei Jahren durch die Hearst-Zeitungen, die einige Interessen als „Apfelkarren" umstürzte, aber das amerikanische Volk aufklärt. Wenn dies der Grund war, so war die französische Regierung natürlich in ihrer Haltung mir gegenüber ganz im Recht und ganz im Unrecht in ihrem Vorgehen gegen Herrn Horan (den früheren Vertreter der Hearst-Zeitungen in Paris. D. Red.), der nur mein Beauftragter war.

Es muß gleichfalls eine leichte Verärgerung vorgelegen haben über die gelegentlichen Andeutungen unserer Zeitungen, daß Frankreich als nunmehr eines der reichsten Länder der Welt einen Teil des deutschen Reparationsgeldes verwenden solle, um seine Schuld an Amerika abzuzahlen. Denn ohne Amerika würde Frankreich jetzt Tribute bezahlen müssen, statt solche zu erhalten.

Thüringens Finanzlage

Berlin, 3. September.

Das thüringische Kabinett besprach gestern und heute die Gesetze, die auf Grund des am 1. Oktober ablaufenden Ermächtigungsgesetzes zwecks Vereinheitlichung der Verwaltung neu erlassen werden müssen. Dabei kam auch der bekannte Polizeistreit zwischen dem Reiche und dem Lande Thüringen zur Sprache. Es wurde beschlossen, alle gesetzlichen Mittel anzuwenden, um die Selbständigkeit der thüringischen Finanzgebarung zu wahren. Alle ins einzelne gehenden Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Dadurch ist gekennzeichnet, wie sehr die Haltung Fricks in Thüringen es verstanden hat, einen einheitlichen Staatswillen zu schaffen, der nunmehr auch in ebenso einheitlichem Zukunftswollen zur Geltung gelangt.

Neuer Rechtsbruch Litauens

Kowno, 2. Sept. Das litauische Kabinett hat ein Abänderungsgesetz zum Wahlgesetz für den Memelländischen Landtag angenommen, wonach das Alter für das aktive und passive Wahlrecht auf Grund der neuen litauischen Verfassung abgeändert wird. Danach müßten Wähler das 24. (bisher 21.) Lebensjahr und Gewählte das 30. Lebensjahr erreicht haben. Das Gesetz bestimmt ferner, daß außer dem Vorsitzenden der Bezirkswahlkommission auch deren Stellvertreter von der Hauptwahlkommission ernannt werden müssen.

Hitler in Berlin

Die durch die übermäßige Anstrengung auch finanziell unerträglich mitgenommene Berliner SA. hatte am Sonntag, den 31. August in einer Aussprache mit Adolf Hitler Gelegenheit genommen, ihre bedingungslose Treue und Hingabe an die Person des Führers und die nationalsozialistische Bewegung zu betonen. Adolf Hitler sprach dann noch am Abend vor der gesamten Berliner SA. und ihren Führern. Es war ein überwältigendes Treuebekenntnis als beste Antwort auf die Lügenhetze der feindlichen Presse. Der General Litzmann, der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels, Hauptmann Göring und zahlreiche andere Anwesende waren Zeugen des frenetischen Jubelns der gesamten SA. über die von Adolf Hitler getroffenen Maßnahmen. Der greise General Litzmann, der ebenfalls das Wort ergriff, war gleichfalls Gegenstand größter Kundgebungen.

Als Hitler den Kriegervereinshausfestsaal verließ, umbrandete ihn eine Begeisterung wie nie zuvor.

Allen Wahlschwindeleien unserer Gegner zum Trotz steht die nationalsozialistische Front in unerschütterlicher Einheit.

Oberst Hierl in Glatz

Glatz, 2. Sept. Die Wahlkundgebung mit Pg. Oberst a. D. Hierl wurde zu einem gewaltigen Erfolg. Der Saal wurde wegen Überfüllung gesperrt. Viele mußten umkehren. Zahlreiche Neuaufnahmen am Schluß der Versammlung.

Dr. Frick in Erfurt

Erfurt, 2. Sept. Vor 4000 Zuhörern fanden vier nationalsozialistische Massenversammlungen statt. Dr. Frick, Marschler und Dr. Buttmann fanden begeisterte Zustimmung der Versammlung. Es war ein einzigartiger Erfolg.

Lt. Heines in Koburg

Koburg, 1. September. Femerichter Oberleutnant Heines spricht im größten Saale der Stadt zur Eröffnung des eigentlichen Wahlkampfes in Koburg selbst vor rund 2000 Menschen unter stärkstem Eindruck über seine Schicksale bei der schwarzen Reichswehr in der Republik, die die Männer, die sie zum Schutz benutzte, hinterher ins Gefängnis und Zuchthaus schickte, um von Barmat und Kutisker abzulenken. Heines rechnet in sachlich vornehmer Form unter atemloser Spannung mit der überfremdeten Justiz und dem ganzen zusammenkrachenden System ab. Sein Appell, mit dem Stimmzettel den tapferen Kameraden, die noch in preußischen Zuchthäusern und Gefängnissen schmachten und die gleich ihm nur ihre Pflicht als treue Soldaten für das Vaterland taten, findet begeisterten Widerhall, besonders auch bei allen Frontsoldaten. Trotz aller Unterdrückungsschikanen des Innenministers, beispielloser Erfolg des Abends und durchschlagende Wirkung der Wahrheit über die „freieste Republik".

Die französischen Manöver

Schwere Tanks im Gebirge.

Paris, 2. September. Die französischen Manöver an der italienischen Grenze sind in diesem Jahr besonders durch die Anwendung der großen Tanks gekennzeichnet, die bisher noch nie dagewesene Leistungen vollführt haben. Die „angreifenden" Truppen haben trotz des heftigen „Feuers" der Artillerie und der Maschinengewehrabteilungen ihren Vormarsch fortgesetzt und im Laufe des Vormittags das Dorf Aussois im Sturm genommen, wobei sie von schweren Tanks unterstützt wurden.

Der französische Kriegsminister Maginot sowie der Generalstabschef Weygand, die sich augenblicklich auf einer Inspektionsreise in Nizza befinden, werden den letzten Tagen des großen Manövers beiwohnen. Maginot und General Weygand haben die neuen Befestigungsarbeiten an der italienisch-französischen Grenze besichtigt.

Achtung!

Alle ab Montag, den 1. September eingelaufenen Bestellungen auf Werbematerial für „V. B." und „I. B." können, auch bei Voreinsendung des Spesenanteils

nicht mehr erledigt werden!

Der Versand der vorliegenden Aufträge erfolgt Zug um Zug; eine Lieferfrist von etwa 3 Wochen behalten wir uns ausdrücklich vor. Sobald Werbematerial wieder vorrätig ist, erfolgt Benachrichtigung an dieser Stelle. Bestellungen auf Flugblätter von Nr. 113, 114 und 115 werden innerhalb einer Woche erledigt. Vorauszahlung Bedingung. Flugblatt 112 vergriffen; Nachdruck erfolgt nicht.

Parteiverlag
Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 2, NO
Thierschstraße 11/15.

Kleine Nachrichten

Hugenberg erkrankt. Berlin, 2. Sept. Wie aus Bochum gemeldet wird, ist Hugenberg nach einer Wahlversammlung am Montag in Bochum unerwartet schwer erkrankt. — Nach neuerlichen Meldungen handelt es sich um eine ungefährliche Erkältungskrankheit.

•

Ein holländisches Marineflugzeug abgestürzt. Amsterdam, 2. Sept. In Loosdrecht ist am Dienstagnachmittag ein Wasserflugzeug der niederländischen Marine abgestürzt und auf dem Sprungturm eines Schwimmbades zerschellt. Der Sprungturm wurde vernichtet. Beide Marineflieger wurden getötet, ebenso ein junger Mann, der sich auf dem Sprungturm befand.

•

Wilde Gerüchte in Kairo. Kairo, 2. Sept. In ganz Ägypten wird in der letzten Zeit propagandistisch damit gearbeitet, daß die Franzosen in Marokko Millionen von Berbern gewaltsam zum Christentum bekehren wollen. Führende Persönlichkeiten des ägyptischen Geisteslebens und der Geistlichkeit haben einen flammenden Protestaufruf an alle mohammedanischen Staaten erlassen, in dem hogegen Stellung genommen wird.

•

Pilsudski plant weitere Überraschungen. Warschau, 2. September. Wie verlautet, bereitet die Regierung Pilsudski neue Überraschungen vor. Eine Reihe von Gesetzen soll durch Erlaß des Staatspräsidenten veröffentlicht werden. Das Finanzministerium trifft keine Vorbereitungen für den neuen Haushalt. Die Regierungskreise stehen auf dem Standpunkt, daß sich die Vorlage des Staatshaushaltes völlig erübrigt, weil der Seim vor dem 31. Oktober nicht mehr zusammentreten kann.

In wirtschaftlich schwerer Zeit muß die Hausfrau beim Einkauf für die Küche doppelt darauf achten, daß sie nur gute Ware erhält. Daß sie dabei in erster Linie auch die altbewährten Maggi-Erzeugnisse (Würze, Suppen und Fleischbrühwürfel) bevorzugt, ist nicht zu verwundern, denn Maggi's Erzeugnisse haben sich allzeit als treue Helfer erwiesen. Wer sie verwendet, spart Geld, Zeit und Arbeit.

•

An alle Partei-Musik-Kapellen! Der von der Gauleitung Groß-München autorisierte Horst-Wessel-Marsch von C. Hager mit dem Original-Horst-Wessel-Lied im Trio zum Mitsingen ist für Blasmusik erschienen und durch die Firma Neuer Münchner Musikverlag, München 12, zu beziehen. Preis für Harmoniemusik 2.50 M., für Blechmusik 2.00 M.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Wenn ich sage, daß es absoluter Unsinn ist zu behaupten, Deutschland habe eine friedliche und nichtsahnende Welt mit Krieg überfallen, so spreche ich nicht als Deutschenfreund, sondern als ein Mann, der die Tatsachen studiert.

Professor Gooch, Historiker an der Universität Cambridge.

Das Bauhaus in Dessau und seine kommunistische Tendenz

Ein Millionenbau ohne Zweck. — Die Bildnerei von Geisteskranken. — Eine kommunistische Orgie im Bauhaus. — Ein Vorposten zur Bolschewisierung unserer Kultur.

Seit dem Jahre 1909 hat in Weimar, dem Vorort des deutschen Schicksals, ein Institut bestanden, das sich „Staatliches Bauhaus" nannte und die Nachfolge der vor dem Kriege in Weimar eingerichteten „Hochschule für bildende Kunst" und der „Kunstgewerbeschule" darstellte. Leiter der neuen Anstalt war der Architekt Gropius, der in revolutionärer Weise Kunstgewerbe, Malerei und Plastik unter einen Hut zu bringen suchte. „Synthese" heißt hierfür das Schlag- und Modewort. Weimar und Thüringen haben dank ihrem beginnenden wiedererwachenden nationalen Besinnen für die Taten des Herrn Gropius kein rechtes Verständnis mehr; jedoch hat man auch damals schon in Weimar gemerkt, wie es mit der politischen Einstellung eines Teiles der Bauhäusler steht. Kurz, die Weimaraner atmeten auf und schlugen ein Kreuz, als es 1925 zur Entlassung des Herrn Gropius kam und dieser durch den Dessauer demokratischen Bürgermeister Hesse mit samt dem radikalen Teil der Bauhaus-Lehrer und -Schüler nach der anhaltischen Hauptstadt abgezogen wurde. Weimar war, wie im Kartenspiel, den „schwarzen Peter" los und die Dessauer Bürgerschaft verdankt nun den Demokraten und Sozialdemokraten einen ungeheuren Beton- und Glaskasten, der einer Stadt von 75 000 Einwohnern eine Bausumme von rund anderthalb Millionen und eine jährliche Zubuße von einigen hunderttausend Mark kostet.

Soviel von der Geschichte der Übersiedelung des Bauhauses von Weimar nach Dessau.

Was macht da nun seit fünf Jahren in Dessau die neue Anstalt? Wir sind keine Architekten und Kunstgewerbler. Aber wir haben u. a. die bebilderten Reklameartikel in der Ullsteinschen „Dame" gelesen und bestaunt. Wir haben die „Zementkolonie" und „Betonunterstände" gesehen, wie der anhaltische Volksmund die im städtischen Auftrage vom Bauhaus zurechtgestampften, an Monotonie syrische Fellachenhäuser und die Lehmbauten der Puebloindianer erreichenden Siedlungshäuser bezeichnet. Wir haben die exzentrischen Tanzausstattungen des Bauhauslehrers Schlemmer über uns ergehen lassen und sind in den vom Bauhaus geschaffenen, aus Eisenrohren und Gurten erzeugten „Stühlen" gesessen, die mehr einer Tragbahre als dem Teil einer Wohnung ähneln. Wir wollen das Urteil über die Berechtigung der vom Bauhaus erstrebten „Wohnmaschine" den Fachleuten überlassen. Architekten von Ruf wie Oberbaurat Dr. Nonn, Berlin, Prof. Schultze, Naumburg, Elster, Dessau, und der Kunstwart haben sich über die Verirrungen des Bauhauses eingehend ausgesprochen. Selbst das „8-Uhr-Abendblatt" lehnt „Konstruktionen, wie sie Mathematik-Lehrbücher zeigen, aber rein intellektuell immer mit dem Verstand zufassen", also die Bauhausmalerei, ab.

Wir wollen auch nicht mit dem Bauhaus etwa deshalb rechten, weil es die Hauptwörter mit kleinen Anfangsbuchstaben schreibt. Zwar haben Germanisten auf diese Art der deutschen Rechtschreibung hingewiesen, ohne damit durchzudringen, und die Propaganda des Tempelhüters gustaf nagel hat der Sache vollends den Rest gegeben. Herrn Gropius und seinen Jüngern aber war es vorbehalten, diese alten Dinge aufzuwärmen und der Neuzeit vorzusetzen.

Die künstlerischen Bestrebungen der Bauhäusler sind im letzten Grunde nicht viel andere, als die mancher balkanischen „Schlawiner", wie sie vor dem Kriege als Scheinkünstler den Norden Münchens zierten, von dem einmal ein Witzblatt gesagt hat: „Schwabing ist kein Stadtteil, Schwabing ist ein Zustand". Haben ja auch derzeitige Bauhäusler wie Kandinsky ehemals schon in München die Kunst auf den Kopf stellen wollen. Wer sich für die Zusammenhänge zwischen gewissen Richtungen der mod. Malerei und den bildnerischen Erzeugnissen geistig Defekter interessiert, der sehe die bebilderten Werke von Prof. Prinzhorn*), Maderno, Hans Wolfgang Behm und Prof. Weygandt nach; er wird über die Fülle von Anklängen zwischen Bauhausbildnerei und den Produkten der bedauernswerten Schizophrenen überrascht sein.

Man hat in Dessau schon lange ahnen können, in welcher Richtung die Künstler des Bauhauses politisch eingestellt sind. Schon aus dem Publikum war dies zu erkennen, das die rauschenden Feste des Bauhauses bevölkert: Berliner Finanzaristokratie und die jüdischen Geldleute Dessaus selbst; dann sah man es den Literaten und Musikanten an, die im Bauhaus Gastspiele absolvierten: da war Herr Aron, dann der Jude Ernst Toller, der ehemalige Oberheld der Münchener Räterepublik, dann wieder Herr Schirokauer, ein Beauftragter des Rundfunks, der erklärte, daß sich auch in Moskau ein Bauhaus herangebildet habe, und andere mehr. Den endgültigen Einblick in das Innere der Beule „Bauhaus" gab aber ein Vorfall, der dem dickfelligsten Dessauer Steuerzahler über Nacht die Augen öffnete. Im Fasching dieses Jahres feierte das Bauhaus wieder eine seiner Orgien, bei der gewisse Damen zwar nicht mit Kleidern, dafür aber mit zwei Blechdeckelchen vor dem Oberkörper erschienen. Auf diesem Fest ließ sich nun ein Teil des kommunistischen Klüngels männlichen und weiblichen Geschlechts in der Berauschtheit dazu hinreißen, kommunistische Brandreden und moskowitische Propagandalieder zu gröhlen und alles was nicht russisch war, als „deutsche Schweine" zu bezeichnen. Unter diesen bolschewistischen Elementen, die auch heute noch der alten Residenzstadt Dessau mit ihrem schwarzen Gelock und den nackten Stachelbeerbeinen einen russisch-östlichen Einschlag geben, findet man die Namen Borodsky, Rabinowitsch und andere jüdische Eigennamen. Die ganze Zelle wird noch heute durch die Magdeburger kommunistische „Tribüne" unterstützt; von ihr wird der ursprüngliche, bolschewistische Bauhausgedanke durch Zuspruch trefflich genährt. In den letzten Monaten haben die Bauhäusler und ihr bolschewistischer Direktor „hannes meyer", ein Schweizer, sogar öffentlich Geldsammlungen für das kommunistische Mansfelder Streikkomitee veranstaltet.

Im Jahre 1928 erschien aus der Feder des Architekten und Kunstkritikers Alexander von Senger eine Abhandlung, betitelt „Krisis in der Architektur". Die Schrift weist in klarster Sprache nach, daß in der Bauhausfrage und ihren leitenden Geistern wie Le Corbusier nur eine Linie maßgebend ist: die bolschewistische. Das Dessauer Bauhaus ist ein Vorposten zur Bolschewisierung unserer Kultur. Es verfolgt die gleichen Ziele wie der Le Corbusier nahestehende „Esprit nouveau", dessen eifriger Mitarbeiter der Bauhausgründer Gropius ist. In diesem Kampfblatt werden praktische Vorschläge für das Vorgehen gegen Kunstwerke gemacht, die Vernichtung aller Denkmäler unserer Vorfahren, die Verbrennung aller Werke Michelangelos, Raffaels usw. wird gefordert. „Alle Städte müssen niedergerissen und zellenmäßig-kommunistisch wieder aufgebaut werden, da der Mensch nichts weiter als eine Art Biene, ein „geometrisches Tier" sei. Alle Kunst soll ausgerottet werden zugunsten einer mechanistisch-kommunistischen Zivilisation."

Es ist sicher kein Zufall, daß der Frankfurter Stadtbaumeister May, der bekanntlich die gleichen, auf die orientalische, flachdächige Zementkastenbauweise gerichteten Ziele verfolgt wie Le Corbusier und Gropius, in diesen Wochen von der Sowjetregierung zur Organisation des bolschewistischen Bauwesens nach Rußland berufen worden ist.

Es ist selbstverständlich, daß der zersetzende Bauhausgedanke systematisch auch in die Welt des proletarischen Kindes getragen wird. Und so hat das Bauhaus im Frühjahr eine Ausstellung „die welt des kindes" veranstaltet, in der die Parallele zwischen bolschewistischer Gestaltung, Kinderkunst von Bauhaus-Gnaden und Irresein besonders sinnfällig zum Ausdruck kam.

Man wehrt sich in unserem Vaterlande zwar gegen die Einschleppung des pflanzenvernichtenden Koloradokäfers und des Messingkäfers, der bereits ganze Gebäude von Grund auf zerstört und zerfressen hat. Und man fragt sich dabei: wie konnte es kommen, daß in Deutschland eine Schädlingsbrutstätte, eine aus öffentlichen Mitteln unterstützte Schule Fuß faßte, deren heftigster Kampfwille auf die Zerstörung des kulturellen Besitzes und des politischen Selbstbestimmungsrechtes der Deutschen gerichtet ist? Wir haben die Hoffnung, daß eines Tages das undeutsche Bauhaus ebenso aus Deutschlands Grenzen verschwinden wird, wie es einst Thüringen — nicht ganz freiwillig — verlassen hat. Die Bauhausfrage ist nicht eine Angelegenheit der Stadt Dessau, sondern der ganzen deutschen Nation.

Dr. G. Sch.

*) Prinzhorn, „Bildnerei der Geisteskranken". Berlin, Springer 1922.

Buchbesprechungen

Alfred Wien, Die Stadt in den Wolken. Verlag Hellmuth Wollermann, Braunschweig. 4. Aufl. 1930. 304 S.

Ein großartiger Querschnitt durch unsere in Auflösung begriffene Kultur, geschrieben von hoher christlicher Warte, doch ohne theologische oder moralische Lehrhaftigkeit. Die Tatsachen unseres Kulturverfalls werden an typischen Beispielen beleuchtet und im Sinne der 1848 von Söven Kierkegaard geschriebenen Worte gedeutet: „Die Frage geht weder um Einkammer-, Zweikammer-, noch Zehnkammersystem, weder um Einsetzung von Komitees, noch um Aufstellung von Ministern. Nein, wesentlicher gesehen, geht die Frage ums Christentum. Was aussah wie Politik und sich einbildete, es zu sein, wird als religiöse Bewegung sich erweisen."

Wien beginnt mit einer Auseinandersetzung mit Spenglers „Untergang des Abendlandes", und er führt über den „Untergang der Religion" und das „irreligiös gewordene Lebensgefühl" zum Untergang der Ehe, der Kultur, der Kunst, des Theaters, der Musik. Der Parlamentarismus wird gekennzeichnet als „satanische Fratze der Zufallsmehrheit", und von der Kriegsschuldlüge heißt es: „. . . nicht bei den Regierungen der beteiligten Länder lag in diesem Falle die Entscheidung — Vertreter der internationalen Hochfinanz haben das in jeder Hinsicht unmoralische Urteil gefällt." Scharf wird mit der inneren Verlogenheit des Pazifismus ins Gericht gegangen, und das soziale Elend in unserem Staate der Schönheit und Würde wird schonungslos aufgezeigt. Zum Beispiel finden wir im Abschnitt über die Landwirtschaft: „Ohne Bayern und Mecklenburg gelangten in Deutschland zur Zwangsversteigerung im Rechnungsjahre 1924/25 525 Agrarbetriebe mit zusammen 2172 Hektar Fläche; 1925/26 waren es 1275 Betriebe zu 9637 Hektar; 1926/27 2489 Betriebe zu 34 944 Hektar; 1927/28 2403 Betriebe zu 37 876 Hektar."

Ebenso wird verdientermaßen das verfaulte Literatur- und Theatertreiben gegeißelt, die Verherrlichung von Bruckners „Verbrecher", der „Dreigroschenoper" und ähnlicher Machwerke, die Herabwürdigung Beethovenscher, Bachscher und kirchlicher Musik zu Jazz-Melodien. Die Judenfrage wird nicht erwähnt, doch kann der Leser an den vielen angeführten jüdischen Beispielen von Kulturzersetzung selbst die „Verdienste" Israels auf diesem Gebiete herauslesen. So wird dies Buch in seinem Ernst und in seinem Verantwortungsbewußtsein zu einer schweren Anklage jener Zeiterscheinungen, die von unserer Bewegung von jeher bekämpft werden.

Dz.

Agrar-Programm der N.S.D.A.P. unterrichten lassen kann, die — wie seinerzeit die diesbezüglichen faschistischen Reformen in Italien — so viel grundlos ängstliches Mißtrauen erregen. — Erfreulicherweise ist dieses programmatische Werk, das jeder gelesen haben sollte, bevor er sich ein Urteil über Hitler und seine Bewegung anmaßt, endlich auch in einer wohlfeilen Volksausgabe erschienen.

Die deutschen Denker aber, die von hoher Warte aus „Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit" kennenlernen wollen, denen kann nur dringendst geraten werden, sich zu vertiefen in das neueste Werk Alfred Rosenbergs „Der Mythus des 20. Jahrhunderts", welches der Hoheneichen-Verlag in München herausbringt, und in das Einblick zu erhalten mir Gelegenheit gegeben wurde. Die tief religiösen und im edelsten Sinne des Wortes vaterländisch-völkischen Leitgedanken dieses von wahrer deutscher Kultur zeugenden Werkes erhellen aus dem Schlußsatz, den wir hier wiedergeben dürfen:

„Deshalb sind heilige Orte die, an denen deutsche Helden für diesen Gedanken starben, heilig sind jene Orte, wo Denksteine und Denkmäler an sie erinnern, und heilige Tage sind die, an denen sie einst am leidenschaftlichsten dafür kämpften. Und die heilige Stunde des Deutschen wird dann eintreten, wenn das Symbol des Erwachens, die Fahne mit dem Zeichen des aufsteigenden Lebens, das Bekenntnis des kommenden Reiches geworden ist."

v. St., München.

*

Wir haben diesen Zeilen gerne Raum gegeben und möchten unsererseits nochmals unterstreichen, daß der Nationalsozialismus durchaus unabhängig von allen andern Bewegungen entstanden ist. Er hat organisch Ähnlichkeit mit dem Faschismus, wie das Leben sich gegen seine Zerstörung immer durch Wiederherstellung der Lebensgesetzlichkeit wehren wird. Aber trotzdem gibt es eine ganze Anzahl erheblicher Unterschiede (nicht nur in der Haltung zur Judenfrage). Die N.S.D.A.P. führt im Zentrum ihres Ringens den Kampf gegen das Finanzkapital. Hier, alles säubernd, hineinzugreifen, bedeutet die Voraussetzung der Rettung aller. Diese Frontstellung ergibt weitere Folgerungen, wie sie aus unserem Tageskampfe bekannt sind.

A. R.

400 Kilometer auf LKW. unterwegs!

Zum Deutschen Tag nach Schladming! So lautet die Parole.

Samstag, 10. August, abends.

Unsere große „Kiste" steht bereit und füllt sich mit braunen Jungens. Grazer S.A. und H.-J. Und dann geht es mit Gesang aus der Steinwüste, die uns eine ganze Woche in dumpfen Bürozimmern und schmutzigen Fabrikräumen festhielt.

Die lange, öde Reichsstraße nimmt uns auf. Gespenstig huschen die Lichtkegel der beiden Scheinwerfer voraus und zeigen uns den Weg. Tiefe Stille ist überall, nur das Brummen des Motors unterbricht sie.

Die Nacht ist kühl. Kein Sternchen zeigt sich am Himmel. So fahren wir dahin. Aber all das kann die Stimmung nicht beeinträchtigen. Wenn wir auch wie in einer Heringstonne verstaut sind.

Nur eine Frage beschäftigt alle: „Wird es morgen schön sein?"

Gösting, Gratkorn, Peggau und Frohnleiten und auch den Pernegger Stausee lassen wir hinter uns liegen. Immer weiter geht die Fahrt.

Endlich kommt Bruck in Sicht. Rote Schutzbündler haben hier ein Treffen. Aber es bleibt alles ruhig.

Weiter geht es auf der geraden Asphaltstraße gegen Leoben. Dort wird eine kurze Rast eingeschoben. Und bald wieder sind wir im freien Feld.

St. Michael ist das nächste Ziel. Und dann biegt die Straße ins Liesingtal ein.

Überall tiefe Finsternis. Nur hier und da ein Lichtschein einer Straßenlampe. Viele unserer Kameraden schlafen schon. An all den kleinen Industrieorten geht es vorbei. Dort, wo bei Tag emsige Tätigkeit ist, herrscht jetzt Ruhe. Es ist ja Sonntag. Nur für uns gilt dieser Grundsatz nicht. Bei uns wird erst dann Feiertag sein, wenn Deutschland frei ist! — —

Nun steigen wir auf die Wasserscheide, die das Liesing- vom Paltental trennt.

Ab und zu fallen Tropfen. Sonst aber ist nichts als eine undurchdringliche Finsternis.

Und doch ist auch diese Nacht schön. In solch einer herrlichen Nacht, wenn es im Sturmschritt durch deutsches Land geht, wird einem erst so recht klar, wofür man eigentlich S.A.-Mann ist. Und unwillkürlich denkt man an all die vielen anderen Kameraden, die just zur gleichen Zeit vom Amboß und Büro weg den Schlaf opfern und auf LKW. durchs Land fahren, dort oben an der Nordsee und dort am Rhein oder in Ostpreußen. Für die heilige Idee des Nationalsozialismus.

Und man denkt an all die vielen Kameraden die nicht mehr mit uns fahren und doch bei uns sind.

An unsere toten Helden...!

So merkt man gar nicht, daß es schon graut. Liezen, Oblarn und Gröbming werden sichtbar und fliegen vorbei. Heller Sonnenschein begrüßt uns und da und dort fliegen Arme zum Gruß empor.

Nun zeigt aber die Uhr auch schon auf neun, als wir nach Schladming kommen, wo uns heller Jubel unserer Parteigenossen begrüßt.

Absitzen!

Doch nur kurze Rast, dann heißt es antreten, überall freudige Gesichter. Die S.A.-Kapelle der Sta. 4 macht ein Platzkonzert, das mit viel Beifall aufgenommen wird.

Dann die Kundgebung am Hauptplatz. Pg. Gauleiter Oberhaidacher spricht! Schneidig und markant wie immer. Das Deutschlandlied und das Heil auf Adolf Hitler beschließen diese herrliche Kundgebung.

Propagandamarsch.

500 Braunhemden marschieren. Die stramme Haltung und die flotten Marschweisen der Kapelle lassen auch den letzten Spießer aufhorchen.

Ein Vorbeimarsch in glänzender Form vor Osaf-Süd, Major Schneidhuber, und den politischen Führern beendet unsere Vormittagsarbeit.

Nach der Mittagspause ein gut besuchtes Konzert der S.A.-Kapelle, und dann heißt es, auf die Wagen und Abschied nehmen vom herrlichen Schladming.

Mit Gesang und Trompetenschall geht es den gleichen Weg, aber bei Sonnenschein, zurück.

Unterwegs wird fleißig gearbeitet. Flugzettel, Zeitungen sollen uns noch lange nachher den Bürgern und Proleten in Erinnerung rufen.

Liezen, Trieben und Rottenmann wird mit Propagandamärschen bedacht.

Dann fordert wieder die Nacht ihr Recht und gegen 1 Uhr landen wir in der Landeshauptstadt Graz.

Ein Tag Arbeit ist vorbei! Vorwärts! Vorwärts!

„Bald flattern Hitlerfahnen über allen Straßen..."

S.A.-Mann Saz
Sta. IV.

In der Ostmark geht es los...!

Frankfurt a. d. Oder, 29. August.

Vierundzwanzig Stunden nach der Auflösung des Reichstages ging es bei uns in der Ostmark los, der Wahlkampf wurde bereits voll begonnen. Unter Leitung des bekannten Frankfurter Staf. Lindemann stiegen die ersten Wahlversammlungen und Aufmärsche der seit sechs Monaten genau um das 8fache gestiegenen Standarten X und XX.

Am 19. fand die erste Versammlung in Berlinchen statt, die voll besetzt war, stürmischste Beifallsäußerungen und 5 Neuaufnahmen brachte. Am Sonntag, den 20., führte Staf. Lindemann die Sta. XX mit vier Lastautos durch die Dörfer Klausdorf, Gr.-Mandelkow, Gerzlow, Gr.-Ehrenberg, Bärfelde nach Bernstein, in jedem der Dörfer ca. eine halbe Stunde über das Wesen und Wollen des Nationalsozialismus sprechend. In Bernstein fand die allgemeine Abfütterung statt, und die öffentliche Kundgebung auf dem dortigen Marktplatz, der Ummarsch mit Musik, der Anblick der prächtigen S.A. in ihrer Diszipliniertheit erweckten Stürme der Zustimmung. Nach der Feier in Bernstein ging es noch durch die Orte Hohengrape und Jagow zu Versammlungen und abends todmüde der Heimat Landsberg zu.

Tag für Tag trommelte das Heer unserer Redner in der Ostmark auf den Dörfern und Städten. Besonders gut besucht waren die Versammlungen in Müncheberg mit Pg. Engel, Berlin, und die Reihe der Wahlversammlungen in Gohlitz, Reppen, Friedeberg, Woldenberg, Drenzig, die große öffentliche Marktkundgebung in Schwiebus mit 300 Mann S.A. der Sta. X und ca. 800 Bewohnern der Stadt, ferner die Orte Sellin, Soldin, Rusen, Schöneberg, Kohlow, Klein-Rade.

In allen diesen Versammlungen, in denen unser Staf. Lindemann sprach, in denen er in seiner temperamentvollen, humorvollen Art die Wähler zu fassen verstand und sie zu stürmischen Begeisterungsäußerungen mitriß, haben wir Freunde gewonnen, einen stets überraschend guten Kampfschatz geerntet und insgesamt über 70 Neuaufnahmen machen können.

Wo man heute hinschaut in der Ostmark, sieht man das Vorwärtsdringen unserer Bewegung, in die entferntesten Bauernhäuser ist sie bereits getragen worden; jeder ist gezwungen, sich mit ihr zu beschäftigen.

Für uns alle, die wir mitarbeitend der Bewegung an der Seite stehen, wird der 14. September ein Beweis unserer Arbeit sein und dem Führer in München ein Zeugnis dafür, daß er mit seiner reinen Idee das müde deutsche Volk noch ein letztes Mal emporreißen kann.

Die Partei der

deutschen Freiheitskämpfer

ist die

N.S.D.A.P.

Liste 9

Der vertragswidrige Ruhreinfall

Obwohl der Friedensvertrag eine eindeutige und klare Umgrenzung der zu besetzenden Gebiete gab, erfolgte doch im Verlauf der ersten Friedensjahre eine vertragswidrige Ausdehnung der besetzten Zonen, die zur Besetzung weiteren rechtsrheinischen Gebietes führte.

So wurde am 5. April 1920 der Maingau mit den Städten Frankfurt a. M. und Offenbach, Hanau, Homburg und Darmstadt besetzt, weil deutsche Truppen seinerzeit zur Niederschlagung eines kommunistischen Aufstandes in das Ruhrgebiet einmarschiert waren. Frankreich erblickte hierin einen Verstoß gegen den Artikel des Versailler Vertrages, der es Deutschland untersagt, Truppen in der neutralen Zone zusammenzuziehen. Diese Besetzung wurde allerdings am 17. Mai 1920 wieder aufgehoben.

Am 7. März 1921 wurden die Brückenköpfe Düsseldorf und Duisburg-Ruhrort durch die Franzosen besetzt, um die deutsche Regierung zur Annahme des Pariser Ultimatums auf Zahlung von 226 Milliarden Goldmark zu zwingen. Dieses Gebiet ist vertragswidrig bis zum August 1925 besetzt geblieben.

Doch sollten diese Gewaltakte noch durch einen größeren übertroffen werden: **Am 11. Januar 1923 erfolgte die vertragswidrige Besetzung des Ruhrgebietes durch Franzosen und Belgier. Diese Vertragsverletzung — die bedeutendste Verletzung der Bestimmungen des Versailler Vertrages seit Friedensschluß — wurde auf eine angebliche Nichterfüllung Deutschlands gestützt, die von den Franzosen darin gesehen wurde, daß Deutschland im Jahre 1922 statt 138 Millionen nur 11,7 Millionen Tonnen Kohle, und anstatt 200 000 Telegraphenstangen nur deren 165 000 geliefert hatte.** Die Rechtsauffassung der Franzosen und Belgier wurde aber von den Engländern nicht geteilt, so daß schließlich die Franzosen im Londoner Abkommen vom 16. August 1924 gezwungen wurden, das Ruhrgebiet wieder zu räumen. **Die Räumung des Ruhrgebietes erfolgte erst im August 1925.**

Im Zusammenhang mit der Besetzung des Ruhrgebietes erfolgten weitere vertragswidrige Besetzungen. **So wurden am 4. Februar 1923 die Städte Offenburg und Appenweier von den Franzosen besetzt, weil die Reichsbahn die Zuleitung der internationalen Züge Paris—Bukarest und Paris—Prag eingestellt hatte. Die Besetzung wurde erst im September 1924 wieder aufgehoben. Am 13. Februar 1923 wurden die Häfen von Wesel und Emmerich von den Belgiern ohne Begründung besetzt. Am 25. Februar 1923 wurden die Städte Königswinter, Linz und Caub mit den sogenannten „Flaschenhälsen", die sich zwischen den Brückenköpfen von Köln, Koblenz und Mainz befanden, besetzt.** Die Franzosen begründeten die Besetzung mit der Notwendigkeit, die Zollüberwachung zu vereinfachen. **Am 3. März 1923 wurden weiter die Häfen von Mannheim, Karlsruhe und die Eisenbahnwerkstätte Darmstadt durch die Franzosen besetzt.** Die Besetzung wurde als Vergeltungsmaßnahme für die Versenkung von Kähnen im Rhein-Herne-Kanal bezeichnet. **Am 18. Juni 1923 endlich wurde die Stadt Homburg an der Lahn ohne Begründung von den Franzosen besetzt.**

Die Räumung all dieser letzteren Gebiete erfolgte auf Grund der Londoner Abmachungen.

„Frankreichs wahres Gesicht"

Mit dem Abzug der Franzosen aus den besetzten Gebieten ist neben dem verbotenen „Völkischen Beobachter" auch das gleichfalls verboten gewesene Buch des Pg. Hans Weberstedt „Frankreichs wahres Gesicht. Das Buch der blau-weiß-roten Schande" (Pr. in Ganzl. geb. 5 Mk.) wieder frei geworden. Dies vor einigen Jahren als „erschütterndstes Buch" bezeichnete Geschichtsdokument enthält die Schandtaten der Franzosen an deutschen Kriegsgefangenen, auf den Schlachtfeldern, in Lazaretten usw. und enthält auch ein alphabetisches Verzeichnis der französischen Offiziere, Ärzte und Unteroffiziere, die sich als würdige Vertreter der „Grande nation de culture" besonders hervorgetan haben. Gar mancher Rheinländer wird hier Namen finden, denen er in den letzten 12 Jahren im besetzten Gebiet begegnet ist, denn die Franzosen schickten als Peiniger den Deutschen mit Vorliebe solche Burschen ins Rheinland, die als besonders ausgemachte Bestien bekannt waren.

Wie wir hören, arbeitet der Verfasser zur Zeit an einem „Buch der Rheinschande" und bittet alle Deutschen, in den geräumten Gebieten um Überlassung einwandfreien Materials. Auch diesem Buche soll ein alphabetisches Verzeichnis der französischen Generale, Offiziere, Beamten, Mannschaften usw. angefügt werden, die sich besonderer Schandtaten an unseren Volksgenossen schuldig gemacht haben. Die Namen dieser Bestien und Schinder sollen für ewige Zeiten dem deutschen Volke erhalten werden.

*

Einsendungen erbeten an den „Fränkischen Volksverlag Gottfried Feder", Nürnberg, Jakobstraße 21.

Der S.A.-Mann

Nummer 34 — Wochen-Beilage zum „Völkischen Beobachter“ — 4. Sept. 1930

Wahl als Abrechnung

Von Erich Berger

Im Jahre 1918 eroberte an sich feiges marxistisches Gesindel leergewordene Throne. Was sich damals abspielte, das war zwar kein Sieg des Proletariats, dafür aber um so mehr eine Niederlage und Schmach für das politische deutsche Bürgertum. Der jahrzehntelange Kampf des Bürgertums gegen den Marxismus wurde durch den Verlauf der damaligen Ereignisse einer vernichtenden Kritik unterzogen. Denn nicht bloß, daß der Kampf des Bürgertums den Marxismus wesentlich gefördert hat, dieser selbst trat in der Form der Novemberrevolte endgültig in die staatlichen Stellen ein, übernahm also die Herrschaft im Staat.

Da war es begreiflich, daß der nachdenkende Beobachter sehr wohl zu einem kümmerlichen Ergebnis kommen mußte, wenn er die bürgerliche „Politik“ der vorhergehenden Jahrzehnte unter die Lupe einer kritischen Betrachtung nahm.

Das Bürgertum schien auch selbst zu fühlen, daß man etwas tun müsse, um die Vergangenheit vergessen zu machen, so gut das eben auf dieser Erde geht. Das einfachste war das: Man nannte die Firma um und gab den altverdienten und routinierten Parlamentariern bürgerlicher Couleur eine neue Möglichkeit, auf einer festen Plattform weiter zu verdienen.

Unter scheinbar neuen Schlagworten, Parolen und politischen Sammelsurien trat das bankrotte Bürgertum erneut in die Arena des politischen Kampfes, nun nicht mehr in absoluter Feindschaft gegenüber dem Marxismus, sondern in mehr oder minder verschleierter Form als Koalitionsgenosse einer republikanisch-demokratisch-pazifistischen und marxistischen Parteiengemeinschaft.

Es machte die unmöglichsten und lächerlichsten Koalitionen mit, verlor dabei restlos Charakter und Gesinnung und wurde zu guter Letzt bei denkenden Menschen eine unmögliche Erscheinung, die man lebhaft bedauerte und fast bemitleidete. Das war das Ende des Bürgertums.

Im Verlauf einer rund zwölfjährigen nachkriegszeitlichen Politik hat es sich so umfassend festgefahren und lächerlich gemacht, daß es einfach weder bei den Massen noch im Ausland auch nur einen primitiven Rest von Popularität beanspruchen oder finden konnte.

Die Annahme des Young-Planes und seine Konsequenzen zermürbten noch mehr die Front des Bürgertums, und über Nacht kam ganz ungelegenerweise eine Reichstagswahl, in der die betrogenen bürgerlichen Massen, selbst unter der Anwendung bewährtester Überredungskünste, aller Voraussicht nach nicht mehr für die korrupten Bürgerparteien in Marsch gesetzt werden konnten. Man glaubte, sich nicht mehr anders helfen zu können, als daß man zu einer „Neuformung“ schritt, also abermals das Firmenschild überpinselte und in die Geschäftsführung der „neuen“ Partei die alten Versager stellte.

Von geschichtlichem Wert ist also die Feststellung, daß das im Jahre 1918 bankrotte Bürgertum sich eine neue Gewandung zulegte und unter dem Schutz der neuen Hülle die alte Politik fortsetzte, daß es beim Zusammenbruch seiner nachrevolutionären Politik eben gerade dabei ist, dasselbe Manöver noch einmal zu wiederholen und unter Einschluß politischer Zwischenstufen, wie des Jungdeutschen Ordens, den Versuch einer abermaligen politischen „Konsolidierung“ unternimmt!

Ebenso von geschichtlichem Wert dürfte aber zu diesem Zeitpunkt eine andere Überlegung sein. Im Jahre 1918 war in Deutschland keine organisierte Gemeinschaft, die der Öffentlichkeit mit der notwendigen Schärfe und Eindringlichkeit dargelegt hätte, wie charakterlos frech, niedrig und verlogen diese politische Hochstapelei einer Bürgerschicht war, die weder organisch, noch geschichtlich, noch überhaupt grundsatztreu handelte und dachte.

Damals war nicht ein einziger überragender Kopf vorhanden, der vor einem entsprechenden Forum mit Nachdruck die innere Verantwortungslosigkeit und historische Bedeutungslosigkeit eines Bürgertums aufgezeigt hätte, das als Versager unbedingt von der Bildfläche verschwinden mußte. Freilich war einer da, der das hätte tun können. Er stand aber namenlos und ohne Bedeutung in München vor einem Sieben-Männer-Kollegium, ohne Organisation und Plattform, nur von einem fanatischen Willen beseelt!

So mußte das deutsche Volk zehn leidvolle Jahre erleben, weil der völkervernichtende Marxismus fleißig von einem Bürgertum unterstützt wurde, das geschichtlich schon längst überfällig war.

Aber dieser zweite historische Akt unserer deutschen Geschichte, der ebenfalls wieder eingeleitet wird durch eine „Parteiumformung“ verläuft anders! Wer es jetzt noch nicht glauben will, wird am 14. September die erste Lektion erhalten! Denn inzwischen wurde in dem soldatenlosen Deutschland eine politische Armee organisiert, die in harter und sicherer Disziplin ihren Weg geht. Er heißt zunächst: „Abbruch“.

Mit dem nationalsozialistischen Aufmarsch hat zum ersten Male in der deutschen Geschichte der Marxismus einen Gegner gefunden, den er mit allen Mitteln einer skrupellosen Propaganda nicht aus der Welt schaffen konnte.

Der Nationalsozialismus — und das ist durchaus kein Zufall — ist am stärksten, nachhaltigsten und organisatorisch gefundesten in den proletarischen Vierteln Deutschlands in Aktion getreten. Er hat sich — was vor fünf Jahren noch unglaublich war — in den Betrieben durchgesetzt, in muffigen Mietskasernen, auf dem platten Land und überall, wohin man auch kommen mag, steht das Hitlerbanner. Die erste Bresche, die wir in den Marxismus schlugen, ist und bleibt das vornehmste Ereignis deutscher Innenpolitik, das in den letzten Jahren und Jahrzehnten sich ereignete.

Und das andere große und fast kaum glaubliche Ereignis war die Aufsaugung und Neubelegung einer Bürgerschicht, die ihrem völkischen Bewußtsein nach schon längst auf der untersten Stufe der absteigenden Linie angelangt war und eben im Begriff stand, in der Form der DNVP. in Verwesung überzugehen! Wir haben vor der Geschichte das Verdienst, das rassenmäßig beste deutsche Blut in den Rhythmus eines neuen Werdens gespannt zu haben, wir haben das Verdienst, eine herrliche Aktionskraft, die vollkommen lahmgelegt war, erneut mobilisiert zu haben.

Nun stehen wir den Resten der deutschen Parteiwelt gegenüber. Als stürmende, jugendfrische und kraftgeladene Bewegung. Als eine seelische Einheit von unbändigem Aktionswillen und kaum erfaßbarer Stoßkraft. Da ist denn die Zertrümmerung altersmorscher Gebilde für uns weder eine Aufgabe noch ein Ziel. Wir marschieren eben einfach über sie hinweg, so daß die bürgerlichen Mätzchen, die erneut auf eine Täuschung der deutschen Öffentlichkeit hinauslaufen, wirkungslos verpuffen werden.

Damit kommen wir vor eine neue Situation. Der Zweifrontenkrieg, den wir in diesen Jahren geführt haben, erreicht eben seine Endphase, da das Bürgertum als Machtfaktor ausscheidet. In Zukunft geht der Krieg über in ein verstärkt und ganz rücksichtslos geführtes Gefecht gegenüber dem Marxismus!

Wir werden alle Kräfte zu entfalten haben gegenüber einer Giftpflanze, deren Verankerung zwar schon bedenklich locker geworden ist, die aber fort und fort aus dem Nährboden der Nation die besten Kräfte und Säfte heraussaugt und damit am Mark der völkischen Gemeinschaft zehrt. Das politische Bürgertum hat bisher im Geiste des liberalen Kapitalismus die mittelständischen Besitzkreise eingenebelt und für die Nation unbrauchbar gemacht. Diese Phase geht durch das Vordringen des Nationalsozialismus, der die bürgerlichen Kräfte in allgemein deutsche umformt, ihrem Ende zu, während die zweite Phase die Dezimierung und langsame Zerschlagung des Marxismus schon längst angefangen hat, jetzt aber in ein fortgeschrittenes Stadium tritt, wo der Kampf hart auf hart geht!

Das sind grundsätzliche Erwägungen, die getan werden müssen, will man den tieferen Sinn dieser Reichstagswahlen erfassen. Jener Endkampf zwischen dem Bolschewismus — im weitesten Sinne — und dem Nationalsozialismus beginnt nun, und wer mit dem rechten Abstand an die sich jetzt anspinnenden Entwicklungen tritt, wird sich nicht verhehlen können, daß jetzt vielleicht das größte politische Ringen anfängt, das sich je in Deutschland abgespielt hat.

Der Marxismus wird mit dem Eifer dessen, der ertrinkt, blindlings gegen uns wüten. Er wird jede, auch die allerkleinste Bresche, die er noch besetzt hält, nur dann verlassen, wenn er die allerletzten Mittel erfolglos angewendet hat. Es geht jetzt ein Kampf, wie er brutaler und unbarmherziger zu keiner Zeit geführt wurde, und es läßt sich noch nicht absehen, ob nicht gar am Ende der geeinte Marxismus als letzte Möglichkeit den Bürgerkrieg wählt, um in kühnem Ansprung uns niederzuschlagen.

Friedensdiktate und Kommunismus

Von Unterstaatssekretär a. D. von Pflügl,

Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für die Revision der Friedensverträge.

Wir erhalten folgenden Aufsatz übersandt:

Der Zentrumsführer, Prälat Dr. Kaas, beschäftigt sich in einem kürzlich erschienenen Aufsatz „Abkehr von Rußland“ mit dem Bolschewismus im allgemeinen und Deutschlands Sendung, gegen ihn einen geistigen Schutzwall zu bilden, im besonderen.

Der Politiker erklärt, den Kommunismus noch vor 4 oder 5 Jahren für ungefährlich gehalten zu haben, nun aber zu einem Besseren belehrt worden zu sein.

Wir, die wir in der roten Weltanschauung seit jeher den grimmigsten Feind der Menschheit und ihrer kulturellen Entwicklung sehen, und aus dieser Erkenntnis heraus gegen die rote Gefahr, die uns aus Moskau bedroht, in zähem Kampfe stehen, hoffen, daß das Bekenntnis und die Stellungnahme dieses Vertreters einer der größten und bedeutendsten bürgerlichen Parteien im Reiche zu diesem Problem zur Aufrüttelung der breiten Schichten unseres Volkes über die sich noch immer steigernde Wühlarbeit der Aussendlinge der III. Kommunistischen Internationale viel beitragen werden.

Mehr als je zuvor tut schärfste Abwehrarbeit heute not: Die rote Welle steigt und steigt in deutschen Landen.

Allem Anschein nach nähern wir uns dem großen Endkampf zwischen der III. Kommunistischen Internationale oder der Sowjetregierung — sie sind ja trotz allen Inabredestellens der Moskauer Gewalthaber ein Körper und eine Seele — und den blutenden Resten der gepeinigten, vielfach dem Hungertode preisgegebenen Völkern des einstigen Zarenreiches, in deren Herzen noch immer ein Funke Hoffnung auf Erlösung aus den Klauen des gottleugnenden und unmenschlichen Kommunismus glimmt.

Die bolschewistische Tyrannis will reinen Tisch machen in ihrem Hause, um sich ungestört ihrer größeren Aufgabe widmen zu können, der Revolutionierung der Welt und vor allem Europas, dessen mächtigster Schutzwall vom deutschen Volke gebildet wird.

Moskau muß sich den Rücken sichern für seinen Vormarsch nach Westen. So soll Allrußland ein Kirchhof werden, wo nicht mehr Jammer herrscht, sondern nur mehr eisiges Schweigen. Deshalb bläst Stalin zum Sturm gegen jegliche Religion, gegen alle Kirchen. Der rote Kreml hat ihnen den Tod geschworen; er sieht in ihnen mit Fug und Recht den letzten Schutz und Halt der slawischen Völker im großen Steppenreiche. So müssen sie ausgerottet werden mit Feuer und Schwert. Gleichzeitig nimmt das Wühlen und Verhetzen der Komintern im Auslande einen immer größere Besorgnisse erregenden Umfang an. **Daß Deutschland der Haupttummelplatz der von Moskau geleiteten kommunistischen Quertreiber ist, liegt auf der Hand:** Ist einmal das deutsche Volk für das blutrünstige Evangelium gewonnen, so stehen der Fleiß, die Disziplin, die Zähigkeit und Organisationsgabe von 70 Millionen Menschen den asiatischen Gewalthabern zu Diensten. Verfällt das Reich dem bolschewistischen Generalansturm, so teilt Österreich, der deutsche Nebenstaat, automatisch dieses grausige Schicksal. Österreichs Entwicklung folgt zwangsläufig der des Reiches.

Dann brennen die weiten deutschen Lande von der Nordsee hinauf bis in die majestätische Stille der Tiroler Berge, von der Memel bis an den Rhein. Und dieser, Deutschlands Strom, wird nicht Hüter Frankreichs werden vor der sengenden und brennenden Glut Moskaus. Einem Lavastrom gleich wird sich diese ergießen über den rauchenden deutschen Fluten hinweg bis in das Herz der französischen Erde . . .

Die Notwendigkeit der Bekämpfung des bolschewistischen Giftes ist schon seit langem eine der bedeutsamsten Aufgaben.

Unsere bisherigen Erfahrungen im Kampfe mit dem ebenso verbissenen als in der Wahl seiner Mittel hemmungslosen roten Gegner lehren uns, daß dem Durchsetzungs- und Eroberungsfeldzug der III. Kommunistischen Internationale nur durch eine internationale Abwehrarbeit wirksam begegnet werden kann.

Der Genfer Rechtsanwalt Theodor Aubert hat diese Tatsache nicht nur erkannt, sondern ihr auch durch die im Jahre 1924 erfolgte Gründung des „Internationalen Antikommunistischen Verbandes“ Rechnung getragen. Diese große Vereinigung, die in fast allen Staaten durch selbständige Landesgruppen vertreten ist, hat die Losung: „Verteidigung der bürgerlichen Ordnung, der Familie, des Eigentums und der Heimat vor der kommunistischen Hochflut“ auf ihre Fahnen geschrieben und stellt heute einen starken Faktor im Kampfe der christlichen Kultur gegen bolschewistische Barbarei dar.

Bedauerlicherweise muß festgestellt werden, daß die Ergebnisse dieses Ringens für Europa und die gesamte gesittete Welt in keinem Ver-

So verbangt die S.P.D. auch sein mag: Wenn ihre Grundposition in Frage gestellt wird, und wenn sie eine Machtposition um die andere räumen muß, wird sie wilder und verzweifelter als der Kommunismus selbst. Als Beispiel darf Thüringen gelten, wo allerdings der „vermehrte und verbesserte" Ansturm der SPD. an dem festen Gefüge unserer Front zerbricht! Aber darf man mit Sicherheit damit rechnen, daß es überall in Deutschland so sein wird, wenn zum letzten verzweifelten Aufbäumen der Judengarde aufgerufen wird?

Nie war die Front unserer Gegner zermürbter und innerlich morscher. Und nie hat unsere Bewegung durch potenzierten Arbeitswillen, durch glückliche Fügung und andere Umstände erfolgreicher gearbeitet als eben jetzt! Aber das Schwerste wird erst noch kommen.

In Preußen sind trotz unserem fast unglaublichen Vormarsch die amtlichen Stellen im absoluten Besitz marxistischer Tyrannen. Im kleinen Hessenland verfolgt die sozialdemokratische Polizei ein wahres Kesseltreiben gegen den Nationalsozialismus! Ohne etwas anderes zu tun, als da zu sein, werden unsere S.A.-Kameraden in Offenbach und Frankfurt a. M. bei der geringsten Gelegenheit von einer blindwütigen Polizeitruppe niedergeschlagen, terrorisiert und permanent verfolgt.

Der Gummiknüppel des hessischen Herrn Innenministers Leuschner sitzt noch lockerer als der der Herren Machthaber in Preußen! Nationalsozialistische Schriftleiter werden lächerlicher Kleinigkeiten wegen in stundenlangen Verhören auf das allerdümmste ausgefragt und gepeinigt, nur damit sie nicht an die Arbeit kommen. Nationalsozialistische Versammlungen werden so lange beschützt, bis der kommunistisch verbrämte Mob angreift. Dann zieht sich die Polizei zurück und wartet, bis die Kommunisten aus den Versammlungen getrieben sind, kommt hinterher und knüppelt unsere tapfere SA. zusammen, während sie die Versammlung selber im „Namen des Herrn Innenminister Leuschner" schließt! Was wissen denn die meisten von jenem stillen und schleichenden Terror in diesen Gegenden marxistischer Willkürherrschaft, von denen niemand spricht und niemand etwas sagt?

Blut, Blut, Blut! Das ist der Schmerzensschrei, unter dem hier unsere Bewegung wie eine Sekte lebt! Versammlungen werden verboten, verboten, und nochmals verboten! Und wenn sie erlaubt werden, verständigen die Spitzel des Herrn Leuschner Reichsbanner und Rotfront. Ein ständiges Opfern und Bluten bezeichnet hier den steilen Weg einer Bewegung, die morgen Deutschland sein wird!

Meint ihr, daß das nach den Reichstagswahlen anders wird? Täuscht euch nicht unnötig! — Der Gummiknüppel wird aus Deutschland nicht verschwinden, bevor nicht der letzte Sozialdemokrat die Uniform des Wachtmeisters ausgezogen hat! Und meint ihr, die Herren werden sang- und klanglos verschwinden? Täuscht euch auch hier nicht: Ein System der Fäulnis und der Pestilenz verschwindet mit Gestank! Und bis das so weit ist, wird noch manch braver und tapferer S.A.-Mann auf der Bahre aus dem Saal getragen werden und noch manch einer blutüberströmt auf der Straße mit dem Namen Hitler auf den Lippen zusammenbrechen. Nein, nein! Laßt euch gesagt sein, daß diese Reichstagswahlen — wie jede andere Wahl — nicht die Schwere unseres Kampfes mindert und den Endkampf nicht fortnimmt!

Und trotzdem hat sie eine weltgeschichtliche Bedeutung! In aller Herren Ländern soll man sehen, daß ein Neues in Deutschland erstanden ist. Und allüberall soll das Fanal dieser Erscheinung den politischen Himmel beleuchten; siegverheißend, Rache dräuend und Furcht auslösend!

Die Feinde unseres Volkes sollen wissen und lernen, daß ihre Rache an Deutschland eine furchtbare Katastrophe für sie selber ist, weil das deutsche Volk sich unter ihrem Rachegeschrei zu einer Einheit organisierte und sein Sieg unaufhaltsam ist; sie sollen erfahren, daß es nun an uns ist, Rache zu nehmen, und sollen dieses Kommende fürchten lernen!

Die Wahl als Abrechnung, als moralische Demütigung und Züchtigung unserer Gegner aufzufassen, das ist das erste, ihre Auswirkung selbst ist das zweite, eine politische Realität, deren Auswirkung heute noch gar nicht genügend überschaut werden kann!

Diese erste große, weltgeschichtliche Abrechnung unserer Bewegung ruht in ihrem durchschlagenden Erfolg in den Händen eines jeden S.A.-Kameraden und eines jeden Parteigenossen!

Deshalb arbeitet unermüdlich bei Tag und bei Nacht. Schaut nicht auf von euerem Kampf und denkt nicht an euch, sondern an die, die kommen werden und euch fragen, ob ihr in diesem Augenblick, als sich die Zukunft entschied, euere Pflicht getan habt! Der Nationalsozialismus steht! Tragt ihn nun weiter vorwärts und rammt das Banner in die Erde, damit weithin sichtbar wird, daß wir von Deutschland in zähem Fanatismus nicht lassen, bis es unser ist!

Opfert euch hin und zehrt euch auf, aber rettet unser Volk, und ihr habt euere Aufgabe auf dieser Welt erfüllt!

Faschismus und Nationalsozialismus

Wir werden von einem Freunde unserer Sache um Aufnahme folgender Zeilen ersucht:

Es ist ganz unglaublich, wie wenig man, zumal in den sogenannten gebildeten Kreisen Deutschlands, in der Regel das eigentliche Wesen des Faschismus kennt, und daß man noch viel weniger über die Grundlagen des Nationalsozialismus weiß, obwohl Mussolini bereits vor nahezu acht Jahren die Regierungsgewalt an sich gerissen hat, und die Bewegung Adolf Hitlers besonders in letzter Zeit Fortschritte aufweist, wie sie die deutsche Parteigeschichte bisher noch nicht zu verzeichnen hatte. — Bespricht man nun mit hiesigen „Intellektuellen" ihre in Italien — etwa auf der unvermeidlichen Frühjahrsreise — gewonnenen Eindrücke, so hört man jetzt nur mehr eine Stimme des Lobes über Mussolini, dessen besonderes Verdienst es sei, daß nun die Eisenbahnzüge auch jenseits der Alpen ohne Verspätung eintreffen, daß man die schönen Museen seit kurzem besuchen könne, ohne einen Eintrittspreis zu bezahlen; und dergleichen mehr. — Daß der Duce denn doch noch etwas mehr für sein Volk und Land geleistet hat, wird zwar stets widerspruchslos anerkannt, bildet aber nur in den seltensten Fällen den Gegenstand weiterer Erörterungen, wohl auch „weil ja der Faschismus in Deutschland ganz undenkbar" sei. — Der naheliegende Hinweis auf den Nationalsozialismus wird daher auch nach wie vor, und zwar sonderbarer Weise nahezu immer mit der gleichen abfälligen Bemerkung abgetan: „Damit ist's nicht weit her." — So geringschätzend dieses, durch Sachkenntnis völlig ungetrübte Urteil gemeint sein mag, trifft es „wörtlich genommen" doch insofern zu, als der Nationalsozialismus bekanntlich in München seinen Ursprung hatte, er daher tatsächlich „nicht weit her ist". — Eine so sinnwidrige Redensart zu prägen war auch nur den Deutschen vorbehalten, die grundsätzlich alles Einheimische als minderwertig ansehen, Ausländisches aber zumeist kritiklos bewundern. —

Wenn wir in diesen deutschen Erbfehler selber auch nicht verfallen wollen, können wir doch nicht umhin, neiderfüllten Herzens der staatlichen Reformation die höchste Anerkennung zu zollen, die Mussolini in verhältnismäßig so kurzer Zeit durchgeführt hat. In seiner ganzen Tragweite wird sich aber dieses Werk umgestaltenden Neuaufbaues des Staates und der Volkserziehung erst nach Jahren auswirken, — denn so wie Hitler, richtet sich auch der Duce vor allem an die Jugend. — Wenn diese mit spartanischer Strenge — rein militärisch — zu glühender Vaterlandsliebe, Mannesmut und Ehrenhaftigkeit für den Kampf ums Dasein der Nation — nicht des Individuums — erzogene Jugend herangewachsen sein wird, dann erst werden die nationalen und sozialen Ideale Mussolinis voll und ganz zur Wirklichkeit geworden sein. —

Eine schon jetzt ersichtliche äußerst günstige Wirkung für sein Volk hat Mussolini besonders durch folgende Maßnahmen erzielt, die im wesentlichen auch dem nationalsozialistischen Programm entsprechen: Erstens durch die radikale Ausrottung des Marxismus im Lande, der — wie erinnerlich — im Bunde mit den Klerikalen unter dem Pfarrer Don Sturzo auch in Italien nach dem Kriege die gefährlichsten Formen des Nihilismus angenommen hatte. (Nebenbei bemerkt, erwies sich dieses terroristische Vorgehen der Linksparteien als großes Glück für Italien, denn im Gegensatz zu dem, was wir jetzt in Deutschland erleben, zeigte sich die unmittelbar — und nicht nur, wie hier auf längere Sicht vom Bolschewismus bedrohte Regierung in ihrer Todesangst „sehr einsichtsvoll" gegenüber den nationalen Rettungsaktionen der auch von ihr alles eher als geliebten „Schwarzhemden".) Das zweite große Verdienst des Faschismus ist es, den Parlamentarismus mit seiner besonders freimaurerischen Schacherwirtschaft gründlichst ausgeschaltet zu haben, sowie das Verbot und die rücksichtslose Verfolgung der auch in Italien arg verjudeten Freimaurerei selber. — Drittens wurde — wenigstens im Prinzip — der uralte Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer behoben. — Erst am 22. April 1927 wurde dieser selten geniale — im wesentlichen ja auch vom Nationalsozialismus angestrebte Plan, nach längerer praktischer Erprobung, in der „Carta del lavoro" und ihren 30 Punkten kodifiziert. — Viertens wollen wir der Aussöhnung des faschistischen Staates mit der Kirche unter vollster Wahrung der staatlichen Interessen nicht vergessen. — Dieses Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung erledigte auch auf das augenfälligste die gegen den Faschismus (gerade so wie gegen den Nationalsozialismus) von kurzsichtigen klerikalen Parteipolitikern erhobenen verleumderischen Beschuldigungen. —

Es würde viel zu weit führen, wollten wir aus der Unzahl von faschistischen Gesetzen und Verordnungen alle diejenigen noch besprechen, durch die Mussolini persönlich immer aufs neue beweist, daß er nicht nur ein Meister des Wortes, sondern daß er vor allem der Mann der Tat ist. Jedenfalls hat er unvergleichbar mehr gehalten, als er in seiner Antrittsrede in den beiden Kammern am 16. November 1922 versprochen hatte. — Seine damals vielumstrittenen, ebenso formvollendeten als vorbildlich sachlichen Ausführungen hatte er bekanntlich mit strengen Ermahnungen an die Abgeordneten geschlossen, „leeres Geschwätz zu unterlassen, dagegen aber reinen Herzens und klaren Geistes mit ihm für Wohlfahrt und Größe des Vaterlandes zu arbeiten", — wobei

---

hältnis stehen zu der Größe und dem Gewichte der von diesen aufgewandten Energien. Wir stehen noch immer im Abwehrkampf gegen Moskau, es zeigt sich noch immer keine Aussicht, zum Angriffs-Kampf übergehen zu können, der, wie anderswo, so auch hier, die einzige Möglichkeit bietet, den Gegner endgültig abzutun. Und selbst dieser wird immer schwerer und immer mehr zum Verzweiflungskampf unserer Heimat, je mehr die Woge wirtschaftlicher und politischer Not anschwillt auf deutscher Erde.

Die Schwäche des Erfolges des europäischen Widerparts des roten Feindes ist unschwer zu ergründen. Sie liegt in der Uneinigkeit, die im Lager der Kulturstaaten herrscht und auch auf diesem, im wahren Sinne des Wortes brennenden Gebiete ein wirklich geschlossenes und einheitliches Vorgehen nicht zur Verwirklichung kommen läßt.

Es wäre aber nur wunderlich, wenn es anders aussähe in unserem Nachkriegseuropa, in dem die „Friedensverträge" sich nennenden Strafdiktate der Gewinner eine Staaten- und Wirtschaftsordnung schufen, die eine einzige Rechtsbeugung und eine nie versiegende Quelle von Unstimmigkeiten und Gegensätzen mit ihrem Gefolge von Zwietracht und Bitternis sind, die nunmehr seit mehr als einem Jahrzehnt nicht nur auf den Unterlegenen, sondern auch auf den Gewinnern lasten.

Wie soll in einer solchen, von Haß und Mißtrauen aller gegen alle erfüllten Atmosphäre von dem zerfahrenen und zerrissenen Europa einem einheitlich geführten und zu allem entschlossenen Gegner Einhalt geboten werden?

Wie kann man im besonderen verlangen oder nur erwarten, daß das deutsche 70-Millionenvolk seiner Sendung, als Rückgrat Europas, einen festen Schutzwall zu bilden gegen die rote Hochflut, gerecht werde, wenn wir Deutsche auch weiterhin aller Entwicklungsmöglichkeiten beraubt bleiben, wie dies seit der Stunde der Unterfertigung der Diktate von Versailles und St. Germain der Fall ist, und wir damit in einen Zustand nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch moralischer Zermürbung geraten, der uns zwangsläufig in die Arme Moskaus treibt?

Das Gremium der alliierten und assoziierten Länder scheint noch immer nicht die tiefe Verbundenheit der Lösung der Frage der Bannung der roten Gefahr mit der Lockerung der Fesseln der Schmachfrieden erfaßt zu haben.

Ich glaube nicht nur im Interesse des deutschen Volkes, sondern auch in dem der gesamten Menschheit gehandelt zu haben, als ich vor wenigen Tagen den Präsidenten der Antikommunistischen Liga, den Französisch-Schweizer Theodor Aubert, namens der Österreichischen Friedensrevisionsliga bat, bei seinen vielen Besuchen und Rücksprachen mit Politikern in den Ententeländern immer wieder darauf hinzuweisen, daß der antikommunistische Feldzug insolange ein Stückwerk bleiben werde, insolange das Elend der Friedensdiktate nicht von Europa genommen sein werde.

Der Druck der Schmachfrieden auf der einen, der Moskauer Wühl- und Werbearbeit auf der anderen Seite haben ganz Europa an den Rand des Abgrundes gebracht, in den es hinabgleiten muß, wenn die Gewinnermächte nicht in ihrem eigenen Interesse in 12. Stunde zur Einsicht gelangen und dem durch sie gebeugten Rechte wiederum Geltung verschaffen.

*

Wir bringen obigen Aufsatz des verdienten Politikers gerne zum Abdruck, müssen zu ihm aber doch einige Bemerkungen machen. Daß Prälat Kaas heute anders über den Bolschewismus denkt als früher, glauben wir nicht. Wir wissen jedoch, daß man im klerikalen Lager mit der Vernichtung der orthodoxen Kirche sehr einverstanden war, jetzt aber, da „reiner Tisch" gemacht ist, dem Ganzen allerdings Halt gebieten möchte, um (wie das Organ der Bayerischen Volkspartei in München sagte) das Schisma zu überwinden. Wir haben es also mit einer eiskalten Kirchenpolitik zu tun, das andere ist für die Massen bestimmt. Daß die „bürgerliche Weltanschauung" keine Erfolge hat, kommt daher, daß sie gar keine Weltanschauung ist, für die kapitalistische Bourgeoisie kämpft niemand mehr. Das politische Bürgertum — mit dem Zentrum an der Spitze — hat in Deutschland dem Marxismus in den Sattel geholfen. Den Bolschewismus muß man zunächst in Deutschland selbst niederwerfen, früher für „Kreuzzüge" zu schwärmen ist Dummheit oder Verbrechen. Den Marxismus brechen und die Herrschaft der politisch unfähigen bürgerlichen Parteien beseitigen, ist die Sendung der N.S.D.A.P.

Was Faschisten bei uns sehen

Man schreibt uns aus Florenz:

Deutsche Zeitungen haben viel von einem Kongreß der italienischen Sozialisten zu berichten gehabt, der kürzlich in Paris stattgefunden habe; dort konnte man wieder einmal hören, daß das jüngste Gericht für den Faschismus unmittelbar bevorstehe, daß Mussolini eben operiert worden sei, daß er nun wirklich Frankreich den Krieg erklären werde. Hauptredner war ein gewisser Pietro Nenni, der letzte Redakteur des einstigen Mailänder „Avanti!", der viel von den Leiden zu erzählen wußte, die

er ihnen vorher gedroht hatte, er werde sie ohne weiteres nach Hause schicken, falls sie ihre Pflicht nicht erfüllen sollten. —

Die jetzt — wenn auch mit strengen Mitteln — erzwungene Geschlossenheit in der italienischen **öffentlichen Meinung erscheint uns um so wohltuender, wenn wir den verzweifelnden Totentanz daheim sehen, den unsere zahllosen politischen Parteien und Partei-Splitterchen — von ihrer vielstimmigen Presse „chorisch" begleitet, bereits jetzt vor der sie alle bezaubernden demokratischen Bundeslade der Wahlurne aufführen.** — So widerlich dieses Schauspiel — als Folgeerscheinung chaotischer innerpolitischer Zustände — sein mag, kann es den Sieg des Nationalsozialismus nur wesentlich beschleunigen. — Da nun sogar die verstocktesten alten Parlamentarier einsehen müssen, daß das Regiment der bisherigen Regierungsparteien, von den Marxisten angefangen bis zu den Deutschnationalen, seit der hochverräterischen Friedensresolution des Reichstags von 1917 nur eine ununterbrochene Reihe folgenschwerster Mißerfolge aufzuweisen hat, dürfte man sich in diesen politischen Lagern wohl wenigstens darüber einig sein, daß eine Abnahme der eigenen Wählerzahl zugunsten der „schrecklichen Hitler-Bewegung" „zu befürchten" stehe. — Das Kesseltreiben aller Parteien ohne Unterschied ihrer Färbungen gegen den Nationalsozialismus hat daher begonnen und die alten, **längst widerlegten Lügen werden wieder in Umlauf gebracht; unter anderem auch, „daß Hitler nur Mussolini nachahme und daß die N.S.D.A.P. nur ein schlechtes Plagiat des Faschismus sei".** So grundfalsch diese verleumderischen Behauptungen auch sind, da die programmatischen Grundlagen der beiden Bewegungen bereits festgesetzt waren, als die Führer und ersten Anhänger diesseits und jenseits der Alpen überhaupt noch nicht das Geringste voneinander wußten, ist doch nicht zu leugnen, daß eine **A n a l o g i e** zwischen Nationalsozialismus und Faschismus besteht. — Diese zumal weltanschauliche Analogie ist dadurch bedingt, daß zwei von den höchsten ethischen und nationalen Idealen vollkommen erfüllte Männer größten geistigen Formates — wie Mussolini und Hitler dies sind, den gleichen harten und gefahrvollen Werdegang zu durchkämpfen hatten. — Nach einer Jugend voll bitterster Entbehrungen und schwerer Arbeit ums tägliche Brot ward für beide der Kriegsdienst an der vordersten Front, wo sie jahrelang ihr Leben fürs Vaterland eingesetzt hatten, zum heiligen Erlebnis. — Der marxistische Hochverrat und das feige Versagen der Bürgerlichen bei Kriegsende, wodurch nicht nur Deutschland, sondern nach italienischer Auffassung auch Italien um den Sieg betrogen wurden, erschütterte die beiden Frontsoldaten daher in tiefster Seele und reifte in ihnen den Entschluß, rastlos und ohne Schonung persönlicher Interessen weiterzukämpfen gegen die Feinde ihres Vaterlandes, in deren Vernichtung sie das einzige nationale Heil erblickten. — **So entstanden, vollkommen unabhängig voneinander, ihre naturgemäß ähnlichen Grundlinien für eine nationale und soziale Staatsreform, die sie dann — ohne sich auch nur dem Namen nach gegenseitig zu kennen — als Programm ihrer politischen Bewegungen ausgestalteten.** Mit eiserner Energie und uneigennützigster Selbstaufopferung gaben sie sich dann ganz und gar der praktischen Durchführung ihres Planes hin. — Der italienische Frontkämpfer erreichte — wie wir wissen — bereits in weniger als acht Jahren sein erstes Ziel, die Übernahme der Regierungsgewalt, weil er — trotz marxistischer und freimaurerischer Verseuchung, doch im Grunde fanatisch nationale „Italiener" hinter sich hatte und seine Frontkameraden im Schwarzhemd vor der Anwendung militärischer Gewaltmittel gegen die Vaterlandsfeinde nicht zurückschreckten. — Die Faschisten sind stolz darauf, einige Tausende ihrer Gegner aus der Welt geschafft zu haben, und rechtfertigen sich nicht etwa mit dem juristischen Milderungsgrunde der Notwehr, sondern durch Hinweis auf die unwiderlegbare Tatsache, daß der Tod dieser vaterlandslosen Gesellen und einiger ihrer obrigkeitlichen Zuhälter die ganze Nation vor dem bolschewistischen Untergang gerettet hat. —

Der deutsche Kriegsfreiwillige hingegen hatte bisher nicht nur keine fanatisch nationalen „Deutschen" hinter sich, **sondern in mehr als zehnjähriger unermüdlicher „Missionsarbeit" mußte er die große Masse deutsch sprechender roter, schwarzer, rot-schwarzer, schwarz-gelber oder gar politisch farbloser Weltbürger zu ihrem Deutschtum belehren.**

Mit nunmehr geradezu wunderbar wachsendem Erfolge kämpfen jetzt Adolf Hitler und eine erlesene Schar seiner Getreuen nicht nur gegen die sehr allmählich abbröckelnde Übermacht der Roten aller Schattierungen, sondern auch gegen die selbstmörderische Dummheit der bürgerlichen Regierungsparteien, die in neiderfüllter blinder Gehässigkeit gegen die unverstandenen „Hakenkreuzler" ihren politischen Einfluß dazu verwenden, um die eigenen Todfeinde an der Macht zu erhalten. — Um die Gunst der atheistischen Marxisten nicht zu verlieren, stellen sich sogar die Klerikalen noch immer gegen die Freiheits-Bewegung des Hakenkreuzes, obwohl sie — wenn nicht anders aus der brutalen Religionsverfolgung des Marxismus in Rußland und der Erfahrung ihrer kirchlichen Gesinnungsgenossen im faschistischen Italien — gelernt haben sollten. In jedem der vielen durch bürgerliche Mitschuld gefallenen deutschen Helden erstehen aber jetzt hundertfach die Rächer, die seinerzeit — und die Stunde ist nicht mehr allzu fern — Rechenschaft fordern werden.

Angesichts der sattsam bekannten politischen Instinktlosigkeit des deutschen Bürgertums ist es immerhin tröstlich, durch Nachlesen italienischer, politischer Zeitschriften aus den ersten Jahren der faschistischen Herrschaft sich ins Gedächtnis zurückzurufen, welch geringes Verständnis auch in Italien gerade von den sogenannten obersten Schichten der Bevölkerung Mussolini und seiner Bewegung entgegengebracht wurden. — Zur Erheiterung mögen hier einige Sätze wiedergegeben werden, die einem Artikel entnommen sind, der unter dem Titel „Il Colpo di Stato" (Der Staatsstreich) in den „Quaderni della Rivoluzione Liberale" 1924, also im zweiten Jahre faschistischer Zeitrechnung, erschienen ist, und der den bekannten Demokraten Mario Missiroli, einen treuen Anhänger Giolittis, zum Verfasser hat. — Dieser Gelehrte behauptet da: „Mussolini könne schwerlich als Diktator bezeichnet werden, und er sei auch gewiß kein Staatsmann. — Er sei durch eine sonderbare Ironie des Schicksals gezwungen, alles das zu lieben, was er hasse, und das zu hassen, was er liebe, denn ganz gegen seinen Willen sei er doch nur ein willenloses Werkzeug der monarchistischen Reaktion." An einer anderen Stelle frägt er, um welchen Preis dieser monarchische Staat das Verschwinden des Sozialismus erkauft habe. Oberflächliche Beobachter hätten nicht bemerkt, daß Italien in wenigen Monaten von einem weltlichen Staat zu einem klerikalen geworden sei. — Das einst so malerische Bild des Faschismus beginne bereits die verblaßten Farben eines schlechten Öldruckes anzunehmen. — Das Land habe eingesehen, daß es sich einer alten Fabel gegenüber befinde, die es zu langweilen beginne. —

Da auch uns diese demokratische Prosa zu langweilen beginnt, weil sie uns aus unseren verjudeten, in deutscher Sprache gedruckten „Weltblättern" zum Überdruß bekannt ist, wollen wir uns mit den Faschisten darüber freuen, daß heute die Vergiftung der öffentlichen Meinung durch derartige gehässige Verdrehungen der Tatsachen in Italien gänzlich ausgeschlossen ist, denn erstens würde dies die Zensur verbieten, und zweitens fände sich im ganzen Lande kein Mensch mehr, der es wagen würde, solch lächerliche Lügen zu verbreiten. — Ist der im wesentlichen nationalsozialistische Staat Italien auch — wie ja gar nicht anders möglich — noch lang nicht das Paradies auf Erden, das übereifrige Faschisten uns in gewisser Selbstüberschätzung vorspiegeln wollen, obwohl auch ihr Land besonders in wirtschaftlicher Hinsicht jetzt von einer ganz furchtbaren Krisis betroffen ist, so anerkennen nunmehr doch auch die einstigen Gegner der Regierung, welch große, bleibende Verdienste sich Mussolini um Staat und Volk erworben hat. — Auch die von den Feinden des Faschismus — zumal im Auslande — verbreitete Behauptung, daß diese „Diktatur" mit dem Duce stehe und falle, wird sich, so glaube ich, nicht bewahrheiten, denn die Weltanschauung, auf der sowohl der Faschismus wie der Nationalsozialismus aufgebaut sind, ist menschlich so naturgemäß **gerecht und daher volkstümlich**, daß sie, **sobald sie einmal von den großen Massen des Volks richtig verstanden worden ist, fest verankert erscheint wie ein religiöses Glaubensbekenntnis.** (Übrigens hat der Duce für den Fall seines Todes das Nötige verfügt.)

Ebenso wie im reformierten Italien unzählige frühere erbitterte Feinde, besonders aber schwächliche Gegner des Regimes, vom Schlage unserer demokratischen Schriftgelehrten, sich über Nacht eines besseren besannen und in die Bewegung eintraten, so werden sehr bald auch in Deutschland nur zu viele Spießbürger plötzlich ihr nationalsozialistisches Herz entdecken und zu Kreuz kriechen — auch wenn es das Hakenkreuz ist. — Wer dies aber beabsichtigt — ob Spießer oder nicht —, der lese gefälligst vorher das grundlegende Buch **A d o l f H i t l e r s „Mein Kampf"**, in dem er sich vom „Führer" selber in klarster und überzeugendster Weise auch über das Wirtschafts- und

Gefolgschaft

Von Rechtsanwalt und Notar Dr. B a c k h a u s, Bremen.

Die alte germanische Schlachtordnung, der Keil, stößt vor im Angriff. An der Spitze ficht der Führer. Er haut das erste Loch. Eisern drängen links und rechts von ihm seine Gefolgsleute nach, den Führer schirmend und die Bresche erweiternd. Breit brandet herein die Woge der übrigen Krieger. Sprengung des Feindes und Vernichtung seiner auseinandergespaltenen Teile ist das gemeinsame Ziel.

Jauchzend stürzen sich die Gefolgsleute in den Kampf. Es ist nicht nur ihr Kampf, der Kampf ihres Volkes; **es ist vor allem auch sein Kampf, der Kampf ihres Herrn und Führers, dem sie sich in freier Wahl durch besonderes und feierliches Rechtsband verbunden haben, vor allem zu Treue und Gehorsam, ihm zu folgen in Kampf und Not und Tod.** So verlangt es ihr Schwerteid, mit dem sie sich ihm verpflichtet. Daher der Name Gefolgsleute. Dafür führt und schützt sie ihr Gefolgsherr und übernimmt die schwere Verantwortung für den Kampf und das Glück von Gefolgschaft und Volk. Schimpflich ist es, wenn sich die Gefolgsherren in der Schlacht durch ihre Gefolgsleute, diese durch ihre Gefolgsherren an Tapferkeit übertreffen lassen. Treubruch und Verrat am Gefolgsherrn hat Ehrlosigkeit und schwere Strafen zur Folge. (Vergl. Tacitus, Germania, Cap. 14; v. Amira, Grundriß des germanischen Rechts, § 60.)

Die Wahlschlacht tobt. Weit vorgestoßen in die Reihen der deutschen Parteien und Wähler ist **der Keil der nationalsozialistischen Schlachtordnung. Seit Jahren ficht an der Spitze ein** deutsches Führervorbild, **Adolf Hitler**, lodernd von Kampfeswillen und Kampfesempörung, glühend im Glauben an Sieg und Rettung seines Volkes. **Wir alle sind seine Gefolgschaft, wir alle wollen ihm folgen in germanischer Mannentreue und freudigem Kriegergehorsam.** Keiner schaue mäkelnd und unschlüssig nach rechts oder links. **Geradeaus ist die Front!** Vorn im dichtesten Kampfesgewühl flammt unseres Führers Klinge, knattert zu seinen Häupten das Hakenkreuzpanier, das heilige Runenzeichen unserer Vorfahren. **Undenkbar, daß ein Gefolgsmann in solcher Entscheidungsschlacht seinen Schwerteid vergäße und seinen Führer verließe, oder gar ihm in den Rücken fiele.** Undenkbar nach germanischer Auffassung von Gefolgstreue und Kampfesehre! Tränen der Scham müßten uns aus den Augen stürzen und über schlachtenstaubgeschwärzte Wangen rinnen, wenn es dennoch vorkommen sollte. Tränen der Scham über unglückseliges Schicksal des Besserwissens und der Abtrünnigkeit einzelner vom großen Ganzen, politischer Instinktlosigkeit an Wendepunkten unserer Geschichte.

Aber dann hämmerte das Schwert noch zorniger, wuchtete der Angriff um so unwiderstehlicher, brauste gewaltig wie Donnerhall des Heeres unser Schlachtruf auf: **„Hie Adolf Hitler! Hie deutsche Treue! Hie Heil und Sieg für Volk und Vaterland!"**

---

der Faschismus ihm und andern zugefügt habe, aber **vergaß, dazu zu sagen, daß er selber zwei Jahre lang unter Mussolini im faschistischen „Popolo d'Italia" gedient und dort kräftig auf Pazifisten und Marxisten geschimpft hat!** Auch in seinem Büchlein, das kürzlich in deutscher Sprache erschien (im gleichen Verlag werden die „Marinejustizmorde" von Dittmann angezeigt!), wird das schamvoll verschwiegen. Merkwürdig nur, daß Mussolini in derselben Woche in der er angeblich operiert wurde, dauernd Audienzen gegeben hat (darunter zwei dem französischen Seifenkönig Coty) und daß er jetzt unausgesetzt selbst die wirklich großzügig angelegte Hilfsaktion für die Erdbebenkatastrophe leitet!

Das — immer vorhanden gewesene — starke Interesse der italienischen Öffentlichkeit an den Dingen in Deutschland zeigt sich neuerdings stärker denn je. Man ist stolz auf Toscaninis Triumphe in Bayreuth; Sonderberichterstatter haben das Rheinland v o r der Räumung besucht und darüber eingehend in unserem Sinne berichtet (was wichtiger ist als alle Berichte von den „Feiern". Andere sind jetzt unterwegs, um die „deutsche Krise" aus der Nähe zu studieren; wohlverstanden Leute, die Deutschland und die Sprache schon lange gut kennen! **Sie erzählen vom „Stempeln", sie fahren bis auf einsame Güter in Hinterpommern; früher begnügten sich mit dem Kurfürstendamm!** Sie verfolgen aufs genaueste unsere neueste „Literatur"; man kann sich denken, wie die auf Faschisten wirkt. Versuche gewisser italienischer Verlage, die mit Ullstein und Genossen verkleitet sind, hier mit Emil Ludwig Cohn und Erich Maria Remarque Geschäfte zu machen, sind kläglich mißglückt; dieser Tage konnte man in der Turiner „Gazzetta del Popolo" die französische Ausgabe des Meisterwerks des „Conte" Peter Martin Lampel preisen hören; vergebene Liebesmüh'!

Uns interessiert mehr, was der frühere Leiter des (leider vorübergehend eingegangenen) stramm faschistischen „Impero", Mario Carli, eben im „Popolo di Roma" über deutsche Faschismusbücher sagt. — Um darüber zu sprechen, fängt der Italiener von 1930 so an:

„Die Blutsverwandtschaft der lateinischen Rasse ist heute ausgelöscht; so tief liegen die Wurzeln — menschlich und psychologisch — der Gegensätze zwischen Italien und Frankreich und machen jede gesunde und gerechte politische Verständigung unmöglich! Das größte Hindernis ist der Stolz. Frankreich ist seit 400 Jahren geeint und stark; Italien gab es damals nur als Schlachtfeld und Beutestück. Aber auf einmal findet es auch seine Einigung, wird in wenigen Jahrzehnten auch eine Großmacht und überholt Frankreich mit seiner Bevölkerung; mehr noch, im Kriege hat es Frankreichs Schicksal in der Hand, ist darauf das erste Land, das die „unsterblichen Grundsätze der französischen Revolution" verwirft, das sich eine neue politisch-soziale Kultur erschafft, der andere Länder zu folgen beginnen. — Es ist klar, daß das alles für den französischen Stolz zu viel ist; **blind versteift sich Frankreich darauf, seine Vormacht künstlich zu erhalten, die es tatsächlich schon verloren hat. Dieser unruhige Zustand Frankreichs hat als Erstes zur Folge gehabt, daß Italien den hauptsächlichen Gegnern von gestern entgegenkommt, in erster Linie Ungarn und Deutschland."**

Carli sieht für diese Gedankengänge, die heute den ganzen Faschismus beherrschen, eine willkommene Bestätigung von deutscher Seite in dem Buch von Georg Mehlis „Die Idee Mussolinis und der Sinn des Faschismus", das jetzt auch italienisch erschienen ist (Sonst könnte man lange auf eine Besprechung durch einen Italiener warten!) Gerade die italienische Kritik aber ist äußerst bezeichnend! Die italienische Übersetzung ist nämlich nur auf Veranlassung des Philosophen Gentile entstanden, des früheren faschistischen Kultusministers und heute Leiters des im Werden begriffenen ersten großen italienischen Konversationslexikons, den der deutsche Verfasser mehr oder weniger als den geistigen Vater des Faschismus hinstellt; dagegen aber lehnt sich Carli als Vertreter des radikalen Frontkämpferfaschismus energisch auf, so sehr er an dem deutschen Buch die Absicht, Verständnis für das neue Italien zu werben, anerkennt. Er sagt: „Der Verfasser glaubt eine Beziehung zwischen dem Schaffen Mussolinis und der Aktivitätsphilosophie Gentiles zu sehen, die sich Fichte nähert. Aber der Faschismus ist die antiphilosophischste Revolution, die es je gegeben hat, und sein Überschuß an Aktion ist einfach die Folge der physischen Erneuerung der italienischen Rasse, die endlich die alte Müdigkeit überwunden hat. Daß dieser physischen Erneuerung auch eine geistig-ethische Erweckung gefolgt ist, ist sicher nicht das Verdienst ausländischer Philosophien, deren Verbreitung sich Gentile angelegen sein läßt. Zwischen ihm und dem Faschismus ist ein Abgrund von Verständnislosigkeit!"

Es ist wohl gut, wenn das junge Deutschland hier sieht, wie das junge Italien denkt; beide wollen möglichst wenig mit dem Schreibtisch zu tun haben und beide lachen über professorale Bemühungen, überall „Einflüsse" festzustellen. — Im übrigen läßt der italienische Kritiker aber, wie gesagt, dem deutschen Werke volle Gerechtigkeit widerfahren und rühmt ihm nach, es habe den Geist des Faschismus, besonders den korporativen Staat so gut begriffen wie nur selten ein Ausländer. Das will viel heißen, denn in diesen Tagen müssen sich Franzosen, die gern als „bewährte Freunde Italiens" auftraten, hier recht derbe Wahrheiten sagen lassen, so der alte Pierre de Nolhac und Maurice Dekobra.

G. R.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" Ausgabe 210 vom 4. September 1930

Die Bayerische Volkspartei betrügt ihre Wähler

Am 16. Oktober 1929 erließ die Landesvorstandschaft der Bayerischen Volkspartei: Fritz Schäffer, M. d. L., erster Vorsitzender, Fr. X. Lang, M. d. R., zweiter Vorsitzender, Linus Funke, M. d. L., dritter Vorsitzender, einen Aufruf unter der Überschrift „Gegen den Wahnwitz des Volksbegehrens!". Veröffentlicht im „Bayerischen Kurier" Nr. 289 vom 16. Oktober 1929. Darin lesen wir:

„Sie (die Bayerische Volkspartei) richtet an alle Männer und Frauen, die es gut mit ihrem Deutschen Vaterland meinen, die ernste Aufforderung, sich jeglicher Mitwirkung bei diesem Volksbegehren zu enthalten und sich unter keinen Umständen in die Listen, die ab 16. Oktober auf die Dauer von vierzehn Tagen aufliegen, einzutragen ... Deutschland kann es sich nicht leisten, die Vorteile des Youngplanes gegenüber dem Dawesplan einfach zu übersehen. Wir brauchen dringend eine finanzielle Erleichterung. Der neue Plan bringt zum mindesten für die nächsten zehn Jahre eine fühlbare, wenn auch nicht ausreichende Entlastung."

Welcher gutgläubige Volksgenosse das las, der blieb dem Volksbegehren fern. Er erinnerte sich, daß doch die Bayerische Volkspartei in ihrem letzten Wahlaufruf ausdrücklich geschrieben hatte, sie kämpfe „für die Anwendung der christlichen Grundsätze im öffentlichen Leben", und war der Meinung, daß eine solche Partei doch unmöglich Unwahrheiten verbreiten könne. Wenn sie jetzt von „Vorteilen des Youngplanes gegenüber dem Dawesplan", von „finanzieller Erleichterung" und von „fühlbarer Entlastung" schreibe, so müsse das schon wahr sein.

•

Am 12. November 1929 hat Herr Justizminister a. D. Emminger, bayerisch-volksparteilicher Reichstagsabgeordneter aus dem Wahlkreis Oberbayern-Schwaben, in einer öffentlichen Versammlung im Kreuzbräu in München u. a. wörtlich ausgeführt:

„Die Fragestellung war falsch. Sie heißt ja nicht: zahlen oder nicht zahlen, sondern Dawesplan oder Youngplan. Heißt sie aber so, dann kann kein Zweifel sein, daß der Youngplan, der für uns die nächsten zehn Jahre jährlich zirka 700 Goldmillionen erspart, der bessere ist".

Dieser Wortlaut ist dem parteiamtlichen Bericht der Bayerischen Volkspartei im „Bayerischen Kurier" Nr. 317 vom 13. November 1929 entnommen. Wer das hörte und las, der mußte sich sagen: „700 Goldmillionen jährlich ersparen. Wenn wir eine solche Möglichkeit ablehnen würden, so wäre das tatsächlich ein Verbrechen."

•

Und der Herr bayerisch-volksparteiliche Reichspostminister Schätzel führte in seiner Werberede, die er am 22. Oktober 1929 im Rundfunk hielt, dem Bericht in der „Germania" Nr. 494 vom 23. Oktober 1929 gemäß u. a. aus:

„Während der ersten zehn Jahre wird der Youngplan eine Einsparung von rund sechs Milliarden ergeben, eine für die Deutschen Finanzen und die Deutsche Wirtschaft sehr bedeutsame Summe .... Jedenfalls wird für eine ganze Reihe der nächsten Jahre der Youngplan eine starke Erleichterung bringen".

•

Wir Nationalsozialisten haben damals darauf hingewiesen, daß die Behauptung, der Youngplan bringe „finanzielle Erleichterungen", eine „fühlbare Entlastung", eine „Ersparung" usw., ein großer Schwindel ist oder von Unkenntnis der Sache zeugt. Die Wähler der Bayerischen Volkspartei glaubten jedoch nicht uns Nationalsozialisten, sondern ihren bayerisch-volksparteilichen Führern. Sie hielten es für ausgeschlossen, daß ihre bayerisch-volksparteilichen Führer sie beschwindeln. Das war ihnen unvereinbar mit dem, was die Bayerische Volkspartei als ihren obersten Programmgrundsatz bezeichnet, nämlich „für die Anwendung der christlichen Grundsätze im öffentlichen Leben zu kämpfen". Viele Mitglieder der Bayerischen Volkspartei sind leider noch so naiv, zu meinen, daß das Tun und Lassen ihrer Führer dem entspreche, was sie als Grundsätze ihrer Partei bezeichnet haben und immer wieder bezeichnen. Wir bringen in der vorliegenden Nr. 9 des „Volksaufruf" den Beweis dafür, daß diese Meinung irrig ist.

•

In dem Aufruf gegen das Volksbegehren war die Rede von „finanziellen Erleichterungen", die der Youngplan bringe. Der erste Unterzeichner dieses Aufrufs war der erste Vorsitzende Fritz Schäffer. Dieser gleiche Fritz Schäffer, erster Vorsitzender der Bayerischen Volkspartei, redete am 15. März 1930 zusammen mit Herrn Held in einer Kundgebung der Bayerischen Volkspartei im Mathäser in München. Er führte jetzt in seinem Vortrag, dessen Wortlaut wir im „Bayer. Kurier" Nr. 76 vom 17. März 1930 finden, u. a. aus:

„Wir haben gewarnt und auch ganz offen in jener Stunde (zur Zeit des Volksbegehrens. Red.) davon gesprochen, daß das Schlagwort von den 700 Millionen Reichsmark Ersparungen irreführend sei ... Wir halten Unwahrhaftigkeit für das größte Übel im öffentlichen Leben, und Unwahrhaftigkeit wäre es, dem Deutschen Volk zu sagen, daß nun unter dem Youngplan die Lasten geringer würden ..."

Volksgenossen und Volksgenossinnen, hier beschuldigt sich also der Herr Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei in einem unvorsichtigen Augenblick selbst der Unwahrhaftigkeit. Der gleiche Mann, der durch Aufruf vom 16. Oktober 1929 die gutgläubigen Volksgenossen verleitet hatte, der gegen den Youngplan gerichteten Front fernzubleiben, und zwar dadurch, daß er geschrieben hatte, der Youngplan bringe „finanzielle Erleichterungen" und „fühlbare Entlastungen", hat am 16. März selbst zugegeben, daß sich diejenigen, die solches behauptet haben, einer Unwahrhaftigkeit schuldig gemacht haben. Das ist, liebe Volksgenossen und Volksgenossinnen, „Anwendung der christlichen Grundsätze im öffentlichen Leben", und zwar so, wie die Bayerische Volkspartei sie auffaßt. Wir Nationalsozialisten können in solcher Unwahrhaftigkeit beim besten Willen nicht „Anwendung christlicher Grundsätze im öffentlichen Leben" erblicken, sondern nur „Sünde wider Gott und wider unser Volk".

•

Durch die oben abgedruckten Ausführungen des Vorsitzenden der Bayerischen Volkspartei in der Versammlung im Mathäser am 15. März 1930 hat dieser Herr Vorsitzende nicht nur sich selbst, sondern auch führende Parteifreunde der Unwahrhaftigkeit beschuldigt. Er hat am 15. März 1930 ausgeführt:

„Wir haben gewarnt und auch ganz offen in jener Stunde (zur Zeit des Volksbegehrens. Red.) davon gesprochen, daß das Schlagwort von den 700 Millionen Reichsmark Ersparungen irreführend sei."

Und wer hatte das Schlagwort von den „700 Millionen Reichsmark Ersparungen" geprägt? Sein Parteifreund, Reichsjustizminister a. D., Reichstagsabgeordneter Emminger am 12. November 1929 im Kreuzbräu in München, als er betonte:

„... dann kann kein Zweifel sein, daß der Youngplan, der für uns die nächsten zehn Jahre jährlich zirka 700 Goldmillionen erspart, der bessere ist."

Und außerdem sein Parteifreund, der Reichspostminister Schätzel, der am 22. Oktober 1929 durch Rundfunk verkündet hatte:

„Während der ersten zehn Jahre wird der Youngplan eine Ersparung von rund sechs Milliarden ergeben, eine für die deutschen Finanzen und die deutsche Wirtschaft sehr bedeutsame Summe."

Wer hat also mit „Schlagworten" die gutgläubige Bevölkerung „irregeführt"?:

1. Die Landesvorstandschaft der Bayerischen Volkspartei, an der Spitze Herr Schäffer, durch Aufruf vom 16. Oktober 1929,
2. Herr bayerischvolksparteilicher Reichspostminister Schätzel,
3. Herr Reichsjustizminister a. D. Emminger, bayerischvolksparteilicher Reichstagsabgeordneter.

Und wem verdanken wir das Eingeständnis, daß die Führer der Bayerischen Volkspartei mit „Schlagworten" die Bevölkerung „irreführen" und sich des „größten Übels im öffentlichen Leben" schuldig machen? Dem Herrn ersten Parteivorsitzenden der Bayerischen Volkspartei. Dieser hat uns dieses Eingeständnis am 15. März 1930 vor aller Öffentlichkeit im Mathäser in München gegeben. Siehe „Bayerischer Kurier" Nr. 76 vom 7. März 1930. Wir danken Herrn Parteivorsitzenden der Bayerischen Volkspartei für dieses Eingeständnis, das ihm in einem unbedachten Augenblick entschlüpft ist. Im Aufruf der Bayerischen Volkspartei zur letzten Reichstagswahl, die am 20. Mai 1928 stattgefunden hat, lesen wir:

„Wir sind eine christliche Weltanschauungspartei. Wir kämpfen für die Anwendung der christlichen Grundsätze im öffentlichen Leben".

Der erste Vorsitzende dieser angeblichen „christlichen Weltanschauungspartei" hat uns inzwischen gestanden, daß die Bayerische Volkspartei sich des „größten Übels im öffentlichen Leben", nämlich der „Unwahrhaftigkeit", schuldig gemacht hat. Das ist also das Wesen dieser Partei, die sich fälschlicherweise immer als „christliche Weltanschauungspartei" bezeichnet: den Wählern vorzuheucheln, daß die Partei für die „Anwendung der christlichen Grundsätze im öffentlichen Leben" kämpfe, in Wirklichkeit aber sich des „größten Übels im öffentichen Leben" — der „Unwahrhaftigkeit" — zu bedienen.

•

Am 5. August 1930 hat im Mathäser in München die erste Wahlkundgebung der Bayerischen Volkspartei stattgefunden. In dieser hat sich der Parteivorsitzende abermals doppelt der Unwahrhaftigkeit beschuldigt; er hat in Ansehung des Yungplanes ausgeführt:

„Wir haben damals (zur Zeit des Volksbegehrens. Red.), darauf hingewiesen, daß von Ersparungen durch den Youngplan gar keine Rede sein könnte."

Dieser Satz enthält eine Unwahrheit; denn es ist das gerade Gegenteil von dem der Fall, was Herr Schäffer hier behauptet. Die Bayerische Volkspartei hat nicht, wie Herr Schäffer heute behauptet, darauf hingewiesen, daß „von Ersparungen durch den Youngplan keine Rede sein konnte", sondern der gleiche Herr Schäffer hat zusammen mit dem zweiten und dem dritten Vorsitzenden der Landesvorstandschaft am 16. Oktober 1929 einen Aufruf unterzeichnet, in dem wir lesen, daß der Youngplan „Vorteile" und „finanzielle Erleichterungen" und eine „fühlbare Entlastung" bringe, Herr Reichspostminister Schätzel hat am 22. Oktober durch Rundfunk behauptet, daß der Youngplan „während der ersten zehn Jahre eine Ersparung von rund sechs Milliarden, eine für die deutschen Finanzen und die deutsche Wirtschaft sehr bedeutsame Summe" ergebe, was eine „starke Erleichterung" sei, und Hr. Reichstagsabgeordneter Emminger hat am 12. November 1929 in öffentlicher Versammlung im „Kreuzbräu" in München behauptet, „es könne kein Zweifel sein, daß der Youngplan für die nächsten zehn Jahre für uns eine Ersparung von zirka 700 Goldmillionen jährlich" bedeute. Diese Behauptungen sind erfolgt. Wer das heute bestreitet, der macht sich der „Unwahrhaftigkeit" und somit des „größten Übels im öffentlichen Leben" schuldig. — Und was sich aus dem Satz Schäffers als zweites ergibt, ist, daß er eingesteht, daß die Behauptungen der Führer der Bayerischen Volkspartei, die diese im Herbst 1929 in Ansehung des Youngplanes aufgestellt hatten, Unwahrheiten waren.

Achtung! Achtung!

Am **Freitag, den 5. September 1930**, abends 8 Uhr, spricht im **Zirkusgebäude am Marsfeld**

Parteigenosse

Dr. Goebbels, Berlin

über

Das Dritte Reich, der Staat der Arbeiter der Stirn und der Faust.

Heraus zur achten Wählermassenkundgebung!

Gau Groß-München

Adolf Wagner M. d. L.

Der Regierungsbildungs-Komödie 2. Akt

Antwort der Bayer. Volkspartei an Landtagspräsidenten Stang

München, 2. September.

Der Vorsitzende der Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei, Abg. Dr. Wohlmuth, hat am Dienstag an den Landtagspräsidenten Stang folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Präsident! An Sie, sehr geehrter Herr Präsident, ist ein Brief gelangt, in welchem die Sozialdemokratische Fraktion ihre Bereitwilligkeit zur Regierungsbildung ausspricht, ihre Anschauung über die Herbeiführung einer Budgetabgleichung darlegt und die beschleunigte Schaffung eines Landeswahlgesetzes fordert.

Auf Ansuchen der Sozialdemokratischen Fraktion haben Sie uns einen Durchschlag jenes Briefes übermittelt und uns so, wie es die Sozialdemokratische Fraktion wünscht, die Stellungnahme der Sozialdemokratischen Partei zur Kenntnis gebracht. Wir danken für Ihre große Gefälligkeit.

In dem Briefe, der an Sie, sehr geehrter Herr Präsident, gerichtet ist, ist ein weiteres, was uns berühren könnte, weder gefordert noch angeregt; denn in der bloßen Kenntnisgabe ihrer staatspolitischen Auffassungen, die übrigens lediglich indirekt über die Person des Präsidenten geschehen ist, dürfte die Sozialdemokratische Fraktion selbst kaum eine politische Anregung an die in dem Briefe genannten Parteien sehen.

Dies Formale ist freilich in vorliegendem Falle für uns belanglos. Auch wenn eine formelle Einladung der Sozialdemokratischen Fraktion zur Koalitionsbildung mit ihr an uns gelangt wäre, hätte meine Antwort doch lediglich in einem Hinweis auf die Erklärung bestehen können, die ich namens der Fraktion der Bayer. Volkspartei am 20. August in der Vollsitzung des Landtages abgegeben habe.

Wir müssen es Ihnen, sehr geehrter Herr Präsident, anheimgeben, ob Sie unsere Antwort der Sozialdemokratischen Partei übermitteln wollen."

Die entscheidende Stelle in der hier genannten Erklärung in der Vollsitzung vom 20. August lautet: „Die Bayerische Volkspartei ist mit der Staatsregierung der Überzeugung, daß es durch das Versagen der Mehrheitsparteien im Landtag für eine verantwortlich denkende Partei unmöglich geworden ist, die politische Verantwortung für das zu tragen, was aus dem Versagen der Mehrheit des Landtags an schweren Folgen für den bayerischen Staat und die bayerische Wirtschaft entstehen wird. Die Mehrheitsparteien werden es wohl selbst als ihre Pflicht empfinden, dem bayerischen Volk zu beweisen, daß sie nicht bloß hemmen und zerstören können, sondern auch in der Lage sind, die Verantwortung für das Geschick des bayerischen Staates durch die Bildung einer neuen Regierung nunmehr selbst zu übernehmen."

•

Man wird zugeben müssen, daß dieser Brief einerseits reichlich nichtssagend ist, andenseits aber doch die Möglichkeit des Versuches, wenigstens vorläufig eine Tuchfühlung mit den Marxisten herbeizuführen, nicht ausschließt. Im übrigen ist es klar, daß die ganze Briefschreiberei keinen andern Zweck verfolgt, als die Zeit bis zum 14. September totzuschlagen. Das Ergebnis der Reichstagswahlen will man abwarten.

Daß aber in diesem Landtag es keine regierungsfähige Mehrheit gibt, das hat unser Pg. Dr. Buttmann in der letzten Vollsitzung mit Recht betont.

Also, macht doch mal die Bude zu!

Fehrs Antwort auf Tuntenhausen

Grafing (Obb.), 2. Sept.

Am Sonntag sprach in Grafing in einer Wahlversammlung des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes der ehemalige bayerische Landwirtschaftsminister Professor Dr. Fehr zur Lage im Reich und in Bayern. Es sei übertrieben, so führte Dr. Fehr in seiner als Antwort auf Tuntenhausen gedachten Rede u. a. aus, daß man behaupte, die Frage der Schlachtsteuer sei zu einer Krise Bayerns selbst geworden. Man hätte energisch an eine entsprechende Senkung der Ausgaben gehen sollen und das Interesse des bayerischen Beamten am Staat durch ein auferlegtes kleines Opfer von denjenigen, die es ertragen können, unter Beweis stellen sollen. Mit den sog. wohlerworbenen Rechten, die hier als Schutzwehr angeführt würden, werde vielfach Schindluder getrieben. Bei älteren Beamten seien die wohlerworbenen Rechte keineswegs zu bezweifeln, wohl aber bei Leuten, die zwei bis drei Jahre dienen, seien sie Humbug.

Über die Schlachtsteuerfrage hinaus hätte man bei gutem Willen auch andere Wege zur Abgleichung des Etats finden können. Wir hätten zweifellos einen Kredit von 8 Millionen bekommen, aber er, Dr. Fehr, habe den Eindruck, daß es sich hier um eine Machtfrage und um das Prinzip, Recht zu behalten, gehandelt habe.

Wenn keine Lösung der bayerischen Krise möglich sei, dann sei eine Auflösung des Landtages mit Neuwahlen unvermeidlich.

Danach möchte Dr. Fehr den Landtag leben lassen, falls sich eine neue Mehrheitsregierung bilden lassen sollte, die es fertig brächte, das bayerische Defizit zu beseitigen. Wir Nationalsozialisten stehen bekanntlich auf dem Standpunkte, daß dieser Landtag, da er ungesetzlich ist, nur noch zwei Aufgaben zu lösen hat: die Schaffung eines neuen Wahlgesetzes und Selbstauflösung!

Zusammentritt des Bauernbundes

Am Donnerstagnachmittag tritt nun auch der Bauernbund zu einer Fraktionssitzung zusammen. Das wird dann der 3. Akt der Regierungsbildung-Komödie!

„Diebstahl unter dem Deckmantel der Schlachtsteuer"

München, 2. Sept.

Der Bezirksverein Bayern im Deutschen Fleischerverband und der Landesverband Bayerischer Viehhändler schreiben u. a.: Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz verbreitet eine Mitteilung aus der Oberpfalz, daß Fälle gemeldet werden, in denen Metzger bzw. Viehhändler bei der Auszahlung gekauften Viehes dem Landwirt einen Betrag für angebliche Schlachtsteuer in Abzug brachten. Die obengenannten Verbände fordern hiermit die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz auf, unverzüglich die Namen dieser Personen öffentlich bekanntzugeben. Ist die Mitteilung erweislich war, dann sehen wir nicht ein, warum man solche Leute durch Verschweigen der Namen schont, statt sie sofort dem Staatsanwalt zu übergeben und durch öffentliche Namensnennungen zu brandmarken.

Der Bayerische Industriellen-Verband gegen Scharnagl

München, 2. September.

Der Bayerische Industriellen-Verband hat in einem Schreiben vom 2. September an Staatsrat Dr. von Dyeck als den derzeitigen Leiter des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen seine schweren Bedenken gegen die von Oberbürgermeister Dr. Scharnagl vorgeschlagene Subventionspolitik im bayerischen Sägergewerbe zum Ausdruck gebracht.

Der Bayerische Industriellen-Verband hält es für gänzlich verfehlt und auch praktisch undurchführbar, durch Bereitstellung von Staatsmitteln die Weiterführung notleidender Sägewerksbetriebe zu ermöglichen. Er steht auf dem Standpunkt, daß die Sanierung des bayerischen Sägergewerbes durch andere Maßnahmen, vor allem durch eine Umstellung der heutigen Verkaufspolitik der bayerischen Staatsforstverwaltung, herbeigeführt werden muß.

Aenderung der Organisation der Berufsfortbildungsschulen

München, 1. September.

Durch Verordnung vom 26. August 1930 wurde in der Verordnung über die Berufsfortbildungsschulen vom 22. Dezember 1913 die Bezeichnung „Berufsfortbildungsschule" in „Berufsschule" geändert. Damit ist die Bezeichnung dieser Schulen der auch sonst in Deutschland üblichen angeglichen worden. Gleichzeitig wurde bestimmt, daß an allen öffentlichen Berufsschulen ein besonderer Religionsunterricht in der Dauer von mindestens einer Wochenstunde einzurichten ist. In der Mehrzahl der bayerischen Berufsschulen war diesem Erfordernisse von den beteiligten Gemeinden schon bisher freiwillig entsprochen worden. Soweit einzelnen Gemeinden die sofortige Durchführung der Vorschrift nicht möglich ist, wurde das Staatsministerium für Unterricht und Kultus ermächtigt, einen Übergangszeitraum von drei Jahren zuzugestehen.

Aus Bayerns Gauen

Die Kriegsopfer gegen die Notverordnung

Kulmbach, 2. September.

Die Ortsgruppe Kulmbach im Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hatte am Sonntag zu einer Versammlung eingeladen, in der lebhafter Protest gegen die Verkürzung der Versorgung der Kriegsopfer durch die Notverordnung der Regierung erhoben wurde. Es wurden zwei Entschließungen angenommen, von denen die eine an die Reichsregierung ging und in der gegen die Bestimmungen der Notverordnung entschiedener Einspruch erhoben wird. Die andere Entschließung ging an den Reichspräsidenten und enthielt die Bitte, der Reichspräsident möge dafür eintreten, daß die in der heutigen Notzeit erwachsenden Lasten in erster Linie auf die Schultern derer gelegt werden, deren Leben und unversehrten Besitz die Kriegsbeschädigten und Gefallenen mit ihren Leibern gedeckt haben.

•

Selbstmord wegen Arbeitslosigkeit.

Miesbach. Der Hilfsarbeiter Joseph Mayr in Miesbach wurde am Sonntagmorgen in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Die Tat dürfte schon am Samstagabend geschehen sein. Arbeitslosigkeit hat den 39 Jahre alten Mann und Vater von vier Kindern in den Tod getrieben.

Ulmensterben auch in Ingolstadt.

Ingolstadt. Das vielfach zu beobachtende Ulmensterben hat auch in Ingolstadt unter dem Baumbestand verheerend aufgeräumt. Die einst so schöne Seufzer-Allee ist bereits völlig verloren, eine ganze Reihe stattlichster Bäume am Kaiserwall, an der Esplanadestraße, vor dem Tränktor, vor Cavalier Heydeck und in den Parkanlagen ist eingegangen. Es steht leider zu erwarten, daß über kurz oder lang auch die zahlreichen übrigen Ulmen in Ingolstadt der bis jetzt unheilbaren Pflanzenkrankheit zum Opfer fallen.

Der Kopf zerquetscht.

Kempten. Am Montagnachmittag verunglückte der bei einer hiesigen Baufirma beschäftigte Chauffeur Julius Angermeier dadurch, daß ihm der Kopf zwischen zwei Lastwagen eingeklemmt wurde. Er war sofort tot. Der Verunglückte, der seit zehn Jahren bei der Baufirma angestellt ist, und im 34. Lebensjahr stand, hinterläßt eine Gattin und drei kleine Kinder. Das Unglück geschah in Seltmann, wo die Baufirma gegenwärtig eine Anzahl Häuser herstellt.

Die oberpfälzischen Schuhmacher gegen Bata.

Nabburg. In der Kreistagung der oberpfälzischen Schuhmachermeister in der Feststadt Nabburg wurde das geplante Entgegenkommen der Reichsregierung gegenüber dem tschechischen Schuhfabrikanten Bata, der sich bekanntlich in Oberschlesien ansiedeln will, scharf verurteilt. Dadurch werde das heimische Schuhmacherhandwerk noch weiter in die Verkümmerung gestoßen.

Schwere Verkehrsunfälle.

Augsburg. Als am Montag der verheir. Lagerarbeiter Georg Demeter von Kottgeisering bei Fürstenfeldbruck mit seinem Motorrad einem anderen Motorradfahrer an einer Straßenkreuzung vorfahren wollte, kam in dem gleichen Augenblick an der Straßenabzweigung der ledige Kraftwagenführer Joseph Blitzl von Augsburg mit einem Personenkraftwagen gefahren. Demeter stieß mit dem Vorderrad seiner Maschine an den hinteren Kotflügel des Kraftwagens auf. Der Fahrer und seine auf dem Sozius sitzende Ehefrau wurden zu Boden geworfen. Mit nicht unerheblichen Verletzungen wurden die beiden in das Krankenhaus eingeliefert. — Am gleichen Tage fuhr der Obsthändler Karl Ertler von Crailsheim mit seinem Lieferwagen in der Nähe des Schwabhofes auf der Staatsstraße Augsburg—München angeblich wegen Versagens der Steuerung an einen Baum. Der Wagen geriet in Brand. Ertler erlitt mehrere Hautabschürfungen, seine neben ihm sitzende Tochter trug außer Brandwunden am Oberkörper eine schwere Kopfverletzung davon. Beide Verunglückte wurden ins Hauptkrankenhaus verbracht.

Zündender Blitz.

Haßfurt. In Oberschwappach schlug bei dem überaus heftigen Gewitter am Montag der Blitz in die Scheune der Bäckerei Schnös und zündete. Den Feuerwehren gelang es, ein Übergreifen des Feuers auf die nachbarlichen Gebäude zu verhindern.

Das Reichelsdorfer Zugsunglück vor Gericht

1. Verhandlungstag

Nürnberg, 2. September.

Am Dienstag begann vor dem erweiterten Schöffengericht Nürnberg unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Arold die Verhandlung wegen des entsetzlichen Eisenbahnunglücks, das sich am 24. Oktober 1929 bei Reichelsdorf abspielte. Dem Unglück sind insgesamt fünf Tote, nämlich drei Postbeamte, ein Lokomotivführer und ein Oberheizer, zum Opfer gefallen, außerdem wurden zwölf Bahn- und Postbeamte und 49 Passagiere verletzt.

Angeklagt sind wegen fahrlässiger Transportgefährdung, fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung der Bahnassistent von Reichelsdorf, Hans Linhuber und der Lokomotivführer des München-Nürnberger D-Zuges Max Maurer. Linhuber soll durch den unrichtig ausgestellten Fahrbefehl die Katastrophe verschuldet haben; dem Lokomotivführer wird vorgeworfen, daß er trotz des Haltsignals die Ausfahrt passierte. In der Voruntersuchung erklärte Linhuber, daß der Lokomotivführer seinen Befehl falsch ausgeführt habe und überdies hätte er sich darauf verlassen dürfen, daß der Lokomotivführer das Haltsignal beachte. Maurer will sich an die ganzen Vorgänge überhaupt nicht mehr erinnern. Zu der Verhandlung, die auf mehrere Tage berechnet ist, sind etwa 50 Zeugen und Sachverständige geladen.

Die Vormittagsverhandlung.

Nach Eröffnung der Sitzung wurden zunächst die Sachverständigen aufgerufen. Als solche fungieren:

Reichsbahnrat Dilli aus Eger, Reichsbahnrat Dürr aus Schweinfurt, Landgerichtsarzt Dr. Vogler aus München, Universitätsprofessor Dr. Marbe aus Würzburg.

Nach Verlesung der Anklageschrift begann das Verhör der beiden Angeklagten.

Der angeklagte Linhuber bestritt jede Schuld. Er erklärte, daß der Befehlsträger stets in seiner Nähe gewesen sei, daß er sich aber an dem Unglückstag zur fraglichen Zeit nicht mit ihm verständigen konnte, weil er (Linhuber) schon dem D 389 freie Fahrt gegeben habe, und auf diesen sein Augenmerk richten mußte. Linhuber gibt zu, daß er keine besonderen Schritte unternommen habe, sich mit dem Lokomotivführer Maurer des D 39 nach seiner Durchfahrt zu verständigen.

Er habe es nicht für nötig gehalten, weil D 39 so langsam in den Bahnhof einfuhr, daß er dessen Anhalten vor dem auf Halt stehenden Signal für selbstverständlich gehalten habe.

Die von ihm vorgenommene Befehlsausgabe an Maurer sei in Reichelsdorf so üblich gewesen. Der Angeklagte stellt sich auf den Standpunkt, daß ein auf Halt stehendes Signal von dem Lokomotivführer unter keinen Umständen überfahren werden dürfe, wenn er nicht einen ausdrücklichen schriftlichen Befehl besitze. Wenn Maurer sich daran gehalten hätte, so wäre das Unglück nicht passiert. Zusammenfassend stellte Linhuber nochmals jede Schuld seinerseits an der Katastrophe in Abrede.

Nach kurzer Pause wurde in das Verhör des Angeklagten Maurer eingetreten.

Dieser behauptete, sich an nichts mehr erinnern zu können,

besonders auch nicht daran, daß er ein auf Halt stehendes Signal überfahren habe.

Die Erinnerungslosigkeit Maurers soll auf die bei dem Unglück erlittene Gehirnerschütterung zurückzuführen sein.

Am heutigen Nachmittag findet in Reichelsdorf ein Lokalaugenschein statt.

Aus der Landeshauptstadt

Das 40. Stiftungsfest von J. F. Lehmanns Verlag

Anläßlich des 40jährigen Jubiläums vereinten sich am letzten Samstag Inhaber, Mitarbeiter und Freunde des Verlages mit ihren Angehörigen, um in althergebrachter Sitte, wie alljährlich, den Stiftungstag der Firma gemeinsam zu feiern. In den gastlichen Räumen des Restaurants Tierpark Hellabrunn begrüßte der Seniorchef des Verlages, Herr J. F. Lehmann, die zahlreich erschienenen Gäste; in seiner Festrede hob er besonders das Vertrauensverhältnis hervor, das stets zwischen Inhabern und Mitarbeitern geherrscht habe, und gab dann eine Rückschau auf die an Arbeit und Kämpfen überreichen 40 Jahre, eine Zeit, die viele schöne Erfolge geistiger und wirtschaftlicher Art gebracht habe. Er dankte allen Mitarbeitern für ihre verantwortungsfreudige Anteilnahme an diesen Arbeiten und Kämpfen, ganz besonders dem bisherigen Schriftleiter der Münchener Medizinischen Wochenschrift, Herrn Geheimrat Spatz, der als 73jähriger sein Amt nunmehr seinem Sohn, Dr. Hans Spatz, übergeben hat. Herr Fr. Schwartz, der Mitinhaber des Verlages, dankte auch den Münchner und bayerischen Firmen, Buchdruckereien und Buchbindereien für ihre Mitarbeit, die teilweise sich schon über viele Jahrzehnte erstreckt.

Zur allgemeinen Überraschung hielt dann das Münchener Kindl seinen Einzug in den Saal, begleitet von dem Lehmann-Löwen und dem Lehmann-Steckenpferd, symbolischen Gestalten, dargestellt von der jüngsten Jugend des Verlages, die ihre Glückwünsche in reizenden Versen zum Ausdruck brachten. Das herrliche Wetter lockte nun alle Gäste ins Freie zur Besichtigung des schönen Tierparks und erst zum Abendessen fand man sich in gehobener Stimmung wieder im großen Festsaal zusammen. Dr. Friedrich Lehmann, der Neffe des Seniorchefs und Mitteilhaber, fand treffende Worte über die gefahrvolle Lage unseres Vaterlandes und ließ seine Rede ausklingen in einem zukunftssicheren „Und dennoch". Für die Angestellten überbrachte Herr Prokurist Völklein in gewohnt gewählter und sinniger Weise die Glückwünsche und den Dank der Angestellten und das Gelöbnis, wie bisher mit allen Kräften mitzuarbeiten zum Wohle der Firma und zum Heile des Vaterlandes. Es folgte dann der fröhliche Teil des Abends, der bei Musik und Tanz die Gäste noch bis spät in die Nacht hinein zusammenhielt. Lz.

Vulkanausbruch in München

Den Abschluß und zugleich Höhepunkt des am nächsten Donnerstag, den 4. September, stattfindenden phantastischen Riesenfeuerwerks „Eine Weltreise" bildet ein Vulkanausbruch auf der Insel Krakatau. Es ist wohl das erstemal, daß versucht wird, die Naturgewalten eines Vulkanausbruches pyrotechnisch vorzuführen. Für dieses Schlußbild des Feuerwerks „Eine Weltreise" sind eigene Aufbauten nötig, die für sich allein schon die Kosten eines Feuerwerks beanspruchen. Die Monumentalität der diese pyrotechnische Weltreise symbolisierenden neun Feuerbilder ist so gewaltig, daß mit den Aufbauten bereits am Mittwoch, den 3. Sept., begonnen werden muß. Um dies ungestört tun zu können und das Ausstellungsgelände dem öffentlichen Verkehr freizuhalten, werden die Arbeiten des Zusammenbaues in der Riesenhalle I vorgenommen. Der Vulkan selbst wird nach den Originalzeichnungen eine Breite von 10 Meter und eine Höhe von 6 Meter aufweisen. Eingeleitet wird der Vulkanausbruch durch aufsteigende Rauchwolken aus dem feuerspeienden Berg. Der Eruption geht Feuerregen voraus, dem eine Springflut aus silberweißen Wolken folgt. Daraufhin wird der Hintergrund des Ausstellungsparkes in Feuergluten getaucht. Der Vulkanausbruch selbst besteht aus 400 einzelnen Abschüssen von Schwärmern, Brillantgoldschlangen und Silberkreiseln, gefolgt von 50 römischen Lichtern, die von bunten Leuchtsternen begleitet sind, und einem Massenaufflug von 25 Feuerbomben. Die Hofkunstfeuerwerksfabrik F. G. Sauer, Augsburg, will mit diesem Vulkanausbruch einen pyrotechnischen Rekord erzielen.

Straßenbahn, Polizei und Sanität sind entsprechend unterrichtet, so daß alle Vorbereitungen für glatte Abwicklung des Massenverkehrs getroffen sind. Um den Massen Unterhaltung zu bieten, findet auf dem auf der Parkwiese eigens errichteten Podium von 7—9 Uhr ein Promenadenkonzert der verstärkten Kapelle Krug statt.

Das Feuerwerk selbst wird Punkt 9 Uhr beginnen. Sämtliche 22 Kassen an den Haupt- und Nebeneingängen sind ab 4 Uhr nachmittags geöffnet. Trotz der erhöhten Kosten ist der Eintrittspreis pro Person auf 50 Pf. festgesetzt.

Die Musikalienhandlung von Hieber am Marienplatz hat ohne Aufschlag den Vorverkauf übernommen.

Tagsüber heiter

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 3. September, vormittags 9 Uhr:

Unter der Wirkung des hohen Druckes behalten wir das tagsüber heitere Wetter.

Glimpflich abgelaufener Zusammenstoß

Am Dienstagvormittag fuhr am Maximiliansplatz ein Lastkraftwagen einem mit vier Personen besetzten Kraftwagen in die Flanke. Der Personenwagen wurde umgeworfen und so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Ein Insasse erlitt einen Rippenbruch. Die übrigen drei wurden überraschenderweise nicht verletzt.

Beamte der Münchner Ortskrankenkasse treiben Wahlpropaganda

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Ein Bekannter von mir holte auf der hiesigen O.K.K. einen Krankenschein. Der Beamte zog ihn ins Gespräch und sagte zu ihm u. a.: „Wenn ihr haben wollt, daß die Krankenkasse und Erwerbslosenfürsorge in ihrer jetzigen Wirkung bestehen bleiben, dann müßt ihr weder schwarz noch rechts wählen, sondern nur links."

Die „Segnungen" des jetzigen Systems der O.K.K. spüren die Ärmsten der Armen allerdings deutlich, wenn sie, wie das neuerdings der Fall ist, 50 Pfennig zahlen müssen, bevor sie einen Krankenschein oder ein Rezept erhalten!

Aber in obengenannten Gebäuden hängt auch eine Tafel, die besagt, daß Verteilung von politischen Druckschriften usw. polizeilich verfolgt wird. — Höchstwahrscheinlich als „Dienstanmaßung", da die politische Propaganda ja jetzt von den Beamten persönlich besorgt wird! G.

Sonntags- und Nachtdienst in den Apotheken Münchens

Die auf dem Verzeichnis aufgeführten Apotheken haben am Sonntag, den 7. September 1930, den ganzen Tag geöffnet und die folgende Woche Nachtdienst zu versehen.

Adler-Apotheke, Sendlingerstr. 13, T. 90220, A. Bahnhof-Apotheke, Bahnhofplatz 1, T. 58040, SW. St. Bonifazius-Apotheke, Karlstr. 9, T. 56176, A. Elefanten-Apotheke, Zenettistr. 8, T. 73333, SW. Elisabeth-Apotheke, Hohenzollernstr. 130, T. 31411, N. Engel-Apotheke, Theatinerstr. 45, T. 26002, A. St.-Georgs-Apotheke, Georgenstr. 23, T. 31141, N. Germania-Apotheke, Metzstr. 5 (Weißenburgerpl.), T. 41291, O. Hirsch-Ap., Goethestr. 30, T. 56796, A. Humboldt-Ap., Humboldtstr. 21, T. 42132, SO. Impler-Ap., Valleystr. 19, T. 73211, SW. Isar-Ap., Klenzestr. 58, T. 28880, A. Liebig-Ap., Liebigstr. 5, T. 24239, A. Luitpold-Ap., Ismaninger Str. 78, T. 480142, O. v. Mendelsche Apotheke, Siegesstr. 1, T. 31042, N. Mohren-Apotheke, Tal 13, A. Reger-Apotheke, Regerpl. 9, T. 43923, O. Schwanen-Apoth., Zweibrückenstr. 24, T. 40112, A. Sonnen-Ap., Karlsplatz 17, T. 90920, A. Stiglmaier-Ap., Schleißheimer Str. 2, T. 52900, N. Theresien-Ap. (Herzogl. Bayer. Hofapotheke), Theresienstr. 1, T. 27127, A. Viktoria-Ap., Augustenstr. 111 (Eingang Zieblandstr.), T. 57620, N. Westend-Ap., Ligsalzstr. 12, T. 53321, W. Winthir-Ap., Nymphenburger Str. 160, T. 60510, NW. Herz-Jesu-Ap., Heimeranpl. 2, T. 72327. Sophien-Ap., Destouchesstr. 36, T. 35971. Homöopath. Centr.-Ap., Promenadepl. 17, T. 91246, bis 12 Uhr mittags geöffnet.

*

Prüfung für den Unterricht im Zeichnen an den höheren Lehranstalten im Jahre 1931. Am Ende des Wintersemesters 1930/31 wird in München der erste Abschnitt der Prüfung für den Unterricht im Zeichnen an den höheren Lehranstalten abgehalten, wenn sich eine entsprechende Anzahl von Anwärtern zur Prüfung meldet. Als Tag des Beginnes der Prüfung wird der 11. Februar 1931 festgesetzt. Die vorschriftsmäßig belegten Zulassungsgesuche sind samt den Zulassungsarbeiten, der Prüfungsgebühr von 50 RM. und der Zeugnisstempelgebühr von 4.80 RM. bis spätestens 20. Dezember 1930 beim Staatsministerium für Unterricht und Kultus einzureichen.

Städtische Tagesfachschule für Elektrotechnik. Auf die gediegene Ausbildung in der der Berufsschule für das Elektrohandwerk angegliederten Tagesfachschule wird hingewiesen. Die Schulkosten sind verhältnismäßig gering. Der Unterricht beginnt am 1. Oktober; vorherige Anmeldung bei der Berufsschule für das Elektrohandwerk, Deroystraße 1, Fernruf 54 636.

Ausstellung „Kirchliche Kunstschätze aus Bayern" in der Residenz. Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend hat sich die Leitung der Ausstellung „Kirchliche Kunstschätze aus Bayern" entschlossen, diese Ausstellung noch den ganzen September über offen zu halten. Besuchszeiten: Montag mit Samstag 10 bis 17.30 Uhr, Sonntag 10—14 Uhr. Montag, Donnerstag, Sonntag ermäßigter Eintrittspreis 1 Mark. Eingang gegenüber Preysingpalais.

Knabenhandarbeit in den Wintermonaten. Um verschiedenen, besonders aus den nördlichen Stadtbezirken an den Münchner Volksbildungs-Verein gerichteten Wünschen entgegenzukommen, eröffnet dieser jetzt auch in den Schülerwerkstätten der Schule an der Haimhauser Straße einen Metallkurs und einen Hobelbankkurs jeweils Mittwoch 4—6 Uhr. Schulgeld monatlich 1.50 Mark. Anmeldungen in den genannten Werkstätten Mittwoch, den 3. und 10. Sept., um 4 Uhr. — Anfragen wegen Aufnahme in die übrigen Handarbeits- und Zeichenkurse während der Wintermonate (Schulen an der St.-Martin-, Ridler-, Flur-, Versailler Straße, Winthir- und Agilolfinger Platz) an den Inspektor der Kurse, A. Steininger, Gewerbeschule an der Liebherrstraße.

Vom „Botanischen". Eine Riesenagave schickt sich zur Zeit an, zu blühen. Sie steht im Botanischen Garten in München. 1914 kam sie auf dem Umwege über Belgien als kleine Pflanze in den Botanischen Garten, fing 1922 mächtig zu wachsen an, hat jetzt den Riesendurchmesser von über 7 Meter erreicht und trägt mächtige, dicke, fleischige Blätter von über 3 Meter Länge. Aber jetzt kommt das Eigentümliche und Einzigartige. Diese Riesenagave ist wahrscheinlich das erste Exemplar dieser Art, das in Europa bis jetzt überhaupt zum Blühen kommt. Sie trägt zur Zeit einen schenkelstarken Blütenschaft, der täglich 33 bis 36 Zentimeter emporschießt und bereits das Glasdach des Gewächshauses von 7 Meter Höhe erreicht hat. Dieses ist nun durchbrochen worden, um der Pflanze Raum zur Weiterentwicklung zu geben. Die Pflanze wird aber, wenn sie geblüht hat, absterben. — Im Freiland des Gartens prangt die ganze herrliche Sommer- und beginnende Herbstpracht, voran das Heer der unerschöpflichen Dahlien.

Die Aufhebung der Bamberger Polizeivorschule wird am 23. September in Erscheinung treten, mit welchem Tage das diesjährige Schuljahr zu Ende geht. Die Polizeivorschule wird am 1. Oktober in Eichstätt eröffnet. Ein Ausbildungskommando aus 9 Klassen mit 320 Köpfen wird allerdings in Bamberg verbleiben.

Vom Kraftrad geschleudert. Montagnachmittag gegen 3 Uhr stieß an der Straßenkreuzung Clemens-Bismarckstraße ein Kraftrad mit einem Kleinkraftwagen zusammen, wobei eine auf dem Rücksitz des Kraftrades mitfahrende 15 Jahre alte Verkäuferin auf die Fahrbahn geschleudert wurde und einen doppelten Unterschenkelbruch erlitt. Sie wurde durch einen Personenkraftwagen in das Krankenhaus Schwabing verbracht.

200 Mark Belohnung für Ergreifung des Karl Hofmann. Die Kreisregierung von Oberbayern hat für Mitteilungen aus der Bevölkerung, die zur Ergreifung oder sicheren Ermöglichung der Ergreifung des Hilfsarbeiters Karl Hofmann aus Hofau, Gemeinde Stephanskirchen, Bez.-Amt Rosenheim, führen, eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt, die unter Ausschluß des Rechtsweges verteilt wird. Hofmann hat bekanntlich am 26. August 1930 bei Wolfratshausen einen Mordversuch an dem Gendarmen Eberer verübt.

Wer ist der Ertrunkene? Am 30. Aug. 1930, vormittags, wurden am Badeplatz I bei Geiselgasteig nachstehende Sachen eines Mannes gefunden, der vermutlich in der Isar ertrunken ist: gelbbraune Knickerbockerhose, weißes Schillerhemd, braune Sportstrümpfe, beigefarbene Halbschuhe, braune Ledergeldbörse mit 11 Mark, braune Aktentasche, goldene Armbanduhr und 1 Hinterlegungsschein vom 28. 8. 1930 über ein Fahrrad, das in der Einstellhalle nächst der Großhesseloher Brücke hinterstellt ist. — Sachdienliche Mitteilungen erbeten an die Gendarmerie-Station Grünwald oder an die Polizeidirektion München, Nachrichtenstelle für Vermißte und unbekannte Tote.

Selbstmord eines Youngopfers. In seiner Werkstätte an der Pestalozzistraße hat sich ein 28 Jahre alter Küchelbäcker wegen finanziellen Schwierigkeiten mit Leuchtgas vergiftet.

Blutige Köpfe. Bei einer Rauferei in der Feldmochinger Straße wurde ein Hilfsarbeiter durch Hiebe auf den Kopf erheblich verletzt, so daß man ihn in das Krankenhaus schaffen mußte.

Verkehrsunfälle. In der Neuhauser Straße bei der Neuhauser Post wurde am Dienstag ein kaufmännischer Angestellter von einem Motorradfahrer überrannt und erlitt eine schwere Kopfquetschwunde. — Am Oberanger wurde eine Verkäuferin von einem Motorradfahrer überrannt und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Eröffnungskonzert im Café Arkadia. Im Café Arkadia am Hauptbahnhof fand am 1. September das Eröffnungskonzert der beiden für die Wintersaison engagierten Kapellen statt. In den Tanzräumen spielt nachmittags die aus Stuttgart gekommene, vier Mitglieder starke Kapelle Hans Erwin Stein. Aus Köln stammend, verfügt Stein über rheinisches Temperament und jene Lebhaftigkeit, die überall zu zünden weiß. Abends spielt die Kapelle zum Tanz. Besonders zu erwähnen ist, daß die Kapelle zum ersten Mal ein Vibraphon in München hören läßt. — Im Café-Raum spielt jeden Nachmittag das Balalaika-Orchester „Astrachan". Es hat den Sommer hindurch mit bestem Erfolg in Sellin auf Rügen gastiert und zuvor nicht weniger als viermal in Bonn am Rhein. Das aus 6 Mitgliedern bestehende Orchester macht in seinen buntbestickten Russenkitteln einen vorzüglichen Eindruck. Es verfügt über einen Kontrabaß, eine Prim-Banjoika, eine Cella-Banjoika, eine Obligat-Banjoika und ein Saxophon. Das Schlagzeug bedient mit großer Virtuosität Sascha Truberkoi. Hervorzuheben ist weiter Kammersänger A. Dolinin, der ein außerordentlich sympathisches Organ besitzt. Die Leitung des Orchesters hat Theodor Wesselewsky. Zum Vortrag kommen russische, ukrainische und kosakische Lieder, darunter das stimmungsvolle „Eintönig erklingt fern das Geläute". Außerdem spielt das Orchester auch moderne Tanzmusik. Dr.

Werbt für den „V. B."

Die französischen Ozeanflieger am Ziel

In 37 Stunden, 19 Minuten von Paris nach Neuyork.

Die beiden französischen Flieger Coste und Bellonte haben ihren Ozeanflug erfolgreich beendet. Das „Fragezeichen" ist am Dienstag um 0 Uhr 13 Min. m.e.Z. auf dem Flugplatz Curtissfield bei Neuyork glatt gelandet.

Als der rote Doppeldecker Costes am leicht verhangenen Himmel auftauchte, brach unter den zahllosen Zuschauern, die sich auf dem Flugfeld eingefunden hatten, ungeheurer Jubel aus. Besonders die zahlreichen Franzosen, unter denen der bekannte Tennismeister Borotra und der Boxmeister Carpentier sich befanden, waren vor Freude schier fassungslos. Das „Fragezeichen", dem zwölf amerikanische Flugzeuge das Geleit gaben, traf um 0.08 Uhr über Curtissfield ein, umkreiste mehrfach das Landungsfeld in schnellem Flug und landete dann vorbildlich.

Oberst Lindbergh beglückwünschte als einer der ersten die beiden Flieger zu der glücklichen Durchführung des Ost-West-Fluges. Die freudig erregte Menge durchbrach die Absperrung der Polizeibeamten und umringte das Flugzeug.

Coste und Bellonte waren völlig erschöpft und unfähig, die an sie gerichteten Fragen zu beantworten. Nach kurzer, feierlicher Begrüßung durch die Behörden fuhren die beiden Flieger, von zahlreichen Automobilen begleitet, in ihr Neuyorker Hotel. Coste und Bellonte wurden zu dem Festbankett, das die Deutschamerikaner am Donnerstag zu Ehren Gronaus und seiner Begleiter in Roosevelt veranstalten, eingeladen.

Die offizielle Flugzeit der beiden französischen Flieger für die Strecke Paris—Neuyork beträgt 37 Stunden 19 Minuten. Lindbergh hatte 1927 zur Bewältigung derselben Strecke in umgekehrter Richtung 33 Stunden 30 Minuten gebraucht.

Apotheker und Notverordnung

Unter dieser Überschrift hat sich in den „Münchener Neuesten Nachrichten" kürzlich ein amüsanter Wortwechsel zwischen dem Landesverband der bayerischen Apothekerleiter und der Vereinigung der bayerischen Arbeitgeberverbände entwickelt. Der Landesverband der bayerischen Apotheker hat — nach unserem Dafürhalten ganz mit Recht — **gegen die Notverordnung der Berliner Young-Regierung, nach der in Zukunft jedes Kassenmitglied 50 Pf. der Arzneikosten tragen solle, ganz energisch gewendet und sich dadurch den Zorn der bayerischen Arbeitgeberverbände zugezogen.** Diese werfen dem Apothekerstand Unverantwortlichkeit vor, behaupten, er würde durch seine Stellungnahme gegen die Notverordnung Wahlpropaganda für die dem Stande entgegenstehenden Parteien treiben, und erklären zum Schluß, daß diese Stellung nur von geschäftlichen Interessen diktiert sei. Man staune, Arbeitgeberverbände, **also reine Interessenverbände,** verübeln es einem anderen Verband, daß er die Interessen seiner Mitglieder vertritt, was dessen Pflicht und Schuldigkeit ist.

Die Ansicht der Apotheker deckt sich mit der von uns bereits geäußerten, **daß nämlich die Notverordnung gleichbedeutend sei mit der Zertrümmerung der Sozialversicherung, mit der Gefährdung der Arzneiversorgung und der Volksgesundheit.** Diese Erkenntnis soll die Öffentlichkeit aber nicht erfahren; **denn dies schadet den „Interessen" jener Erfüllungspolitiker, die sich hinter dem Namen „Arbeitgeberverbände" verbergen.**

Von einem Apotheker, der die Verhältnisse genau kennt, erfahren wir, daß es schon seither bei der Einhebung der 10 Pf., die jedes Kassenmitglied pro Rezeptblatt bezahlen mußte, zu allerlei Zwistigkeiten mit den Kassenpatienten gekommen ist. Abgesehen von den Schikanen, die gar viele machten, mußte sich der Apotheker von erregten Leuten mit Ausbeuter, Wucherer usw. beschimpfen lassen. Besonders am Anfang der Einführung waren erregte Debatten an der Tagesordnung. **Wie wird das erst kommen, wenn die Abgabe von 50 Pf. verlangt wird.** Sehr viele Versicherte werden teils aus Böswilligkeit, **teils weil sie zur Zahlung tatsächlich nicht in der Lage sind,** dieselbe verweigern und die für sie angefertigten Arzneien stehenlassen, so daß der Apotheker neben dem Ärger auch noch den Schaden hat. Es ist überhaupt unerhört, daß man den Apotheker zum Gerichtsvollzieher für die Kassen bzw. den bankerotten Staat degradiert.

Den großmäuligen Herren Vorständen der Arbeitgeberverbände aber geben wir den Rat, nur auf kurze Zeit die berechtigte Wut der Versicherten über sich ergehen zu lassen. Sie werden dann bald eines Besseren belehrt werden. **Wir Nationalsozialisten freuen uns, daß auch bei den Apothekern, vielleicht noch unbewußt, die Ansicht Platz greift, daß die Youngparteien mit ihrer Notverordnung dem Apothekerstand größten Schaden zufügen. Banken und Warenhäuser blühen und gedeihen, der Mittelstand wird vernichtet.** Das ist das Ziel der Marxisten, und das wird auch eintreten, wenn man die unfähigen, vom Erfüllungswahn beseelten, bürgerlichen Parteien weiterregieren läßt. Darum Kampf diesen in Auflösung begriffenen Parteien. **Die Apotheker sollen erkennen, daß die Interessen des schaffenden Volkes und damit auch des Apothekers nur bei der Partei am besten gewahrt werden, die rücksichtslos dem ganzen System den Kampf ansagt.** Statt sich weiterhin mit Arbeitgeberverbänden in unfruchtbare Auseinandersetzungen einzulassen, sollen die Apotheker lieber mithelfen, daß am 14. September der Partei zum Siege verholfen wird, die kraft ihres unbändigen Freiheitswillens auch diese Frage zur Zufriedenheit der Apotheker, Ärzte und Kassenmitglieder lösen wird, nämlich der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Theater und Konzerte

Theater am Gärtnerplatz. Als nächste Novität befindet sich „Mädel ade..", Operette von Bruno Hardt-Warden, Musik von August Pepöck in Vorbereitung.

Münchener Volkstheater. In der am Freitag, 4. September, abends 8 Uhr, stattfindenden Neueinstudierung von „Mamzelle Nitouche", wirken außer Erika von Thellmann und Hugo Schrader noch mit die Damen Else Herrmann, Minna Höcker-Behrens und Käthe Manig und die Herren Walter Lantzsch, Ernst Schlott, Otto Brüggemann, Hanns Fritz Gerhard, Willem Holsboer und Otthein Haas. Inszenierung: Hanns Fritz Gerhard. Musikalische Leitung: Hermann Ludwig.

*

Ullrich Verden, Mitglied der Münchener Kammerspiele und des Volkstheaters, gastiert im Oktober und November d. J. am Düsseldorfer Schauspielhaus (Dir. Dumont-Lindemann). Er wird dort u. a. den „Rentier Beermann" in „Moral" von Thoma und den „Falstaff" in einer Neubearbeitung der Shakespearschen „König-Heinrich-Dramen" von Gust. Lindemann spielen.

Kammersänger Heinrich Knote gibt am kommenden Samstag (6. September) im Kellet-Mayer-Saal in Starnberg unter Mitwirkung von Frl. Rose Kugler (Staatsoper München) einen Lieder-, Arien- und Duettenabend. Der Kartenverkauf, dessen Reinerträgnis zum Ausbau der Starnberger Singschule verwendet wird, hat im Städt. Verkehrsbüro und bei Bürgermeister Dreher begonnen. Die Begleitung liegt in den Händen von Kapellmeister Dr. Munter, dem langjährigen Dirigenten der Volkssymphoniekonzerte der Münchener Philharmoniker.

*

Junge russische Dichter bei Reinhardt. Wie der „N. W. J." erfährt, plant Max Reinhardt (Goldmann), sich in der kommenden Spielzeit für die dramatischen Arbeiten jüngerer russischer Dichtung, die wegen ihrer nicht auf Bolschewismus eingestellten Tendenz in ihrer Heimat nicht aufgeführt werden, zu interessieren. Als erstes dieser Werke soll Kalajews originelle Komödie „Die Quadratur des Zirkels" zur Aufführung in den Berliner Kammerspielen gelangen, die dann auch am Josefstädter Theater in Wien zu hören sein wird. Reinhardt plant, diese Stücke von einem bekannten russischen Regisseur inszenieren zu lassen, und verhandelt zur Zeit bereits mit zwei Künstlern des russischen Theaters, um sie für ein Gastspiel zu gewinnen. — Es versteht sich von selbst, daß der jüdische Tschechoslowake Reinhardt-Goldmann wesentlich mehr Liebe für russische als für deutsche Dichter hat.

Handel

Bayerische Konkurse

Eröffnet: Sägewerksbesitzer Otto Fischer in Zwiesel. K.-V. K.-A. Justizrat Esper in Regen. A.F. 20. September. P.-T. 8. Oktober. — Kaufmann Josef Kastanienbaum, Würzburg. K.-V. K.-A. Spieß in Würzburg. A.F. 27. September. P.-T. 25. Oktober.

Aufgehoben: Lebensmittelgeschäftsinhaber Max Haugk in Augsburg. (Schlußverteilung).

Vergleichsverfahren in Bayern.

Eröffnet: Otto Gericke, Inh. eines Kraftfahrzeug- und Fahrradgeschäftes in Ingolstadt, V.-T. 24. September. — Wilhelmine Schmidt, Alleininhaberin der Fa. Simon Schmidt, Schuhfabrik in Pirmasens, V.-T. 30. September. — Leo Mack, Inhaber einer Gemischtwarenhandlung in Schweinfurt, V.-T. 25. September.

Aufgehoben: Kaufmannsehefrau Gunda Bauer, Alleininhaberin der handelsger. nicht eingetr. Fa. Georg Kneidel, Bäckerei und Metzgereibedarfsartikel in Nürnberg. (Zwangsvergleich).

Vereine und Verbände

Die Ausstellung des deutschen Erfinder-Schutzverbandes von verkäuflichen Erfindungen und Neuheiten in der Residenz hat noch verschiedene neue Modelle und Erfindungen erhalten. Einige wollen wir kurz erwähnen: selbsttätige Feuerlösch-Turbine, hauptsächlich für Kino und dgl., Süßmost-Flasche (wird bereits fabriziert), einfacher Zwiebelschneider, einige optische Instrumente, praktische Haushalt-Artikel, Kranken-Bindenschluß, Spitzer für sämtliche Sorten Bleistifte, Farbstifte von den stärksten bis zu den schwächsten Dimensionen in ein und demselben Spitzapparat, Matratze „Zukunft", doppelseitig federnd, vollständig geräuschlos, von langer Haltbarkeit, Lesevorrichtung für Betten, Korkentferner, für jede Flasche passend, usw. — Jeden Mittwoch ist Volkstag bei freiem Eintritt.

Bund Naturschutz in Bayern, Bezirksgruppe München-Stadt. Samstag, den 6. September, Besichtigung der Garten- und Waldanlagen der Heil- und Pflegeanstalt Haar. Abfahrt Ostbahnhof 14.36 Uhr nach Haar.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Deutscher Frauenorden Rotes Hakenkreuz.

Am Mittwoch, den 4. September, Mitgliederversammlung im Gasthaus zum Ketterl, Obermaierstraße 2. Gäste willkommen.

*

Ortsgruppenführer! Sektionsführer! Zellenobleute!

Ich verweise ausdrücklich auf das Rundschreiben (2) betreff Wahlpropaganda.

Genau durchlesen und gewissenhaft durchführen! Rippold, Hauptgeschäftsführer.

*

Hitlerjugend München.

Am Donnerstag, den 4. September, trifft sich die H.-J. und Jungmannschaft in der „Gartenlaube", Blutenburgstr. 106. Erscheinen Pflicht! Beitrag abrechnen!

Neue Kameraden willkommen.

gez. Dallinger.

*

Ortsgruppe Haidhausen 15. Bezirk.

Am Donnerstag, den 4. September, findet im Gasthaus „Zur Promenade", Wörthstraße, eine Wählerversammlung statt. Es spricht Parteigenosse Himmler über „Warum werden von allen Parteien gerade die Nationalsozialisten am meisten bekämpft?"

Parteigenossen sorgt für einen Massenbesuch!

Ortsgruppe Schwabing. Sektion 7. Stadtbezirk.

Unsere 4. öffentliche Wahlversammlung findet am 3. September, abends 8 Uhr, im Lokal „Zur Augustenquelle", Ecke Augusten- und Heßstraße statt. Redner: Pg. Dölsch. Thema: „12 Jahre Bonzenwirtschaft."

*

Ortsgruppe München-Süd. Sektion XIX (Sendling).

Freitag, den 5. September 1930, abends 8 Uhr, spricht in der 10. öffentlichen Wahlversammlung im Gartenheim, Säulingstraße 16 (Kolonie Ludwigsvorstadt) der Nationalsozialist Finkenzeller über: „Die Republik garantiert seit 12 Jahren jedem Arbeit und Brot. — Der Großkapitalist zahlt alles."

Mittwoch, den 10. September 1930, abends 8 Uhr, spricht in der 11. öffentlichen Wahlversammlung im Sportplatz, Forstenrieder Str. 9, der Nationalsozialist Zöberlein über: „Wer wird am 14. 9. 1930 Sieger bleiben? Hitler oder die Rundfunk- und Korruptionsparteien, die seit 12 Jahren ein Schlemmerleben führen, ein Saufgelage nach dem andern feiern, während das Volk hungert."

Gäste und Gegner willkommen.

Der Sektionsführer.

*

Ortsgruppe Au-Giesing.

Mittwoch, den 3. September 1930 Sitzung sämtlicher Sekt.-Leiter und Zellenobleute im Franziskanerkeller an der Hochstraße abends 8,30 Uhr. Erscheinen Pflicht.

*

Ortsgruppe Laim.

Am Mittwoch, den 3. September, im Saale des Bürgerbräu, Agricolaplatz, abends 8 Uhr, Wahlversammlung. Referenten: Pg. Finkenzeller und Danzeisen über: „12 Jahre Politik der Selbstvernichtung". Parteigenossen, erscheint in Massen. Bringt Gäste und Gegner mit.

SPIEL-PLAN

Mittwoch, 3. September.

Residenztheater: „Der Kaiser von Amerika". Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Die Dreigroschen-Oper". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Madame hat Ausgang". Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Donnerstag, 4. September.

Residenztheater: „Die kleinen Verwandten". „Lottchens Geburtstag". „Waldfrieden". Anfang 8 Uhr.

Prinzregententheater: „Die Räuber". Anfang 7.30 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Moral". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Madame hat Ausgang". Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.

Donnerstag, 4. September.

Donnerstags-Dauerkarte, Vorstellung 1. „Don Juan". Anfang 18.45 Uhr.

Beerdigungen

am 4. September.

Ostfriedhof. Schlecht Xaver, Zimmermann, 26 Jahre, 4 Uhr; Furtner Therese, Zimmermannswitwe, 76 J., 4.15 Uhr; Rößle Benno, Zuschneider, 66 J., 3 Uhr; Mayer Katharina, Laderarbeitersgattin, 52 J., 3.15 Uhr; Quasingruch Auguste, Seemannswitwe, 65 J., 10.30 Uhr Feuerbestattung; Zahns Gustav, Installateur, 43 J., 9.30 Uhr Feuerbestattung; Kastenbauer Alois, Werkmeister, 48 J., 10 Uhr Feuerbestattung.

Westfriedhof. Floßmann Maria, Hotelierswitwe, 60 J., 3 Uhr; Wagenhuber Maria, Maurersgattin, 77 J., 2.30 Uhr; Röder Josef, Kaufmannslehrling, 17 J., 2.15 Uhr; Heller August, Reichsbahnobersekr., 61 J., 3.30 Uhr; Zöpf Franziska, Musiklehrerswitwe, 58 J., 4 U.

Nordfriedhof. Langsteiner Konrad, ehemaliger Werkzeugschmied, 68¾ J., 2 Uhr.

Pianino
modernes, kreuzsaitig, gebraucht, nur M. 850.—, auch gegen kleine Monatsraten.
Pianohaus
Alfr. Schmid Nachf.
(Unico Hensel)
München, Residenzstr. 7
gegenüber der Hauptpost

Enorm **billig!**
Küchen
Schlaf- und Speisezimmer
bis zu **20% Skonto**
Zahlungserleichterung nach Wunsch
München, Blumenstr. 15

3teil. Matratzen
kauft man preiswert
Isartorplatz 1
beim Brunnen und b. Anlage
Eigene Fabrikation

Unsere Anzeigen finden weiteste Verbreitung

Violin-Unterricht
erteilt gründlich und gewissenhaft
Tonkünstler Hans Böhm
Adlzreiterstraße 6, 1. Stock, Mitte.

Billiger, großer
Lagerraum
trocken, zum Einlagern von Ladeneinrichtungsgegenständen usw., per 15. September
zu mieten gesucht.
Kaufhaus
Otto Madlener
MÜNCHEN / Sendlingertorplatz 10.

„Ihre Abhandlung . . . hat mich ergriffen wie selten eine Schrift in meinem langen Leben"
schrieb A. Geistbeck
über das durch die Buchhandlung
Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München, Thierschstr. 11
zu beziehende Buch:
Vogel
Denke und fühle deutsch
Preis kartoniert M. 1.50

Unter der roten und schwarz-rot-goldnen Fahne

Straßenbanditen als Schützer der Novemberdemokratie

Fahnenstangen als Totschläger

Köln, 25. August.

Bei einer von der SPD. veranstalteten Wahlversammlung in der Kölner Messehalle, bei der Herr Severing als Hauptredner erschienen war, konnte man folgende angesichts des Waffenverbots interessante Beobachtung machen.

Das Reichsbanner, das ohne Stöcke anmarschiert war, wurde unter den Augen der Polizei, die unter dem Kommando des Sozialisten Bauknecht steht, in der Vorhalle mit „Fahnen“ ausgerüstet, die aus einem etwa einen Meter langen, kräftigen Stock mit einem verdickten oder eisenbeschlagenen Ende, sogenannten „Totschläger“, bestanden.

Ein kleines, 10 × 10 Zentimeter großes schwarz-rot-goldenes Stück Stoff war lose an ihnen befestigt. Die Handhabung dieser „Fahne“ durch die Reichsbannerleute ließ über den wahren Zweck keinen Zweifel zu.

Reichsbanner und Kommunisten überfallen Cottbuser S.A.

Straßenschlacht in Lübben

Cottbus, 1. September.

In Cottbus und weiterer Umgebung herrscht seit Wochen rege Propagandatätigkeit seitens der Ortsgruppe und im besonderen der gesamten Lausitzer SA. Nachdem am Dienstag voriger Woche anläßlich eines Vortrages des Cottbuser Führers Pg. Noatzke im Vororte Schmellwitz rote Horden unsere zum Versammlungsschutz erschienenen SA.-Leute von den Rädern gerissen, mit Stöcken mißhandelt und teilweise zu Boden getreten hatten, wurden zu einer für Dienstag, den 26. August in Lübben einberufenen Versammlung, vor der Pg. Göpfert, Glauchau, sprach, 28 Cottbuser SA.-Leute zum Saalschutz hinbeordert. Infolge langwieriger Waffendurchsuchung verzögerte sich die Abfahrt in Cottbus derart, daß vor Eintreffen der SA. der Vortrag bereits begonnen hatte.

Das Versammlungslokal in Lübben war unterdessen von einer nach Hunderten zählenden Meute belagert, gegen welche die vier Mann starke Ortspolizei machtlos war. Als das Cottbuser SA.-Lastauto gegen 21.15 Uhr eintraf, wurde es mit einem Steinhagel empfangen, durch den sofort 15 Mann verletzt wurden.

Da unsere SA.-Leute nur einzeln das Auto verlassen konnten, wurden sie durch den Steinhagel vorerst nach dem Bahndamm abgedrängt.

In schneidigem Angriff räumten dann 28 SA.-Leute sämtliche Straßen Lübbens vom roten Mordgesindel. Gleichzeitig gelang es der Cottbuser SA., eine in einen anderen Stadtteil abgedrängte Gruppe des Sturmes 3 (Luckau) herauszuholen. — Die Straßen waren leergefegt und in dieser Nacht ließ sich kein Gegner mehr blicken.

Fast sämtliche SA.-Leute waren durch Steinwürfe und Stockschläge mehr oder weniger übel zugerichtet, als Erfolg waren hingegen ungeheure Begeisterung der Versammlungsteilnehmer, viele Neuaufnahmen und reiche Kampfschatzspenden zu buchen.

Marxisten mit Pflastersteinen

Emmerthal, 1. September.

Nach erfolgter Flugblattverteilung am Mittwoch, den 27. August, abends 9 Uhr, wurden unsere Parteigenossen Beier und Lücking von 20 verhetzten Marxisten am Dorfausgang von Amelgatzen überfallen. Ein gut vorbereiteter Angriff mit Pflastersteinen zertrümmerte die Fahrräder und hinderte die beiden an der Flucht.

Unserem Pg. Beier flog ein Stein oberhalb der Schläfe an den Kopf. Beier fiel blutüberströmt besinnungslos nieder, trotzdem ließen die Rohlinge sich nicht abhalten, ihn noch mit den Fäusten zu bearbeiten. Auf Bahnhof Welsede wurde dem Verletzten der erste Notverband angelegt. Beier hatte eine zirka 6 Zentimeter lange Wunde, die Kopfhaut ist bis zur Schädeldecke glatt durchschlagen, sodaß letztere bloßliegt.

Beier ist von Beruf Melker. So bekämpft der Marxist seinen Bruder.

150 Mann Rotmord gegen 6 S.A.-Männer

Lauenburg, 1. September.

Nachdem es der Kommune am 26. August nicht gelungen war, unsere Versammlung mit Pg. Fricke zu sprengen, sie im Gegenteil eine furchtbare Abrechnung des Redners über sich ergehen lassen mußte, überfiel am 29. August Rotmord in Neuendorf bei Lauenburg zu 150 Mann 6 unserer SA. eine Stunde vor der Versammlung und schlug sie nach heldenmütiger Gegenwehr nieder. Nach dieser feigen Tat nahm Rotmord Reißaus.

Ernstlich verletzt wurden die SA.-Führer Wegner, Stolp, und SA.-Führer Zäske, Lauenburg. Angeführt und aufgehetzt wurde Rotmord von der Jüdin Rosenbaum aus Lauenburg.

Saalschlacht in Gehren

Gehren, 1. September.

Überfüllte Versammlung. Pg. Werner rechnete mit den Novemberverbrechern ab, und geißelte die strolchartigen Überfälle. SPD. und Kommune waren sehr zahlreich vertreten und vollführten den schon Tage vorhergesagten planmäßigen Überfall.

Es entwickelte sich eine heiße Saalschlacht, bei der SPD. u. Kommune über unsere SA. u. die Versammlungsbesucher mit Biergläsern und Stühlen herfielen. Wir hatten mehrere verletzte SA.-Leute, doch das marxistische Gesindel wurde aus dem Saale geworfen und die Versammlung wurde mit großem Erfolge zu Ende gebracht.

Vorwärts auf der ganzen Linie

In Ostpreußen

Elbing, 1. September.

Endlich haben wir den durch jüdische Machenschaften veranlaßten Boykott der Saalbesitzer gegen uns brechen können. Vor 4 Wochen konnten wir nach halbjähriger Zwangsruhepause die erste Versammlung im rötesten Viertel Elbings veranstalten, der nach 8 Tagen die zweite folgte. Die Kommune tobte und heulte vor Wut. Angesichts unserer stämmigen Bauern-S.A. aus der Umgegend aber vergingen ihr die Sprengungsabsichten. Beide Versammlungen durchschlagende Erfolge. Das Mißtrauen der Saalbesitzer gegen uns verschwand. 4 Massenversammlungen in 2 Wochen folgten.

Pg. Sterzing, Pg. Kasche, Pg. Haas und Pg. Gauleiter Koch sprachen unter brausendem Beifall. Selbst Oldenburg-Januschau konnte unserer Versammlung keinen Abbruch tun. Der größte Teil seiner Zuhörer verließ den Vortragssaal unbefriedigt.

Gestern zum erstenmal in der Parteigeschichte Elbings zwei Versammlungen gleichzeitig angesetzt und beide polizeilich gesperrt. Bei allen Versammlungen guter Zeitungsumsatz, reiche Kampfspenden und 40 Neuaufnahmen. Auch hier ist der Bann gebrochen. Bei der letzten Reichstagswahl 158 Stimmen, wir erwarten mindestens Verzehnfachung.

Abend für Abend trommeln wir in der Umgebung Elbings. In Tolkemit, Neukirch, Trunz, Baumgart, Pomehrendorf, Pr. Mark, Pfohnen und vielen anderen Ortschaften fanden Versammlungen mit vollem Erfolg statt. Auch auf der Frischen Nehrung predigten wir die deutsche Erhebung.

Begeistert stehen die verproletarisierten Ostseefischer zu unserer Fahne. Dem Nachbarkreis, Pr. Holland, haben die Enthüllungen des „Ostdeutschen Beobachters“ über seinen famosen Landrat Robert Tornow die Augen geöffnet. Jung und alt strömt zu Hitlers Freiheitsarmee. Der letzte Sprechabend in Pr. Holland brachte der dortigen O.-Gr. allein 10 Neuaufnahmen. Gleichzeitig zur S.-A. 3 starke Ortsgruppen, die bereits aktiv den Kampf aufgenommen haben, wurden gegründet in Mühlhausen, Rogehnen und Meisjatein.

Auch bei uns in Ostpreußen flattern Abend für Abend die Hitlerfahnen im Kampf für Deutschlands Freiheit.

Am Rhein

Bingen, 1. September.

Über 1000 Personen lauschten den Ausführungen unseres Pg. Graf zu Reventlow in der Festhalle zu Bingen am Rhein am 30. August. Rasender Beifall, großer Kampfschatz war der Dank der Zuhörer. Bingen, angeblich eine Hochburg der Zentrumspartei, beginnt aufzuwachen. Weiter im Kampf der Wahrheit zum Sieg.

Im Erzgebirge

Aue i. Erzgeb., 1. September.

Andächtig lauschten die ungewöhnlich zahlreich erschienen Zuhörer den treffenden und unwiderlegbaren Ausführungen unseres Pg. Kube. Rot-Mord hatte seine ganzen Banden von der näheren und weiteren Umgegend zusammengezogen und wollte die Versammlung sprengen, was aber Dank dem Eingreifen unserer S.A. und der städtischen Polizei, die sich immer korrekt verhält, mißlang. Als die KPD. durchaus aus der Versammlung eine der ihrigen machen wollte und in den Saal rief, daß nach Schluß unserer Versammlung eine KPD.-Versammlung stattfände, wurde seitens der Versammlungsleitung bekanntgegeben, daß nach der öffentlichen Versammlung eine Mitgliederversammlung der NSDAP. stattfinde.

Die KPD. mußte sich wohl damit begnügen, unverrichteter Sache nach Hause zu gehen, nachdem ihrem „Klassengenossen“, Butterhändler Brandt, das Wort in der Aussprache verweigert wurde, weil er sich zur Mordparole bekannte. Es verließ nach Kubes Schlußwort im wesentlichen nur die KPD. den Saal, während, man kann wohl sagen, sämtliche Versammlungsteilnehmer der Mitgliederversammlung beiwohnten. Ein Beweis, wie die vielen Hundert der Anwesenden zumindesten fest mit uns verbunden sind.

Pg. Kube konnte ihnen noch treffende Worte zurufen. Unser Banner steht, wenn auch Rotmord seinen ganzen Bezirk aufmarschieren läßt, weil er sich in Aue zu schwach fühlt, uns entgegenzutreten. Wir wissen, daß der 14. September uns weiter vorwärtsbringt.

An der Nordsee

Bremerhaven, 1. September.

Gestern veranstaltete die Ortsgruppe Unterweser eine Wahlversammlung im großen Saal der Stadthalle, der trotz der drückenden Hitze überfüllt war. Pg. Röver wurde dauernd durch tosende Beifallsstürme unterbrochen. Seine Ausführungen über die Deutsche Volksgemeinschaft im kommenden Staat wurden mit frenetischem Jubel aufgenommen. Die Marxisten waren stumm.

Nach der Pause kam es zu Tätlichkeiten von seiten der Kommunisten, die aber schnell unterdrückt wurden. Die ganze KPD. flog durch unsere S.A. in einigen Minuten aus dem Saal. Die Führer der KPD. waren vorher geflüchtet. Das Heil im Schlußwort auf unsern Führer wurde begeistert aufgenommen. Ein voller Erfolg. Viele Neuaufnahmen. Die sterbende Stadt am Meer erwacht.

In der Lausitz

Forst, 1. September.

Staatsrat Pg. Marschler aus Thüringen wurde für eine Wahlversammlung in Forst angekündigt. 2 Inserate genügten, um einen der größten Säle der Stadt überfüllt zu haben. Lauschten noch vor Jahresfrist ganze 7 Leutchen einem unserer Führer, so waren es jetzt 1000.

2½ Stunden sprach Pg. Marschler über „Berlin am Ende — Thüringen am Anfang“. Tosender Beifall unterbrach den Redner wiederholt. Ein Dutzend Neuaufnahmen der sichtbare Erfolg. Die bisher beste Kampfschatzsammlung unterstrich das Einverständnis der Zuhörer mit dem Ausgeführten. Leider meldete sich von den Gegenparteien niemand zur Diskussion. Die Versammlung verlief, wie bisher alle in unserer Industriestadt, ohne jedwede Störung.

In Westfalen

Bad Oynhausen, 1. September.

In überfüllter Massenversammlung, zu der mehrere hundert Personen keinen Einlaß mehr fanden, sprach unser Führer im Preußen-Landtag, Pg. Kube, über „Die andern am Ende — Hitler am Anfang!“ Pg. Kubes Rede war eine vernichtende Abrechnung mit der Sozialdemokratie und Volks- und Wirtschaftspartei. Wohl selten haben die Bonzen der genannten Parteien ihre schädliche Tätigkeit so beleuchtet gesehen, und sogar angekündigte örtliche Vertreter dieser Bonzen kniffen in der Aussprache. Die Versammlungsbesucher gaben in hinreißenden Beifallsstürmen ihr Denken über uns bekannt.

Es war dies die bisher größte nationalsozialistische Versammlung in unserer Stadt. Zum Schluß stimmte die Menge spontan das Deutschlandlied an und mit unserem Horst-Wessel-Lied schlossen wir diese denkwürdige Versammlung, die vollständig ungestört verlief und am 14. September ihre Früchte zeigen wird.

Neuaufnahmen, eine sehr gute Kampfschatzspende und Zeitungsverkauf bahnen uns weiterhin den Weg in alle Volksschichten.

Und in Baden

Am Freitag sprachen in Mühlhausen bei Wiesloch Pg. Kennerknecht und Dr. Lingens. Trotz zentrümlicher Gegenmaßnahmen war der Abend ein voller Erfolg. Auch hier ist der Nationalsozialismus nicht mehr unterzukriegen.

Pg. Dr. Lingens sprach tags darauf in Odenheim bei Bruchsal in einer Versammlung, die von über 300 Einwohnern besucht war, was für die vollkommen katholische Bevölkerung ein fast beispielloser Erfolg der dortigen Ortsgruppe ist. Der Abend wurde zu einem weiteren Erfolg, da die Ausführungen des Redners auf außerordentlichen fruchtbaren Boden fielen, der sich in so lautem Beifall kundtat, daß die anwesenden Marxisten und Zentrümler keinen Debattenredner stellten, trotzdem aber bis zum Schluß der Versammlung aushielten.

In gut besuchter Versammlung sprachen in Sandhausen bei Heidelberg am Sonntag, mittags um 3 Uhr, unsere beiden Redner, Dr. Lingens und Kennerknecht. Trotz schönsten Sonnenscheins war der Saal vollkommen besetzt, und mit angespanntester Aufmerksamkeit lauschten die Zuhörer den Ausführungen.

Waren es bei der Landtagswahl in Bretten nur etwas über 100 Stimmen für uns, so zeigte dieses Mal am Sonntag, den 17. August, allein schon die Besucherzahl von zirka 400 Menschen, daß auch hier unsere Idee vorwärtsdringt. In atemloser Spannung, die nur hier und da von enthusiastischen Beifallsstürmen unterbrochen worden ist, folgten die Zuhörer der Abrechnung des Pg. Dr. Lingens, Heidelberg, mit dem gegenwärtigen System und seinen Nutznießern. Die angekündigte Sprengung unterblieb, jedenfalls schon infolge des dichtbesetzten Saales. Diskussionen brauchen wir bald nicht mehr anzusetzen, da sich doch keiner meldet. Der Erfolg war eine Reihe von Aufnahmen.

In Ochsenbach waren bei der Versammlung am Sonntag, den 10. August, nachmittags alle wahlberechtigten Männer zur Stelle und ließen sich von Pg. Dr. Lingens über die Ziele der N.S.D.A.P. aufklären. Der Irrsinn des Parlamentarismus und der Bankrott des jetzigen Systems wurden schlagend bewiesen und von allen restlos anerkannt. Wir schaffen's!

Parteigenossinnen!
Jede Parteigenossin verbreitet 3 Hefte „Kampf dem Marxismus“
Preis 25 Pf., 10 Stück 2 M.
Verlag Frz. Eher Nachf., München 2, NO
Thierschstraße 11/15

Achtung:

Deutscher Städtetag in Dresden

Im Hinblick auf die gewaltige Bedeutung der Kommunalpolitik für die Entwicklung der Bewegung und in Würdigung der Stellung des Deutschen Städtetages als oberste kommunalpolitische Instanz hat Adolf Hitler die Bildung einer eigenen nationalsozialistischen Gruppe im Deutschen Städtebund und einer nationalsozialistischen Fraktion im Deutschen Städtetag angeordnet. Mit der Durchführung der hierzu notwendigen Maßnahmen wurde Pg. Hermann Esser beauftragt.

München, den 1. September 1930.

Die Parteileitung.

Deutscher Städtetag in Dresden vom 26./27. September 1930.

Im Verfolg der Anordnung der Parteileitung vom 1. September betr. die Bildung einer geschlossenen nationalsozialistischen Vertretung auf dem Deutschen Städtetag ergehen folgende Weisungen:

1. Sämtliche nationalsozialistischen Stadtrats- und Stadtverordnetenfraktionen erstreben mit allen Mitteln die nach dem Proporz auf sie fallenden stimmberechtigten Vertretersitze ihrer Städte. Wo Schwierigkeiten entstehen, sind ausdrücklich Beschlüsse in dieser Sache zu erzwingen.
2. Größere nationalsozialistische Fraktionen aus Mitgliedstädten entsenden nach Möglichkeit, falls ihnen nicht ein stimmberechtigter Sitz zuerkannt wird, einen nichtstimmberechtigten Vertreter als Beobachter nach Dresden. Dies gilt insbesondere für Fraktionen in Mitgliedstädten, die sich in geographischer Nähe Dresdens befinden.
3. Die nationalsozialistischen Vertreter, einschließlich der nicht stimmberechtigten, treten am Abend des 25. September in Dresden zu einer Vorberatung zusammen. Näheres darüber wird noch an dieser Stelle bekanntgegeben.
4. Die erste Aktion der nationalsozialistischen Gruppe im Deutschen Städtetag wird sich gegen die preußischen Erlasse auf Ausschluß der Nationalsozialisten von den Bürgermeisterämtern und berufsmäßigen Stadtratsstellen zu richten haben.
5. Anträge werden nur durch den Unterzeichneten eingereicht. Vorschläge zu Anträgen an den Städtetag sind umgehend an den Unterzeichneten zu richten.
6. Anfragen aller Art ersuche ich bis spätestens 15. d. M. an mich zu richten.

München, den 2. September.

gez. Hermann Esser.

217 Versammlungen

Donnerstag, den 4. September

Alberoda (Bez. Aue): Pg. Schlegel.
Anklam Krs. (Pommern): Pg. Wandt.
Anrath (Bez. Krefeld): Pg. Krappen.
Anrath (Bez. Düsseldorf): Pg. Krappen.
Apolda (Thüringen): Pg. Stöhr.
Aschaffenburg: Pg. Pösl.
Aschersleben: Pg. Sterzing.
Aue i. Erzgebirge: Pg. Juna.
Bärsdorf (Schlesien): Pg. Klose.
Benndorf: Pg. Simon.
Berg (Oberbayern): Pg. Vogger.
Berghausen (Siegerland): Pg. Schnell.
Beutritsch (Bez. Rostock): Pg. Hochgrasl.
Binsförth: Pg. Seifert.
Bleckede (Osthannover): Pg. Hasse.
Blumenthal (Schlesien): Pg. Stuneloch.
Bodenburg (Braunschweig): Pg. Groh.
Bodenteich (Osthannover): Pg. Hußmann.
Bomst Krs. (Ostmark): Pg. Urban.
Bornheim (Bez. Düsseldorf): Pg. Franzen.
Bottrop (Emscher Lippe): Pg. Hellshaus.
Breslau: Pg. Straßer.
Brensbach (Bez. Zwickau): Pg. Horn.
Buer (Emscher Lippe): Pg. Dr. Buttmann.
Buisdorf (Sieg): Pg. Rübenstahl.
Burg (Ostmark): Pg. Lindemann.
Burgpreppach (Unterfr.): Pg. Schemm.
Callenberg (Bez. Zwickau): Pg. Czarnowski.
Castrop Rauxel: Pg. Etterich.
Chemnitz: Pg. Holmfeldt.
Corbach: Pg. Weinrich.
Crossen (Oder): Pg. Richter.
Delitsch Umgebung: Pg. Rhades.
Dhünn (Bez. Düsseldorf): Pg. v. d. Knesebeck.
Dondorf (Sieg): Pg. Hoffstätter.
Dortmund: Pg. Dr. Meyer.
Dramburg Krs. (Pommern): Pg. Haack.
Düsseldorf: Pg. Jordan.
Eggersdorf (Ostmark): Pg. Harrer.
Einbeck Krs. (Hann., Süd): Pg. Tappe.
Eiserfeld (Siegerland): Pg. Leibold.
Eisleben Umgebung: Pg. Koppe.
Elfershausen: Pg. Metz.
Elpersbüttel (Süderdithm.): Pg. Kummerfeldt.
Elvershausen (Hann., Süd): Pg. Schmidt.
Finsterwalde (Ostmark): Pg. Zander.
Frankfurt a. d. O. (Ostmark): Pg. Göring.
Franzburg Krs. (Pommern): Pg. Schug.
Frauenprießnitz (Thür.): Pg. Peukert.
Freyhan (Schlesien): Pg. Kothe.
Friedeberg (Ostmark): Pg. Kasche.
Friedrichroda (Thüringen): Pg. Kemper.
Friedrichsruh (Sachsenwald): Pg. Britz.
Geibsdorf (Schlesien): Pg. John.
Geibsdorf (Oberlausitz): Pg. John.
Gelfenberg Krs. (Pommern): Pg. Hartsell.
Gelnhausen (Bez. Kinzigtal): Pg. Becker.
Gläsersdorf (Schlesien): Pg. Gläser.
Goslar (Braunschweig): Pg. Kerrl.
Grabow (Mecklenburg): Pg. Dr. Albrecht.
Greifenhagen (Pommern): Pg. Richter.
Großhausen (Hann., Süd): Pg. Engelbrecht.
Großröhrsdorf (Bez. Dresd.): Pg. v. Tschammer.
Gr. Weltin: Pg. Jungbluth.
Grünberg (Schlesien): Pg. Oberlindober.
Guhsow (Ostmark): Pg. Hofmann.
Gunzenhausen (Mittelfr.): Pg. Fiehler.
Günserode: Pg. Kirchheim.
Güntorf (Hann., Süd): Pg. Böhme.
Hagau (Oberbayern): Pg. Pfeifer.
Hanau Land: Pg. Wowerles.
Havenberg (Hannover): Pg. Jeckeln.
Hartmannsdorf (Schlesien): Pg. Lorenz.
Heckinghausen (Bez. Düsseldorf): Pg. Dr. Diehl.
Herne (Emscher Lippe): Pg. Proske.
Hildesheim Krs. (Hann., Süd): Pg. Seifert.
Höckelheim (Hann., Süd): Pg. Schunck.
Hofstetten (Oberbayern): Pg. Müller.
Hohenberg (Oberfranken): Pg. Dauser.
Hohenkammer (Oberbayern): Pg. Richstein.
Horstedt (Hann., Süd): Pg. Gschwend.
Hude (Bez. Bremen): Pg. Schnier.
Hundszell (Oberbayern): Pg. Schneider.
Hünfeld Bezirk: Pg. Strube.
Jahnkendorf (Bez. Rostock): Pg. Dr. Müller.
Jauer (Schlesien): Pg. Hütter.
Ilfeld (Hann., Süd): Pg. Land.
Ingolstadt (Oberbayern): Pg. Schraut.
Jesteburg (Osthannover): Pg. Lührs.
Jevenstedt (Holstein): Pg. Gewecke.
Kaarst (Bez. Düsseldorf): Pg. Börger.
Kahnsdorf (Ostmark): Pg. Schäfer.
Kandern: Pg. Fehrmann.
Karlsmarkt (Schlesien): Pg. Neumann.
Kassel Bezirk: Pg. Franke.
Kassel Bezirk: Pg. Köhler.
Kehl (Baden): Pg. Gruber.
Kenn (Bez. Trier): Pg. Janicke.
Kissenbrück (Braunschweig): Pg. Zörner.
Kleinvoigtsberg (Bez. Freiberg, Sa.): Pg. Simon.
Kl. Biewende (Braunschweig): Pg. Riens.
Knesebeck (Osthannover): Pg. v. Petersdorff.
Köslin Krs. (Pommern): Pg. Bödecker.
Köslin (Pommern): Pg. v. Wedel.
Kössern (Sachsen): Pg. Haake.
Kuden (Süderdithm.): Pg. Beeck.
Kudowa (Schlesien): Pg. Simm.
Langensalza (Thüringen): Pg. Krüger.
Langewiese (Siegerland): Pg. Schatz.
Langwedel (Osthannover): Pg. Hölzke.
Lauthausen (Sieg): Pg. Hausmann.
Lauterbach (Bez. Dresden): Pg. Dietze.
Lebus (Ostmark): Pg. Wigand.
Lehne (Braunschweig): Pg. Weinmayer.
Letter (Hannover): Pg. Böhme.
Lichtenau (Oberbayern): Pg. Merk.
Linda Heidersdorf (Schl.): Pg. Mrongovius.
Lindau (Heidesdorf, Schles.): Pg. Mrongovius.
Lobenstein (Thüringen): Pg. Werner.
Lohberg (Niederbayern): Pg. Göbel.
Löwenberg (Schlesien): Pg. Hüttmann.
Lübeck: Pg. Studentkowski.
Lüben (Schlesien): Pg. Franke.
Maundorf (Bez. Freiberg Sa.): Pg. Böhme.
Marburg Umgebung: Pg. Friedrichs.
Marjoß (Bez. Kinzigtal): Pg. Schäfer.
Merseburg a. d. S.: Pg. Papenbroock.
Mettmann (Bez. Düsseldorf): Pg. Tubowen.
Mobendorf (Bez. Freiberg Sa.): Pg. Kaufmann.
Mohorn (Bez. Dresden): Pg. Kühne.
Molmerswende: Pg. Schick.
Mörs (Bez. Düsseldorf): Pg. Kasper.
Neudöbern (Ostmark): Pg. Kieschke.
Neu-Loisendorf (Düsseldorf): Pg. Lüttgens.
Nennersdorf (Bez. Dresden): Pg. Illmert.
Niederdresselndorf (Siegerland): Pg. Kolbow.
Nornberg (Mittelfr.): Pg. Dr. Goebbels.
Oberhaßlach: Pg. Kunz.
Oberhaßlau (Bez. Zwickau): Pg. Kunz.
Ochenbruck (Mittelfr.): Pg. Roth.
Ohrte (Bez. Osnabrück): Pg. Müller.
Olching (Oberbayern): Pg. Cramer.
Osterwaal (Oberbayern): Pg. Biederer.
Ottendorf (Oberelbe): Pg. Müller.
Pappenheim (Mittelfr.): Pg. Liebel.
Peine Krs. (Hann., Süd): Pg. Meier.
Peine (Hann., Süd): Pg. Lenz.
Perchting (Oberbayern): Pg. Mertel.
Pförten (Ostmark): Pg. v. Boettlicher.
Planitz (Bez. Zwickau): Pg. Köhler.
Prangendorf (Bez. Rostock): Pg. Bürger.
Recklinghausen: Pg. Hammacher.
Rehren (Hann., Süd): Pg. Bujard.
Reichenhall (Oberbayern): Pg. Kammerer.
Rheden (Hann., Süd): Pg. Knauth.
Rothenberg (Mittelfr.): Pg. Schreiner.
Rügen Krs. (Pommern): Pg. Schlüter.
Rügen Krs. (Pommern): Pg. Lohmann.
Sallgast (Ostmark): Pg. Kurz.
Schievelbein (Pommern): Pg. Schulz.
Schlebusch (Bez. Düsseldorf): Pg. Vollmann.
Schlawe Krs. (Pommern): Pg. Hassenfelder.
Schiewecke (Braunschweig): Pg. Madel.
Schmalfördern (Hann., Süd): Pg. Soltsien.
Schönau (Oberbayern): Pg. Friederichs.
Schönfels (Bez. Zwickau): Pg. Göpfert.
Schwanewede (Osthannover): Pg. Gloystein.
Schweidnitz (Schlesien): Pg. Dr. Frank II.
Schwiebus (Ostmark): Pg. Richter.
Seligenstadt (Hessen): Pg. Gunst.
Seubersdorf (Mittelfr.): Pg. Emmert.
Siegnitz (Schlesien): Pg. Friedrich.
Sigmaringen (Hohenzoll.): Pg. Mergenthaler.
Sontra Bezirk: Pg. Blankemeyer.
Sontra Bezirk: Pg. Borchert.
Spittalhof (Oberbayern): Pg. Dittler.
Stangendorf (Bez. Zwickau): Pg. Horn.
Steinau (Schlesien): Pg. Heukeshoven.
Stolp Krs. (Pommern): Pg. Melhorn.
Streitau (Bez. Bamberg): Pg. Zahneisen.
Strom (Bez. Bremen): Pg. Dr. Backhaus.
Süstedt (Hann., Süd): Pg. v. Kropf.
Tawern (Bez. Köln): Pg. Königswerth.
Terpt (Ostmark): Pg. Wesenigk.
Thiede (Braunschweig): Pg. Schwiebert.
Troisdorf (Sieg): Pg. Staebe.
Ückermünde Krs. (Pommern): Pg. Tätz.
Ulbersdorf (Schlesien): Pg. Sapple.
Vogelsmühle (Bez. Düsseldorf): Pg. Straßweg.
Wartha (Schlesien): Pg. Hertel.
Wagaum (Braunschweig): Pg. Bertram.
Wallenfels (Oberfranken): Pg. Ludwig.
Waschleide (Bez. Zwickau): Pg. Duchsel.
Wansen (Schlesien): Pg. Kremser.
Weckhoven (Bez. Düsseldorf): Pg. Schwarz.
Weetzen (Hannover): Pg. Kopprasch.
Weichering (Oberbayern): Pg. Bergler.
Weidenhausen (Siegerland): Pg. Flender.
Weilheim (Oberbayern): Pg. Wagner.
Weißig (Bez. Dresden): Pg. Hofmann.
Werdau (Bez. Zwickau): Pg. Kunz.
Wernersdorf (Schlesien): Pg. Arnold.
Wesselburen (Schleswig-Holst.): Pg. Gengler.
Wielenbach (Oberbayern): Pg. Hartwein.
Wilchwitz (Thüringen): Pg. Czeitschner.
Wittgendorf (Schlesien): Pg. Hertrampf.
Wilkau (Bez. Zwickau): Pg. Kunz.
Wilkau (Schlesien): Pg. v. Woyrsch.
Wiltau (Schlesien): Pg. Ritsch.
Wintersdorf (Mittelfr.): Pg. Jakob.
Wunstorf (Hann., Süd): Pg. Karwahne.
Zautendorf (Mittelfr.): Pg. Linsmayer.
Zessel (Schlesien): Pg. Hartwig.
Ziechau (Ostmark): Pg. Münster.
Zirndorf (Mittelfr.): Pg. Grimm.
Zottnitz (Schlesien): Pg. Heilig.
Zuchering (Oberbayern): Pg. Kistler.

Werbt für den „V.B.“

N.S.-Telegramme

Stralsund erwacht

Kundgebungen am Montag mit unserem Bezirksleiter Karpenstein und Sonnabend Pg. Kunze, Berlin, polizeilich gesperrt. 1500 Zuhörer lauschten den zündenden Worten beider Redner über Novemberverrat. Stürmischer Beifall. Am Schluß sangen alle stehend das Wessel-Lied. Guter Kampfschatz, viele Zeitungsbestellungen, 20 Neuaufnahmen.

Vorwärts in Sonneberg

Kapitänleutnant von Killinger spricht im überfüllten, polizeilich gesperrten Saal. Seine Ausführungen werden oft von jubelnden Begeisterungsstürmen unterbrochen. Viele Neuanmeldungen und eine recht reiche Sammlung gaben Zeugnis von der Überzeugungskraft unseres verehrten S.A.-Führers von Mitteldeutschland.

Der Horst-Wessel-Marsch v. C. Hager
ist für Blasmusik erschienen.
Alle nationalsozialistischen Musikkapellen bestellen sofort
für Harmonie-Musik M. 2.50
für Blech-Musik M. 2.—
bei
Neuer Münchner Musikverlag, München 12

Bewährte Helfer im Haushalt:
MAGGIs Erzeugnisse
• MAGGIs Würze • MAGGIs Suppen • MAGGIs Fleischbrühe •
Sie vereinigen Qualität und Preiswürdigkeit

Preisliste frei!

Billige Wahl-Propaganda!

Partei-Papierfahnen 50 St. 1.50, 100 St. 2.50, 500 St. 10.— 100 St. 19.—, (II. Qualität 1000 St. 15.–)
Propagandamarken 100 Stück —.50 1000 Stück 1.80 5000 Stück 8.— 10000 Stück 14.—
Billige Naziliederbücher (mit Horst-Wessel-Lied usw.) 10 Stück nur 1.50
Hitlerliederkarten (Horst Wessel-Bild usw.) 100 Stück 4.—, 10 Stück . . . . —.80
Massenschrift: **Bauernschicksal in Wort und Bild.** (16 Seiten.) 50 Stück 2.50 M., 100 Stück 4.— M., 500 Stück 18.— M., 1000 Stück 30.—

beim Nazisporthaus Arendt, Sulzbach, Oberpf. (Bayern)
Postscheckkonto München 46 042

Gaue • Ortsgruppen • Kreise Einzelmitglieder

bestellt die in vielen Gauen mit Erfolg angewandten
Wahlmarken:

Hitlerkopf von München genehmigt.
Originalgröße wie nebenstehend.
Aluminium.

100 Stück	M.	2.—
500 „	„	9.—
1000 „	„	16.50
5000 „	„	80.—
10000 „	„	150.—

Firma Ferd. Hofstätter, Bonn a. Rhein
Postfach 85.

Nichtraucher

Garantiert in 3 Tagen. Gratis-Auskunft durch
M. Bücherl Schwandorf (Bay.)

Moselwein-

Sonderangebot! Allen Parteigenossen und Freunden der Bewegung biete ich an
1929er Pommerner Rosenberg zu M. 1.30 pro Flasche.
Glas und Verpackung leihweise od. 20 Pf. pro Flasche. Lobende Anerkennungen
Pg. Hans Bierdorf Winningen-Mosel

Lest Bücher Wissen gibt Macht!

Wir besorgen Ihnen **jedes Buch!**
Buchhandlung Franz Eher Nachfolg. München 2, NO 2

Jeder arbeitet mit diesem Werbepaket!

Welche Schriften

verwendet der Nationalsozialist

zum Wahlkampf?

1. Das Programm der N.S.D.A.P. und seine weltanschaulichen Grundgedanken. Von G. Feder.
2. Die ausgezeichnete Nummer 5 der „Nationalsozialistischen Monatshefte" mit den Artikeln Marxismus / Bürgertum / Nationalsozialismus.
3. Der Nazi-Sozi. Eine Werbeschrift. Von Dr. Josef Goebbels.
4. Die verfluchten Hakenkreuzler. Eine Werbeschrift. Von Dr. Josef Goebbels.
5. Jungdeutscher Orden und Nationalsozialismus. Eine Abrechnung mit Artur Mahraun. Von A. Rosenberg. (Für die „Deutsche" Staatspartei.)
6. Kampf dem Marxismus. Von Dietrich Klagges.
7. Grundriß einer nationalsozialistischen Volkswirtschaftstheorie. Von Dr. Hans Buchner.
8. Die Presse als Kampfmittel Judas. Von A. Meister.
9. Die politischen Parteien, ihre Programme und Sünden. Von Hs. Weberstedt.
10. Moderne politische Propaganda. Anweisungen über nationalsozialistische Werbearbeit. Von G. Stark.

Sämtliche Schriften werden mit

Wahlflugblättern

von uns zum Preise von M. 5.— geliefert.

Gesamtgewicht einschließlich Verpackung 2 kg. Versand nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme (20 Pfennig Mehrkosten). Einzahlungen auf Postscheckkonto München 11346 erbeten.

Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.
München 2 NO, Thierschstraße 11/15

Bierzipfel, rot. Bd. **3.25**
Weinzipfel, rot. Bd. **2.80**
Manschettenknöpfe m. Hakenkreuz **1.-, 3.50**
Ring m. Hakenkr. **1.-, 3.50**
Anhänger m. Hakenkr. u. echt silb. Kette **2.-**
Hakenkreuze in gr. Auswahl **-.15, -.80**
Fahnen, Wimpel in allen Preislagen und Größen
Wiederverkäufer gesucht
Pg. KURT MAUERSBERGER
Dresden-A. Kl. Brüdergasse 15

Für den 14. September:

„Unser der Sieg"-Postkarten

Künstlerisch wertvoll, propagandistisch ganz hervorragend. Pg., nutzt diesen Nebenerwerb aus, die Karten dürfen auf keiner Kundgebung, in keinem Stammlokal fehlen. Künstler, Verleger, Drucker sämtlich S.A.-Leute. 50 Stück M. 2.80, 100 Stück M. 5.30 portofrei.
Rudolf Goldammer, Limbach (Sa.)

Ersetzt Walze, Kultivator und Egge!

„Notzon's Fortschritt" D.R.G.M.

Zerkleinerungs-Egge

in 5 verschiedenen Größen für Kraft- und Pferdebetrieb

SEWA-R.

Franz Notzon · Breslau 13 · Sadowastr. 31-33

Allerfeinste Molkerei-

Tafelbutter

stets frisch und rein à Pfd. 1.30 RM. sowie besten Tilsiter Vollfett-Käse à 95 Pf. Rollschinken, Salami u. Zervelatwurst à Pf. 1.75 RM. liefert täglich gegen Nachnahme
Kummetz Nachf. (Inh. Pg. Bochum), Tilsit, Postf. 296

F. Bauriedl

Frauenstraße 11 **München** Telephon 29271
empfiehlt sich für Umarbeiten von
Herren- und Damenhüten
jeder Art in tadelloser Ausführung. Auf Wunsch Abholung und Zustellung
Neue Herren- und Damenhüte / Mützen

Pfarrer a. D. Ludwig
Münchmeyer
Meine Antwort an den C. V.
Abwehrmaterial gegen den Central-Verein der in Deutschland lebenden fremdstämmigen, jüdischen Nation und Rasse.
Einzelpreis 25 Pf., 10 Stück Mark 2.—, 50 Stück Mark 9.—, 10 Stück Mark 17.—
Buchhandlung Frz. Eher Nachf., München 2 NO
Postscheck: München 11346 Thierschstraße 11/15

C. Th. Ebersberger, Dentist
Praxisverlegung: **Sendlingerstr. 54/II**
Neue Rufnummer: 90278
Nach Aufgabe meiner Lehrtätigkeit habe ich meine Praxis nun wieder im vollen Umfang aufgenommen.
Sprechstunden tägl. vorm. 9-12, nachm. 2-5 Uhr

Wappen und Namen

Ich deute auf Grund streng wissenschaftlicher, tiefgründiger Forschung Wappen und Namen, die sich gemäß ihrer Urentstehung stets decken. Wappen und Namen von Sippen, Gemeinden, Stämmen und Völkern entstanden aus Zahlen, Runen und der Bilderschrift, sind die Wissen erschließenden Siegelbewahrer strenger, arisch-rassischer Gesetze. Ihre sprechende Wiedergabe der dem Sonnenspektrum entnommenen Farbensymbolik der Jahrtausende und ihre tiefe, dem Wappeneigner vermittelnde Erkenntnis ist Schutz und Talisman, der aufschließende Wegbereiter rassenbewußten Werdens, Seins und Vergehens, die jeder art- und rassenbewußte Arier seinen unmittelbaren Blutsnachkommen zu vermitteln hat. Beratung bei Wappenverlusten ist gegeben. **Vorträge vor gesammelten Interessentenkreisen, über Sippen-, Landes- und Gemeindewappen, der Träger wiedererwachenden Rassenbewußtseins können auf Wunsch gehalten werden.** Anfragen bedingen in jedem Falle 30 Pfennig Rückporto. Offerten unter Nr. 14075 an den „V. B.".

Zwangsverkauf fast unter Wert
Metallbetten weiß oder schwarz lackiert 24 M. Stahldrahtmatratze mit Zeltlig. Auflege- u. Kopfkeil, Satin, grau-weiß od. rot, mit Afrik 35 M. (jedes Maß); mit Auflage blau-gelb, Jacquarddrell 46 M. in bester Ausführung und Füllung. Bei Nichtgefallen nehme ans... ... zurück. Franko-Lieferung jed. Bahnstat. per Nachnahme.
Albrecht Fritzsche, Cunersdorf b. Werdau i. Sa.

Blautannen

prächt. Garten- und Balkonschmuck jetzt pflanzen. Schon für M. 6.— erhalten Sie 10 Stück schöne starkbewurzelte Pflanzen, 20 - 40 cm hoch. Verpackg. frei. Größere Tannen lt. Preisliste. Billige Rosen, Heckenpflanzen usw.
Baumschule Krebs, Zeuthen 10, Sachsen.

Teilhaber(in)

für ausbaufähige Kartonagenfabrik in Nordoberfranken (einzige Kartonagenfabrik am Platze) von tüchtigem Fachmann sofort gesucht m. einer Einlage von 10—12000 RM. als stiller oder tätiger Mitarbeiter. Bei Mitarbeit angenehme Stelle, bei stiller Teilhaberschaft gute Verzinsung und Sicherstellung. Mitglied der N.S.D.A.P. bevorzugt. Schöne freiwerd. Wohnung vorhanden. Angebote unter 14068 an den „V.B."

Fremdenzimmer vermietet

gut und billig an Parteigenossen und -freunde
Kellner
S.A.-Mann, München, Schwanthalerstr. 109/II, Gartenhaus, Nähe Hauptbahnhof.

Achtung!

Alleinstehender, sympathischer Herr, 47 Jahre, evangel., sucht für größ. neuerbautes, herrlich geleg. Pensionshaus, in schönster Gegend Mitteldeutschlands, Nähe weltbekannter Badeort, welcher als Erholungsheim und Treffpunkt der N.S.D.A.P. ständig Gäste beherbergt, tüchtige Parteigenossin mit 8—10 000 M. als

Leiterin u. Teilhaberin.

Gefl. Angebote unter 14057 a. d. „Völk. Beob." erbeten.

Mein Heim in Gefahr!

Pg. sucht dringend Hypothek-Darlehen **5–6000 M.** zur Erhaltung des Familienheims. Zuschr. u. 14060 a. d. „V. B.".

Billiger Schwarzwald-aufenthalt
bei Pg. **Hirsau**, in Württbg. Anfragen u. Nr. 14010 a. d. „V. B."

Großes, leeres
Zimmer
mit Kochgelegenheit, Bad und Telephonbenützung, an besseres Ehepaar sofort oder später zu vermieten.
Schäftlarn Straße 4/II r. (Linie 20, Brudermühlstraße)

Zur Durchführung einer bahnbrechenden Erfindung auf dem Gebiete Maschinenbau, welche, praktisch erprobt, zum Patent angemeldet ist und allerbeste Aussichten verbürgt, wird ein Kapital von

RM. 100000.–

gesucht.

Behördlicherseits wird dieser Erfindung allergrößtes Interesse entgegengebracht. Es ist beabsichtigt, durch entsprechende Anteile eine Gesellschaft zu gründen, welche die Erfindung weitgehendst auszunützen in der Lage ist. Gutachten und Referenz stehen nur Selbstgebern zur Verfügung. Gefl. Angebote unter 14045 an den „V. B.".

In Bad Pyrmont
Zwei-Familienhaus
(hözfr.) mit Garten zu verkaufen. Pr. 23500 M. Haus auch zu Pensionszwecken geeignet. Offert. unter 14066 a. d. V. B.

Diplomkaufmann
Pg., S.A.-Mann, 27 Jahre, besond. interess. a. kulturell. u. wirtschaftl. Gebiet, sucht beinge. d. Beschäftigung. Wenn möglich bei national-sozialist. Zeitung. Angeb. unter 14079 an den „Völk. Beobachter".

Zeugnis-Abschriften
in 1a Maschinenschrift, sauber, billig und schnell. **Eilige Arbeiten sofort.** Bei Vorz. d. Ins. 10% Rab. Schreibbüro **Progreß, Kaufingerstraße 33** gegenüber **Roman Mayr.**

Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter"

Junger
Schriftsetzer
für Akzidenzdruckerei gesucht.
Angebote unt. 14058 a. d. „V. B.", München.

Nat.-soz., geprüfter
Drogist
Nordd., 26 J., evgl., beste Fach- u. Allgemeinbildg., z. Zt. 1. Gehilfe in flott. Provinz-Drogerie, **sucht sich zu verändern, als Filialleiter, Reisender** od. dergl. Gefl. Angeb. unt. „13982" a. d. „V. B."

Mittlere Druckerei
Südwestdeutschlands, sucht tücht. Fachmann m. Meistertitel. Bei Bewährung Beteiligung auch ohne Kapitaleinlage. Angebote erbeten unter 14071 an den „V.B."

„Kleine Anzeigen"
können nur mehr gegen
Vorauszahlung
aufgenommen werden!
Postscheckkonto München 11346
Franz Eher Nachf., G. m. b. H.
Auf dem Postscheckabschnitt ist zu vermerken: „Betrifft Anzeigen-V.B."

Geld verdienen

können junge Männer und Frauen durch fleißigen Vertrieb eines ungemein praktischen, leicht verkäuflichen, billigen Haushaltartikels, den jede Hausfrau braucht.
Reeller Bombenschlager
Auslieferungslager **Westenriederstr. 14, Hof, Mittelgebäude** (Viktualienmarkt), 9—12 und 2—5 Uhr, Samstags nur 9—12 Uhr. Für Muster 2 M. Pfand.

Chauffeur!
Pg., S.A.-Mann, 24 J., verh., Führerschein 3b, in größter Notlage, sucht Arbeit, gleich welcher Art. Rascheste Hilfe tut not. Angebote unt. 14059 an den „Völkisch. Beobacht."

Suche Pg.
zum Besuch von Landwirten u. Züchtern, gegen hohe Provision. Gefl. Angebote an **Schließfach 14, Kirchheim-Teck**

Der Sieg am 14. 9. wird unser sein!

Parteigenossen! Durch propagandistisch überaus zugkräftige, künstlerisch unbedingt wertvolle Sieg-Postkarten für den 14. 9. 30. könnt ihr unsere Propaganda um eine weitere Möglichkeit vermehren.
Erwerbslose S.A.-Leute! Euch wird ein wenn auch kleiner Nebenverdienst geboten. Sorgt dafür, daß sie auf keiner Kundgebung, in keinem Stammlokal und keinem Zeitungsstand fehlen!
50 Stück zweierlei Sieg-Postkarten per Nachnahme M. 2.80, 100 Stück M. 5.30.
Zeichner, Verleger und Drucker sind S.A.-Leute.
Postkartenverlag Rudolf Goldammer Limbach (Sa.)

S.A.-Mann, 21 Jahre alt, mit 3jähr. Lehrzeit als
Konditor und 1½ Jahre als Koch
sucht gestützt auf gute Zeugnisse Stellung in Hotel oder Konditorei. Off. u. Nr. 14076 an den „Völk. Beobachter".

Vertreter(innen)
gesucht f. konkurrenzlosen Artikel der Telephonbranche bei 30% Verdienst. Zuschr. unt. **Postfach 14, Kirchheim-Teck.**

Gutschein Nr. 36

(8 Tage Gültigkeit)

Dieser Gutschein berechtigt Sie zur Aufgabe einer 20 mm hohen einspaltigen **Gelegenheitsanzeige** (Stellengesuche bzw. sonstige Privatanzeigen — **Geschäftsanzeigen sind ausgeschlossen** —) zum Ausnahmepreis von nur **80 Pf.** Jede Mehrzeile wird mit 7 Pf. pro mm-Zeile berechnet. Für die **Zusendung** der Chiffrebriefe ist **Porto** mit einzusenden, andernfalls erfolgt Zusendung gegen Nachnahme. Falls Belegexemplar gewünscht, sind 25 Pf. extra beizulegen.

Der Betrag liegt hier bei — ist auf Postscheckkonto 11346 eingezahlt — durch Postanweisung abgegangen.

Verlag „Völkischer Beobachter"
Anzeigen-Abteilung

Name: ______________________

Wohnort: ______________________

Straße: ______________________

Eingangsstempel
Nicht beschreiben!

Erstklassige Reisekraft!

Pg. d. **Konserven- und Genußmittelbranche**, seit 20 Jahren bei Konditorei-Bäckereien, Cafés, Restaurationen in ganz Süddeutschland eingeführt, sucht gegen Spesenzuschuß und Provision Posten per 1. Oktober 1930. Offerten unt. **14073** an den „Völkischen Beobachter".

Maurer
Tiefbau - Baugewerksschulbildung, Pg., sucht Beschäftigung, gleich welcher Art in Tief-, Wasser- oder Eisenbetonbau. Gegend gleich, Großstadt bevorzugt. Angeb. a. E. **Werner, Wittenberge,** Horning 11.

Laborant,
S.A.-Mann, 23 Jahre, **sucht Stellung**. 1½ J. Chemie-Schule, läng. Zeit i. größ. Braunkohlenlab. tätig. Firm i. Brennstoff-, Wasser-, Öl- u. Fettuntersuchg. Angebote unter 14015 an den „Völk. Beob."

Jüngerer Kaufmann

23 Jahre, sächsischer S.A.-Mann, mit allen kaufm. Arbeiten bestens vertraut, auch Reisen, englische Korrespondenz gut, französische Korrespondenz leicht, sucht für 1. Oktober oder später neue Stellung. Off. unt. 14041 an den „V. B.".

Bäcker-Gehilfe
Pg., firm in allen Arbeiten, auch Konditorei, sucht baldigst Stellung. Angeb. an
Fritz Schreiter, Albernhau i. S., Markt 20.

Junges
Fräulein
sucht Stelle als Stütze, womöglich zu einem älteren Ehepaar, geht auch in Geschäft. Mit allen vorkommenden Arbeiten und auch in Buchführung bewandert. Bedingung liebevolle Behandlung und Familienanschluß, am liebsten in einer nationalsozialistischen Familie. Angebote unt. 14074 an den „Völkischen Beobachter".

Lehrstelle

Schlosser (jed. Art), mit etwas Verdienst **sucht** zum 1. Oktober Lehrstelle bei Pg., 18 Jhr., gesund und kräftig, Unterprima-Reife. Zuschriften an **Ziek, Döberitz bei Berlin.**

Anzeigentexte

gesondert beilegen! Nicht im Brief mit anführen! Nur

deutliche Schrift

garantiert fehlerfreie Wiedergabe!

Frdl. Gutsfrau, Anfang 40er, bester Charakter, m. 24 jähr., prakt. Erfahrung, sucht guten, frauenlosen Haushalt zu betreuen. Gefl. Angeb. unter 14080 an den „V. B."

Festabzeichen
Tagungsabzeichen zu Fabrikpreis
Abzeichen aller Art
Zeugmeisterei Ost (E. Rasmussen)
Berlin SW 48, Hedemannstraße 10 (Gau Berlin)
Preislisten A, B und C kostenlos

Geschmackvolle Ausführung und Umarbeitungen sowie Reparaturen v.
Goldschmiedearbeiten
Otto Gahr,
Goldschmied und Ziseleur,
München **Marienneustr. 3/31.**

Töchterheim Freiburg i. Br.
Immentalstraße 42
„Haus Irmina" am Walde. Junge Mädchen erhalten gründliche Ausbildung im Haushalt, Kochl., Wäsch., Handarb., ... Kunstgesch., Buchf., ... Musik, ..., sorgf. Verpflegung. Beste Ref. ...

In bester Lage **Schwabings**, herrschaftlich möblierte
WOHNUNG
5 Zimmer, Bad, Telephon, Zubehör, auf 6 Monate **zu vermieten.** Angebote unter 14022 an den „Völkischen Beobachter"

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28788. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Verkehrslokal des N.S. Studentenbundes

Gaststätte Färber, Schraudolphstr. 2
Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl Tel. 24074, Pfisterstraße 4 / ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. u. S.A.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde pflegt auch die gute Wiener Küche! Alkoholfreie Trauben- und Obstsäfte sowie Löwenbräu-Edelbiere u. naturreine Flaschen- u. Schoppen-Weine. Bohnen-, Malz, Haag-Kaffee. Selbstgebackene Obstkuchen. **Ecke Georgen- u. Schraudolphstraße.** Trambahnhaltestelle der Linie 10 u. 20.

Oberau
bei Oberammergau

Gasthof Untermberg
Herrliche Lage an der Bergstraße nach Ettal—Oberammergau. Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. Postautoverbindung zum Passionsdorf. Stellwagen zum Königschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Gaststätte. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Partenkirchen
Hindenburgstraße 26

Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche), Telephon 25398. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe.
Georg Steichele

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Besucht
die im „Völkischen Beobachter" inserierenden Gaststätten.

Stuttgart

Gasthof „Hauptstätter Hof"
Bes. Gebhard Mayer, Tel. 70901, Ecke Hauptstätter- und Pfangelsbachstraße. Gut bürgerliches Mittagessen v. 80 Pf. an. Bekannt gute Weine.

Ulm a./D.

Gasthof „Gold. Greifen"
Inh.: Franz Fettig. — Fernspr. 2084
Fremdenzimmer, großer Saal, Garage. Treffpunkt und Lokal aller nationalgesinnten Kreise.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2698. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg – Kirchheim
Sommeraufenthalt

Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 908. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hofelzer

Köln

Gaststätte „Haus Mainz"
Bes. Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 219900
5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S.
Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / **Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise** / Billige gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere / Tägl. mitt. u. abds. Konzert Vereinszimmer frei.

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Hannover

Schmedes Hotel Artilleriestraße 23.
1 Minute vom Bahnhof. Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.

Bad Nauheim

Dewald's Landhaus (Winterkur)
Tel. 2585. Idyllisch in 1200 qm groß. Blumengarten gelegen. Volle Pension, gute Küche pro Tag M 5.5. Eigene Gemüsegärtnerei. Busch-Rosen Versand in allen Farben. „Völkischer Beobachter" und „I. B." liegen auf.

Konstanz

Gasthof „Zum Elefanten"
Gut bürgerliches **Speiserestaurant u. Café.** Eigene Schlächterei, eigene Konditorei. Einfache aber sauber eingerichtete Fremdenzimmer, Mäßige Preise. Es liegen auf „Völkischer Beobachter", Völk. Illustrierte" und der „Führer".